



WEIMAR ●



A

7283

wim 7

M.f.U.

Die ur- und
frühgeschichtlichen
BODENDENKMÄLER
des Kreises Weimar

**Die ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmäler
des Kreises Weimar**

Pädagogische Abteilung

**Die
ur- und
frühgeschichtlichen
Bodendenkmäler
des Kreises
Weimar**

von

W. Timpel, Weimar, und P. Grimm, Berlin

Herausgegeben anlässlich „1000 Jahre Weimar“
vom Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens
Weimar 1975

Anschriften der Mitarbeiter

Prof. Dr. habil. Paul Grimm, Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie,
Bereich Ur- und Frühgeschichte, Akademie der Wissenschaften der DDR,
108 Berlin, Leipziger Straße 3/4

Dipl.-prähist. Wolfgang Timpel, Museum für Ur- und Frühgeschichte Thürin-
gens, 53 Weimar, Humboldtstraße 11

A 7283



Druckgenehmigung: R 146-1975

Kartengenehmigung: E 28/75 Mdl

Satz und Druck: Druckerei Möbius Artern IV/21/5

29.03.07

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einführung von Wolfgang Timpel	7
Die ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen von Paul Grimm	9
Jungsteinzeit (4.—3. Jh. v. u. Z.)	9
Jüngere Bronze- und frühe Eisenzeit (8.—5. Jh. v. u. Z.)	10
Germanische Fluchtburgen (3. Jh. v. u. Z. — 6. Jh. u. Z.)	13
Spätmerowingische und karolingische Zeit (7.—9. Jh.)	16
Sächsische Kaiserzeit (919—1024)	19
Befestigungen des hohen und späten Mittelalters (11.—14. Jh.)	27
Die Martinskirche bei Hetschburg von Wolfgang Timpel	55
Grabhügel von Wolfgang Timpel	59
Jungsteinzeit (2500—1800 v. u. Z.)	60
Jüngere Bronzezeit (1200—800 v. u. Z.)	60
Nachbestattungen in Grabhügeln	62
Grabhügel unbestimmbarer Zeitstellung	62
Urgeschichtliche und mittelalterliche Steindenkmale von Wolfgang Timpel .	64
Urgeschichtliche Menhire	65
Mittelalterliche Grabsteine	65
Spätmittelalterliche Steinkreuze	65
Katalog der Befestigungen von Paul Grimm	72
Katalog der Grabhügel von Wolfgang Timpel	103
Katalog der Steindenkmale von Wolfgang Timpel	108
Abkürzungsverzeichnis	116
Tabellen und Karten	
Quellen- und Literaturverzeichnis	117
Orts- und Flurnamenverzeichnis	120
Abbildungsnachweis	123
Tafelteil	

Einführung

Mit diesem Heft über die ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmäler im Kreis Weimar wird nach der wissenschaftlichen Aufarbeitung die Vorlage der Burgen, Hügelgräber und Steindenkmale des Bezirkes Erfurt fortgesetzt.

Entsprechend dem Landeskultugesetz der Deutschen Demokratischen Republik, das den Schutz und die Pflege unserer natürlichen Umwelt mit ihren landschaftlichen Schönheiten und Kulturgütern fordert, sollen die Bodenaltertümer damit für die Wissensbereicherung unserer Bürger, für Wanderung und aktive Erholung erschlossen werden. Als wertvolle Bestandteile unserer Landschaft prägen die Burgen, Hügelgräber und Steinkreuze mit ihr typisches Bild und verleihen ihr eine besondere Anziehungskraft. Sie vermitteln uns als aussagekräftige Geschichtsquellen einen Einblick in das Leben der Menschen, in die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung in tausenden von Jahren.

Um diese materiellen Zeugnisse der Vergangenheit in ihrer Umgebung zu erhalten, um sie für Volksbildung und geistig-kulturelle Freizeitbetätigung nutzbar zu machen und sie für zukünftige wissenschaftliche Forschungen zu sichern, sind alle Bodendenkmäler staatlich geschützt (Landeskultugesetz vom 14. 5. 1970 § 13 und Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer vom 28. 5. 1954).

Die Zusammensetzung der Bodendenkmäler des Kreises Weimar ist vielseitig und interessant. Bedeutende Objekte liegen im Landschaftsschutzgebiet „Mittleres Ilmtal“ und in der Umgebung des vielbesuchten Naherholungszentrums „Stausee Hohenfelden“. Im Norden des Kreisgebietes wurden durch den Bau von Wasserspeichern, vor allem an der Scherkonde bei Krautheim-Großbrembach, neue Anziehungspunkte geschaffen. Mit der Einbeziehung der Bodendenkmäler in Wanderwege und Naturlehrpfade sowie durch ihre informative Beschilderung werden dem Besucher dieser Gebiete neue Erlebnisbereiche erschlossen. Die Veröffentlichung möchte aber auch erreichen, daß sich immer mehr Menschen für den Schutz und die Erhaltung ur- und frühgeschichtlicher Bodendenkmäler einsetzen und verantwortlich fühlen sowie an ihrer Erforschung mitarbeiten. Nicht zuletzt stellt das Heft einen Beitrag des Museums für Ur- und Frühgeschichte Weimar zur Feier „1000 Jahre Weimar“ dar. Als Ergänzung zu den Fundkomplexen aus dem Stadtgebiet, die in der Festschrift „1000 Jahre Weimar“ Erwähnung fanden, werden hier ältere, meist noch sichtbare Zeugnisse der Besiedlung unserer Landschaft aus der Zeit vor der Stadtentwicklung vorgestellt, die mit eine wichtige Grundlage für die Entstehung der Stadt Weimar bildeten.

W. Timpel

Die ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen

Von Paul Grimm

Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist als Vorstudie zu einer umfassenden Zusammenstellung aller ur- und frühgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen in Thüringen, die gemeinsam mit dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar durchgeführt wird und erst in einigen Jahren abgeschlossen werden kann, entstanden.

Besonderer Wert wird auf die archäologischen Reste der Befestigungen im Gelände gelegt, die alle von W. Timpel und dem Verfasser besichtigt wurden. Von historischen Nachrichten sind nur die frühesten Nennungen, die einen Hinweis auf die Entstehung geben können, angeführt. Archivalien und die ausgedehnte heimatkundliche Literatur konnten nur in geringem Maße berücksichtigt werden.

Jungsteinzeit

Die ersten Belege für Burgen in den beiden Weimarer Kreisen sind aus der Jungsteinzeit bekannt. Für beide Arten des Schutzes der Siedlung (natürliche Spornlage oder Befestigung durch künstlich errichtete Wälle und Gräben) können Beispiele erbracht werden. Den natürlichen Schutz durch Lage auf einem weithin ins Tal vorspringenden Bergsporn mit Steilabfall auf drei Seiten zeigen uns der Himmelsberg bei Mellingen (Nr. 53) (Abb. 1) und die Ziegenburg bei Oettern (Nr. 63) (Abb. 2), wenn wir annehmen, daß die vorhandenen Wälle aus der Bronzezeit stammen. Steilhang nach nur einer Seite besitzt die Siedlung auf dem Riechheimer Berg bei Hohenfelden (Nr. 35). Ob diese Höhensiedlungen, wie wir sie wegen ihres natürlichen Schutzes nennen, außerdem noch Wälle oder Palisaden besaßen, ist ohne Grabung nicht zu entscheiden.

Auf diesen Bergspornen sind Oberflächenfunde, vor allem Steinbeile und Geräte aus Feuerstein, in größerer Zahl gehoben, so daß die Stücke nicht zufällig beim Früchtesammeln oder bei der Jagd verloren gegangen sein können.

Ganz anders dagegen sind die Verhältnisse bei der Anlage am Nordrand von Großobringen (Nr. 29) (Taf. 1). Hier wurde beim Bau des Sportplatzes ein Teil einer Siedlung ausgegraben. Gewiß liegt auch diese Stelle etwas erhöht und besitzt eine besondere Fernsicht nach Norden und Nordosten, aber es ist kein ausgesprochener natürlicher Schutz vorhanden. Als Annäherungshindernis dient ein breiter Trockengraben. Er wird im Bereich des kleinen Ausschnittes aus der ganzen Anlage, der durch die Grabungen erfaßt wurde, durch ein Tor, das als eine

Erdbücke aus stehengebliebenen festen Boden gebildet wird, unterbrochen. In seinem Innern sind regelrechte Hausstellen aufgedeckt worden. So handelt es sich um eine einwandfreie Siedlung und nicht um eine nur kurze Zeit aufgesuchte Zufluchtsstelle.

Während bei den Oberflächenfunden die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kulturgruppe der jüngeren Steinzeit kaum nachzuweisen ist, gehören die reichen Scherbenfunde aus der befestigten Siedlung von Großbrönnigau an das Ende der Jungsteinzeit, und zwar zur Bernburger Kultur (genannt nach reichen Gräbern bei Bernburg an der Saale). Außerdem sind in den Funden kulturelle Einflüsse anderer gleichzeitiger mitteldeutscher und böhmischer Kulturen zu erkennen.

Von besonderer Bedeutung ist, daß in der Großbrönnigauer Siedlung mehrere Hausarten nebeneinander beobachtet werden konnten. Es fanden sich ein großes, trapezförmiges Langhaus, ein weiteres schmales Langhaus, ein kleiner, fast quadratischer Bau und ein stark eingetiefter Rundbau mit einer ofenähnlichen Anlage.

Die Gründe für die Anlage dieser Befestigungen sind noch nicht klar erkennbar. Während ich als Ursache an den Schutz gegen Angriffe anderer jungsteinzeitlicher Kulturen denke, möchte H. Behrens Auseinandersetzungen von Siedlung zu Siedlung, also Streitigkeiten zwischen Nachbarn, vermuten¹.

Jüngere Bronze- und frühe Eisenzeit (8.–5. Jh. v. u. Z.)

Die nächste Befestigung bauende Zeitstufe ist die jüngere Bronze- und frühe Eisenzeit. Die Ursachen für den Burgenbau sind in mehr oder weniger stetig auftretenden Kämpfen zwischen einzelnen Stämmen und Gemeinwesen zu suchen. Hierbei setzt der Burgenbau bereits kräftige Gemeinwesen, also sehr konsolidierte gesellschaftliche Verhältnisse, voraus².

Ich möchte noch einen Schritt weitergehen: Da im Laufe dieser Jahrhunderte Nordthüringen unter germanische Herrschaft kommt, könnten die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der einheimischen venetischen und illyrischen Bevölkerung mit den von Norddeutschland eindringenden Germanen als Hauptgrund anzunehmen sein. Beredte Zeugen derartiger Auseinandersetzungen sind die „Schlackenwälle“, über die weiter unten berichtet wird. Bei diesen Auseinandersetzungen wird nicht die ganze Bevölkerung verdrängt oder vernichtet, sondern Teile bleiben zurück und gehen in den Neuankömmlingen auf. Davon zeugen sprachliche Überreste aus dieser Frühzeit, die mehrfach in Thüringen als „alteuropäische“ Namensformen, besonders als Berg- und Flußnamen³, vorkommen.

Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß ein Teil der nachfolgend genannten Burgen auch noch von den ankommenden Germanen errichtet oder wiederbenutzt worden ist, wie dies neuerdings G. Mildemberger von einigen westlich und östlich des Kreises Weimar gelegenen Burgen annimmt⁴.

Archäologische Einzelfunde aus diesen Zeiten stammen bisher nur aus zwei Anlagen, nämlich der Martinskirche bei Hetschburg (Nr. 34) (Abb. 3) und der Otternburg bei Oettern (Nr. 63) (Abb. 2). Jedoch reichen die wenigen Funde nicht

1 H. Behrens, Die Jungsteinzeit im Mittel-Elbe-Saale-Gebiet. Berlin 1973 S. 205.

2 J. Herrmann 1969 S. 83.

3 H. Walther 1971 S. 117 ff., S. 226 ff. u. Karte 1.

4 G. Mildemberger, Germanische Burgen in Mitteldeutschland. In: Festschrift für Walter Schlesinger, Bd. I, Köln – Wien 1973 S. 31–49, bes. S. 39.

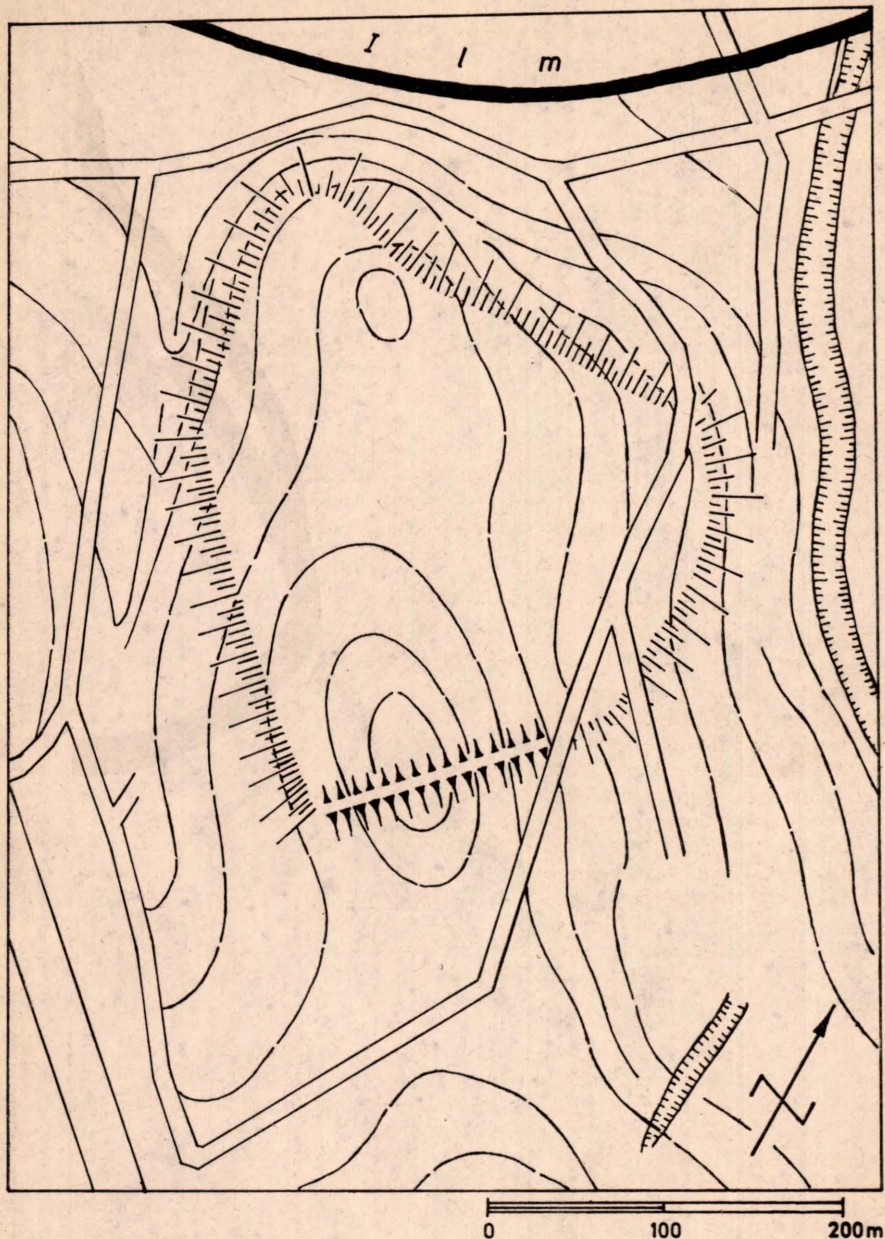


Abb. 1 Mellingen, Grundriß der Heinrichsburg (Nr. 53)
nach einer Skizze nach R. Götze

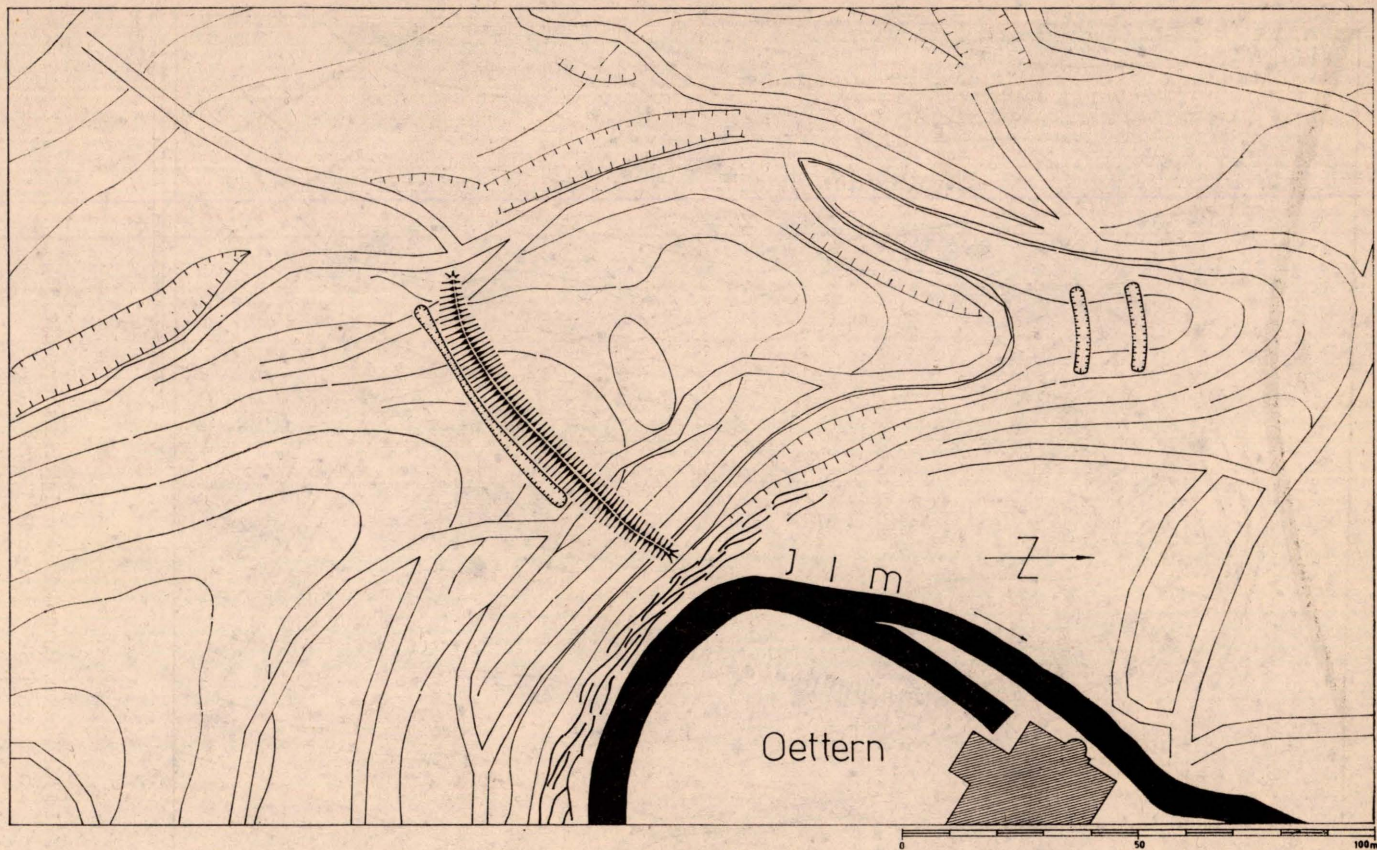


Abb. 2 Öttern, Otterburg (Nr. 63) Vermessung Mus. Weimar

aus, die Keramik in eine der Stufen oder gar Einzelgruppen dieser etwa sechs Jahrhunderte dauernden Epoche einzuordnen. So ist es bis zum Besitz ausreichender zeitbestimmender Funde müßig, zu versuchen, beide ausgezeichnet erhaltene Befestigungen in einen der sich bereits andeutenden Einzelvorgänge innerhalb der Bevölkerungsgeschichte Thüringens einzuordnen.

Die Art der Anlage beider Burgen ist wegen ihres guten Erhaltungszustandes deutlich erkennbar. Beide sind Spornburgen mit Steilabfall auf drei Seiten, während die vierte Seite durch einen Abschnittswall mit vorgelegtem Graben geschützt ist.

Diese hohen Wälle zeigen aber nicht das ursprüngliche Erscheinungsbild der Befestigung. Diese bestand vielmehr zunächst aus einer fest verbundenen Holzkonstruktion mit dazwischengepackten Steinen oder gestampfter Erde. Auf ihrer Krone trug eine solche Mauer noch eine Palisade als Brustwehr. Bei Kämpfen während der Verteidigung sind die Balken dann in Brand geraten. Die dabei entstandene Hitze hat das angrenzende Gestein rot oder schwarz verfärbt. An einigen Stellen ist es infolge der durch den Luftzug entstehenden Glut sogar glasartig geschmolzen. So werden derartige Wälle im Volksmund Schlackenwälle genannt. Auch bei beiden eben beschriebenen Wällen sind solche verfärbten und veränderten Steine sowie Brandschichten beobachtet worden.

Bei der Otternburg (Abb. 2) befinden sich auf dem weniger steilen schmalen Rücken an dem Übergang zwischen dem Steilhang auf der Nordwestseite und dem auf der Nordostseite noch zwei kleine Halsgräben. Vor dem Hauptwall auf der Hochfläche liegen noch Reste von Vorwällen. Sie deuten nur eine Vergrößerung der Wohnfläche, nicht aber die Abtrennung eines besonderen Burgteiles für eine besondere Führungskaste an. Bei der Martinskirche (Abb. 3) sind noch Reste von anschließenden Wällen auf der West- und Ostseite vorhanden. Aber diese Wallreste sind nur ein Torso, denn auch die anderen Seiten, die jetzt nur Steilhang besitzen, werden Befestigungen einfacher Art, vielleicht Zäune oder Palisaden, gehabt haben.

Gemeinsam ist beiden Anlagen eine besondere Größe, die uns einen wesentlichen Unterschied zu den meist kleineren hochmittelalterlichen Anlagen zeigt. Ihr nutzbarer Innenraum beträgt 0,5 ha und 2 ha. Damit passen sie gut zu den übrigen Anlagen der gleichen Zeit aus Thüringen.

Burgengeschichtlich wichtig ist, daß beide Anlagen einteilig sind. Daraus ist der vorsichtige Schluß möglich, daß die sie bauenden Gemeinwesen noch nicht oder nur in geringem Maße gesellschaftlich differenziert gewesen sind, im Gegensatz etwa zu den nur wenig jüngeren, mehrfach unterteilten Anlagen des keltischen Gebietes südlich des Thüringer Waldes.

In der Martinskirche sind eine Reihe von Versuchsschnittgräben angelegt, um die Besiedlung während der hier behandelten und den folgenden Zeitstufen zu klären. Über die Ergebnisse wird W. Timpel gesondert berichten.

Auch von dem jetzt nicht mehr feststellbaren Wall auf dem Himmelberg bei Mellingen (Nr. 53) (Abb. 1) wird ebenfalls von Brandresten berichtet, so daß auch die erste Phase des Waldes in diese Frühzeit gehören könnte. Allerdings sind die „Schlackenwälle“ nicht alle in die gleiche Zeitstufe zu setzen. So fanden sich in Anlagen außerhalb des Kreises mehrere Brandschichten übereinander.

Germanische Fluchtburgen (200 v. u. Z. bis zum 6. Jh. u. Z.)

Die in den folgenden Jahrhunderten die damals waldfreien Teile Thüringens bewohnenden Germanen siedeln vorwiegend in den Talauen selber, meist direkt

neben den Wasserläufen. Einige Nachrichten bei antiken Schriftstellern deuten darauf hin, daß neben den im Tal oder auf flachen Erhöhungen liegenden Herrenhöfen und Bauerngehöften auf den Höhen darüber Fluchtburgen für Gefahrenzeiten bestanden haben. So ist es durchaus möglich, daß die bereits erwähnten großen Wallburgen und Höhensiedlungen unseres Kreises in dieser Zeit ebenfalls wieder als Fluchtburgen dienten.

Anzunehmen ist dies mit Sicherheit bei der aus einer befestigten Höhensiedlung der Jungbronze-/Früheisenzeit hervorgegangenen Wallburg Martinskirche bei Hetschburg (Nr. 34) (Abb. 3). Hier oben fand sich als Beleg dafür, daß der Berg zeitweise wieder betreten wurde, als Einzelfund der bronzene Kopf der ägyptischen Totengöttin Osiris. Bei zu vermutenden Kulthandlungen könnte der aus Ägypten stammende Kopf als Weihegabe hier oben liegen geblieben sein. Damit reiht sich dieser Berg in die Gruppe der Wallburgen in Thüringen ein, die aus früheren Perioden stammen, aber in spätrömischer Zeit wieder aufgesucht worden sind. Unsicher wird bleiben, ob dies mehr aus Sicherheitsgründen oder aus kultischen Vorstellungen geschah. Das schönste Beispiel aus Thüringen bietet die Hasenburg⁵ im Kreise Worbis, in der verzierte Gürtelschnallen des 3./4. Jahrhunderts gehoben wurden, wie sie zur Tracht römischer Soldaten gehören und nun hier von germanischen Kriegern ebenfalls verwendet wurden.

Zu den Namen „Himmelsburg“ bei Mellingen und der Sage von einer ledernen Brücke, die diese Himmelsburg mit dem Kapellenberg in Mellingen verbindet, hat A. Götze⁶ Parallelen aus der altgermanischen Mythologie herangezogen,

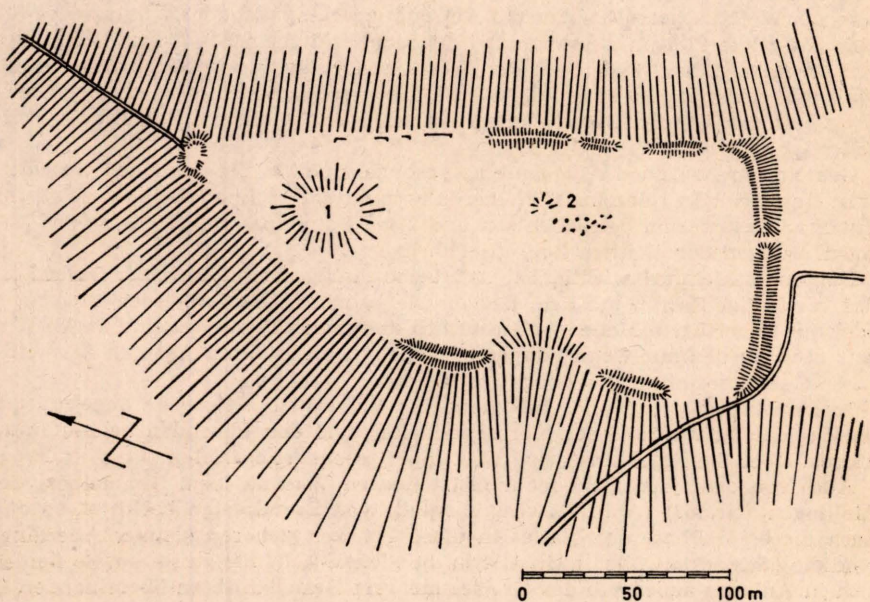


Abb. 3 Hetschburg, Martinskirche (Nr. 34) nach einem Plan von A. Götze

⁵ P. Grimm u. W. Timpel, Die ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen des Kreises Worbis, Worbis 1966 S. 4 ff., 8 ff., u. 52 f.

⁶ A. Götze 1896 S. 116 ff.

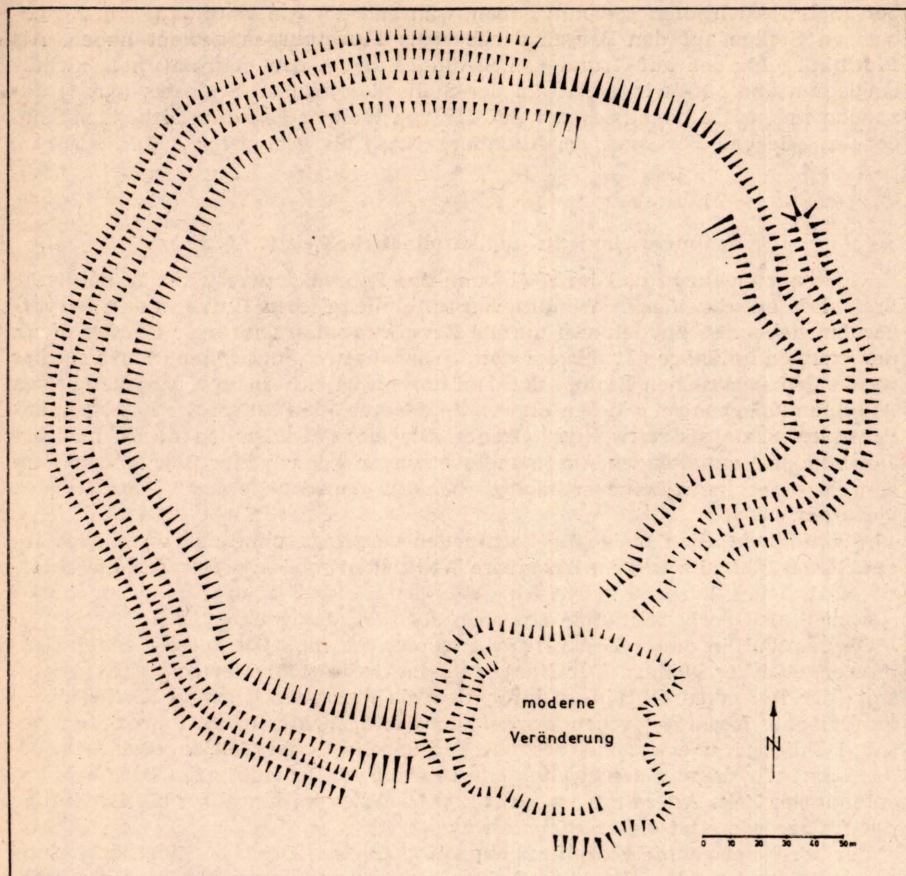


Abb. 4 Weimar, Ot. Forst Ettersburg, Brunfthof (Nr. 5)
Vermessung Mus. Weimar

so daß auch dieser Berg damals eine besondere Bedeutung gehabt haben kann.

Die in dieser Zeit weit ins übrige Europa vorgedrungenen und hier neue Staaten errichtenden germanischen Stämme haben dort, vor allem im Bereich des Römischen Reiches, hochentwickelte Befestigungen kennengelernt. So ist es durchaus möglich, daß führende Adelsgeschlechter auch in Thüringen entsprechende Anlagen nachgebaut haben. Bisher fehlen aber hierfür noch alle Hinweise.

So sind bisher alle Versuche, befestigte Sitze des hohen Adels oder gar der Könige des Thüringer Reiches festzulegen, gescheitert. Selbst für Weimar mit seinen reichen Gräberfeldern stehen Hinweise auf Burgen als Residenzen noch völlig aus.

So müssen wir bis zum Auffinden neuer Belege annehmen, daß auch die in und bei Weimar ansässigen Herren des 5. und 6. Jh. weiterhin in nur schwach

befestigten Adelshöfen gewohnt haben, während die von Natur aus günstig gelegenen Stellen auf den Bergen darüber als Fluchtburgen gedient haben. Als Fluchtburg für den auf Grund von Siedlungsfunden der spätrömischen, althüringischen und Merowingerzeit⁷ an der Stelle des jetzigen Schlosses (Nr. 1) anzunehmenden Hof bietet sich der auf der von Weimar gegenüberliegenden Seite der Ilm gelegene Bergsporn der Altenburg (Nr. 2) als geeigneter Zufluchtsort an.

Spätmerowingische und karolingische Zeit (7.—9. Jh.)

Es ist anzunehmen, daß im 6. Jh. und der Folgezeit zwei wichtige politische Ereignisse einschneidende Wandlungen im einheimischen Burgenwesen hervorgerufen haben. Es handelt sich um die Zerstörung des Thüringer Reiches durch die Franken im Jahre 531 mit der damit verknüpften Pflicht, den immer stärker werdenden fränkischen Einfluß auch militärisch zu sichern sowie die zeitweisen Auseinandersetzungen mit den Slawen an der nur 5 km östlich des Kreisgebietes liegenden Saale als zeitweiliger Grenze. Die einzelnen Phasen dieser mehrere Jahrhunderte anhaltenden Auseinandersetzungen können hier übergangen werden, da bisher noch keine archäologischen Burgenhinweise aus beiden Kreisen vorliegen.

Anschließend seien einige Beobachtungen vorgelegt, ohne daß es möglich ist, ein Gesamtbild zu zeichnen. Besondere Wichtigkeit muß in dieser Zeit die „Martinskirche“ bei Hetschburg (Nr. 34) (Abb. 3) besessen haben. Aus ihrem Innern stammen als Oberflächenfunde Scherben des 9./10. Jahrhunderts⁸.

Ob der Wall in dieser Zeit verstärkt worden ist, muß vor ausreichenden Grabungen unsicher bleiben. Der Name Martinskirche (1551 Mertensborgk) spricht trotz der Bedenken G. Hänseles dafür, daß die hier oben liegende Kirche, deren Fundamente herausgebrochen wurden, den Heiligen Martin als Patrozinium besaß. Da diese Namensgebung besonders in karolingischer Zeit angewendet wurde, haben wir damit einen zweiten Hinweis auf die Bedeutung des Berges in karolingischer Zeit. Allerdings ist nicht klar, welches im einzelnen die Bedeutung der Anlage während dieser Periode war.

Der bereits erwähnte Einzelfund eines Kopfes einer Osiris als Oberflächenfund führt uns etwas weiter. Es dürfte sich um eine aus der günstigen Lage der jungbronze-frühisenzeitlichen Wallburg erwachsene frühgeschichtliche Fluchtburg handeln. In den unruhigen Zeiten der Slawenkämpfe wird dann eine ständige Besatzung dort oben geblieben sein, die den Grundstock für das sich hier entwickelnde Dorf Heidingsburch bildete. Es darf angenommen werden, daß mit der im Jahre 1119 genannten Kirche in Heidingsburch⁹ die Martinskirche in der Wallburg gemeint ist. Zahlreiche Scherben des 13. Jahrhunderts deuten darauf hin, daß der in einer Urkunde von 1252 genannte Zeuge Marold von Hetingesberc¹⁰ noch hier oben wohnte.

Weitere Burgen können nur vermutungsweise hier angeschlossen werden. Da wäre zunächst die Anlage der Burg Weimar (Nr. 1) (Taf. 2) zu nennen. Die Stelle des aus den auf Grund der beim Schloßneubau im Jahre 1913 gehobenen Einzelfunde der spätrömischen bis frühdeutschen Zeit anzunehmenden Adels-

7 G. Behm-Blancke, Die althüringische und frühmittelalterliche Siedlung Weimar. In: Frühe Burgen und Städte. Berlin 1954 S. 95–130 u. Karte 1.

8 H. Rempel 1958 S. 282 und Beitrag W. Timpel auf S. 55, (Abb. 37)

9 Dob. Reg. I Nr. 1138.

10 Dob. Reg. III Nr. 2039.

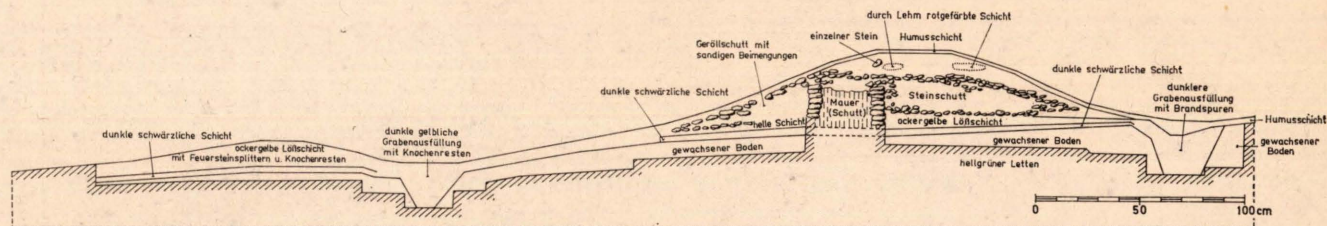
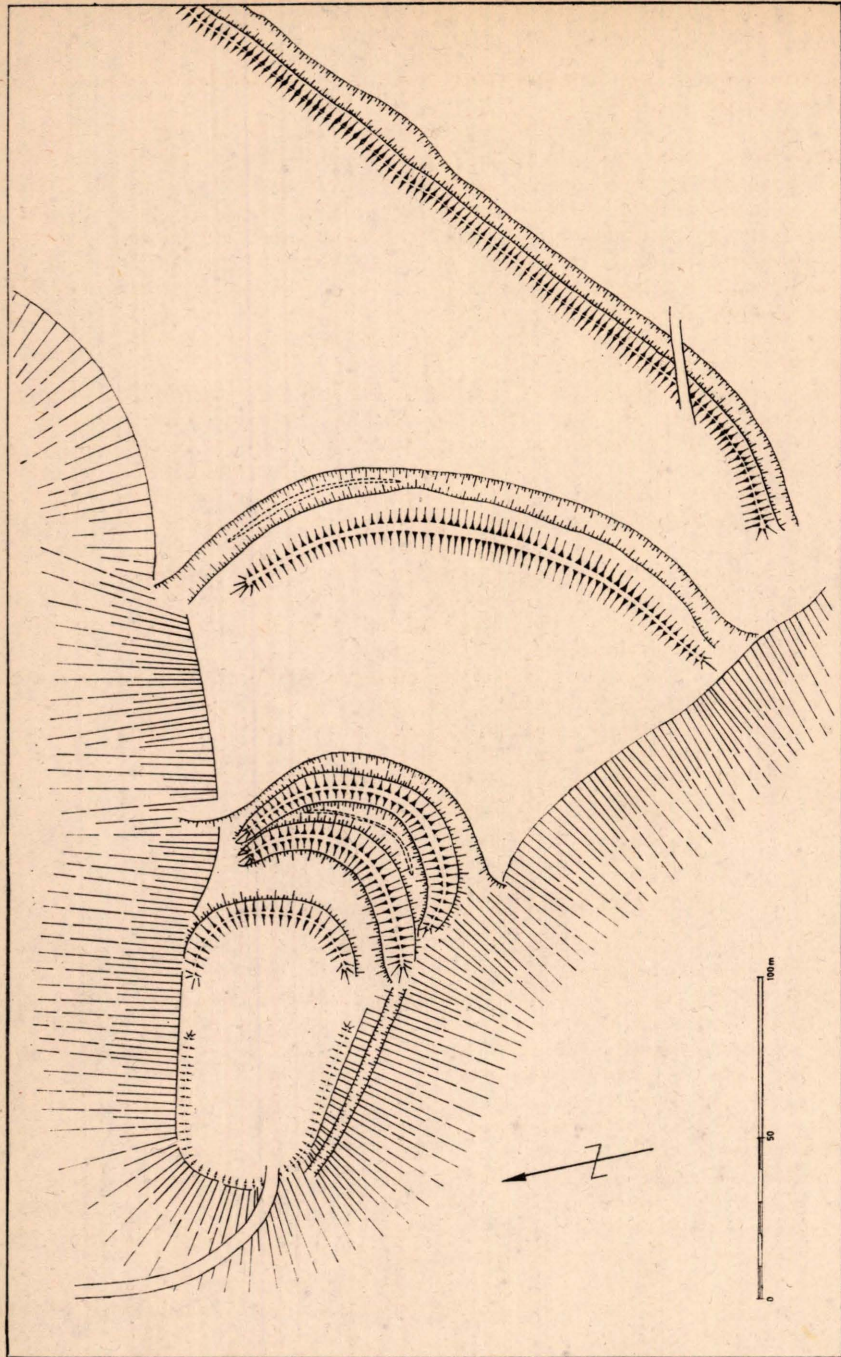


Abb. 5 Weimar, Ot. Forst Ettersburg, Brunfthof (Nr. 5)
Grabungsschnitt durch den Befestigungswall von A. Möller



O - W P r o f i l

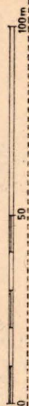


Abb. 6 Ettersburg, Alte Burg (Nr. 26) Vermessung Mus. Weimar

hofes wird während der Zeit des Aufblühens des Geschlechtes der Grafen von Weimar befestigt worden sein.

Auch die Wallburg beim Brunfthof auf dem Ettersberg (Nr. 5) (Abb. 4 u. 5) könnte in dieser Zeit gebaut worden sein. Die bei einem Probeschnitt des früheren Weimarer Museumsleiters A. Möller angetroffene Steinmauer von 3,8 m Stärke dürfte, wie entsprechende Mauern in weiter westlich gelegenen Burgen zeigen, in dieser Zeit errichtet sein. Stimmt diese Vermutung, so wäre sie als Fluchtburg die Vorgängerburg der Alten Burg beim Dorfe Ettersburg (Nr. 26) (Abb. 6), die von den Vorgängern des dort wohnenden Adelsgeschlechtes errichtet wurde. Ein direkter Zusammenhang mit den für Weimar anzunehmenden Geschlechtern ist nicht zu vermuten, da diese Wallburg am Nordhang des Ettersberges liegt, und so zu Ettersburg gehören mußte.

Eine weitere karolingische Burg ist bei Kranichfeld wegen der Bildung des Namens mit dem Grundwort -feld, das vorwiegend bei feudalen Höfen und entsprechenden Siedlungen vorkommt, und dem Martinspatrozinium der Ortskirche zu erschließen. Nach der Art der Anlage ist dafür die Schleussenburg (Nr. 42) (Abb. 7) zu vermuten, wenn wir die heimische Komponente der Burgenentwicklung, nämlich die Fluchtburg, als Ausgangspunkt nehmen. Es handelt sich bei der Schleussenburg um eine zweiseitige größere Spornburg altertümlicher Form, die bisher aber außer jüngeren Funden nur eine fragliche Scherbe des 10./11. Jh. ergeben hat. Die von H. Köber beobachtete große Wehranlage über der und im Anschluß an die Niederburg Kranichfeld (Nr. 45) kann nicht karolingischen Alters sein, wie später dargelegt wird.

Der Baubeginn von zwei weiteren Befestigungen könnte noch in karolingische Zeit zu setzen sein, jedoch werden diese bis zum Vorliegen zeitlich sicherer Funde in die anschließende sächsische Königszeit eingereiht. Es handelt sich um die Talburg bei Haindorf (Nr. 31) (Abb. 8) und die Wallburg um die Kirche von Weiden (Nr. 79) (Abb. 9).

Sächsische Kaiserzeit (919–1024)

Die Zeit der sächsischen Könige und Kaiser ist eine Fortsetzung des Burgenbaues der späten Karolingerzeit.

Es zeichnen sich deutlich die beiden Entwicklungslinien, die schon in der vorhergehenden Zeit beobachtet wurden, ab. Es handelt sich um die allmähliche stärker werdende ständige Besiedlung der Fluchtburgen und um die Befestigung von bisher nicht oder nur schwach befestigten Höfen.

Zunächst zu den Fluchtburgen: Zwei mittelalterliche Schriftsteller, die über die Geschehnisse des 10. Jahrhunderts berichten, sprechen vom damaligen Burgenbau. In den *Miracula S. Wigberhti* heißt es, daß „abgesonderte Orte für die Zusammenkunft ehrbarer Männer und Frauen mit starken Befestigungen . . . zu umgeben sind“, während Widukind von Corvey berichtet, „alle Versammlungen und Zusammenkünfte und Gastmähler sollten in Burgen stattfinden, damit bereits im Frieden eingeübt werde, was . . . in Notzeiten zu tun sei“.

Damit haben wir eindeutige Hinweise über die Bedeutung solcher Anlagen, auf die wir seit dem Beginn der frühgermanischen Besiedlung immer wieder hingewiesen haben.

Wenn auch Bodenfunde als Beweis fehlen, kommen hierfür mehrere Anlagen aus dem Kreisgebiet in Frage.

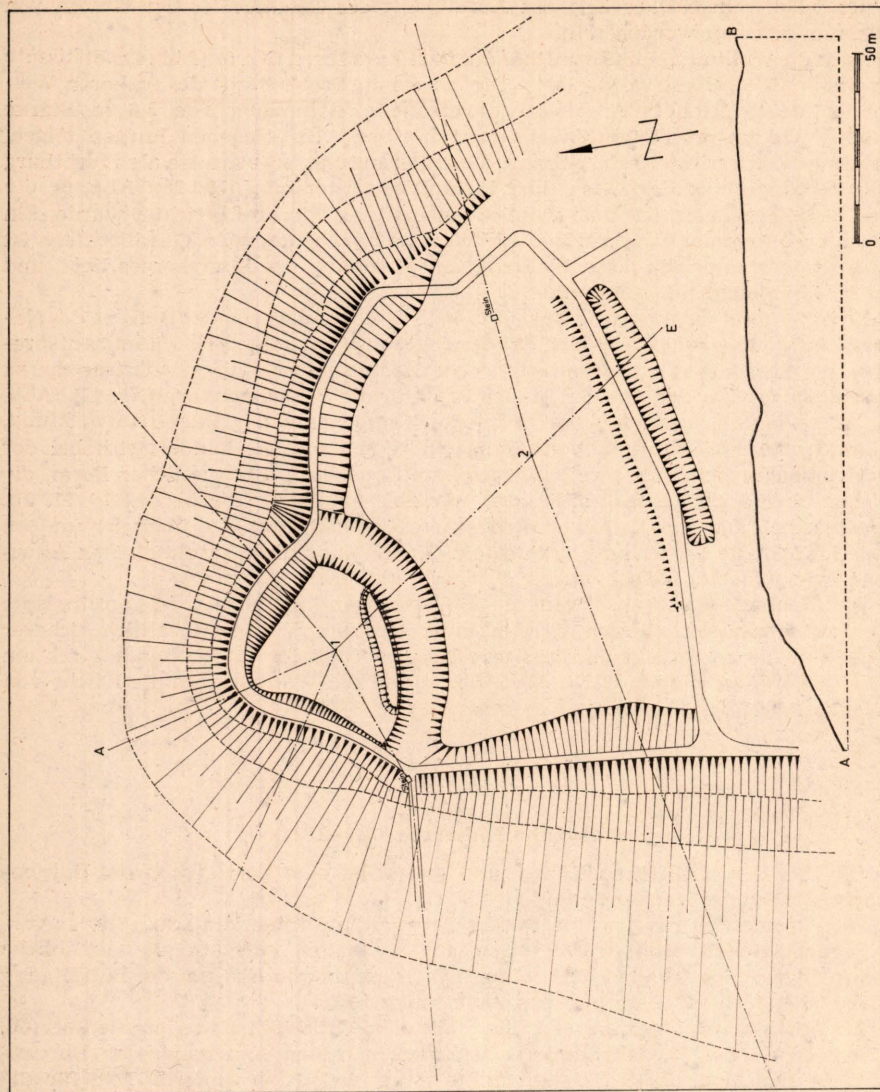
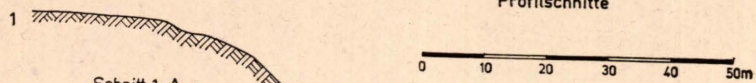


Abb. 7 Kranichfeld, Schleussenburg, Grundriß und Profile (Nr. 42)
Vermessung Mus. Weimar

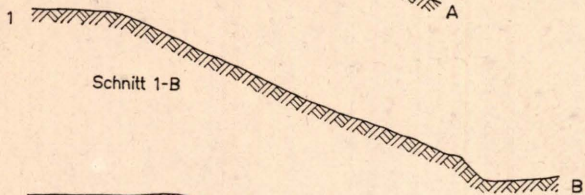
Schleusenburg

Profilschnitte



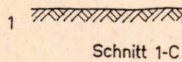
Schnitt 1-A

A

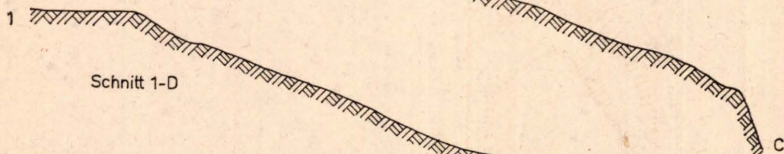


Schnitt 1-B

B



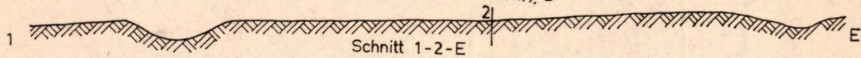
Schnitt 1-C



Schnitt 1-D

D

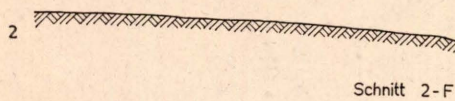
C



Schnitt 1-2-E

2

E



Schnitt 2-F

F



Schnitt 2-G

G

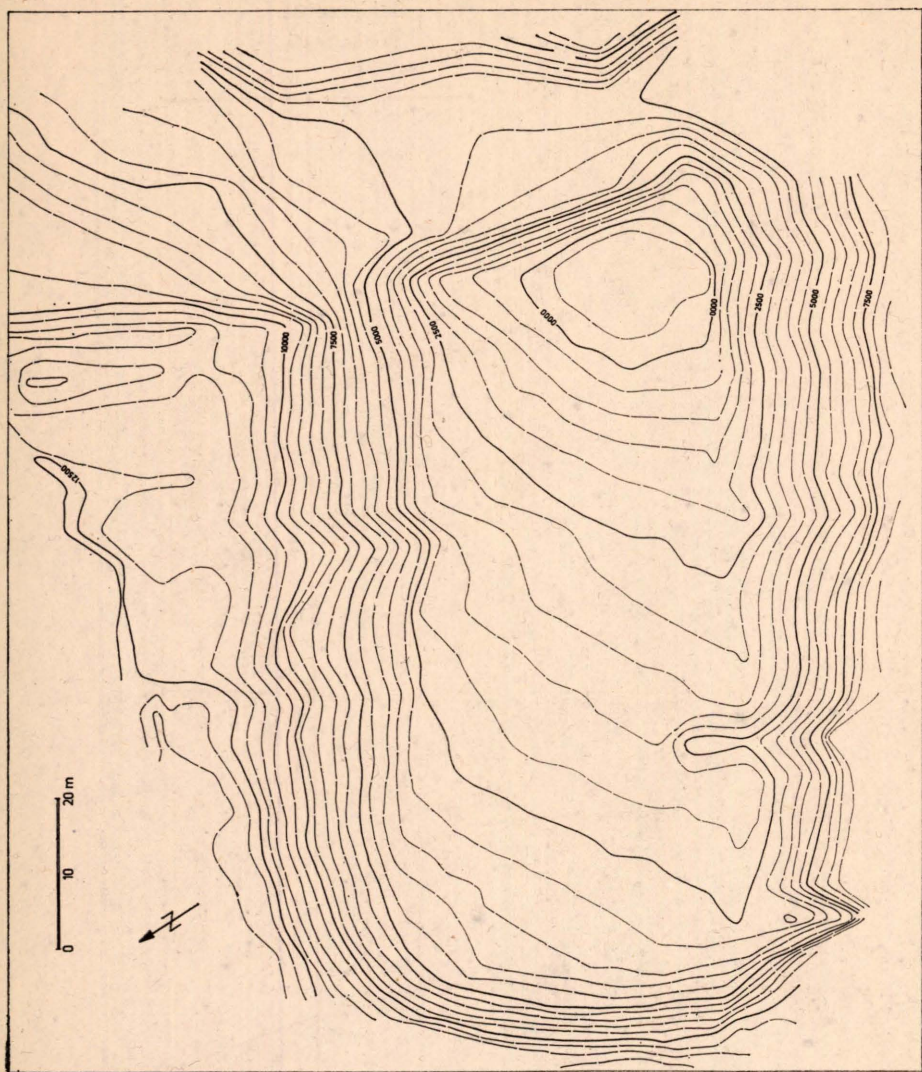


Abb. 8 Haindorf, Talburg (Nr. 31) Vermessung Mus. Weimar

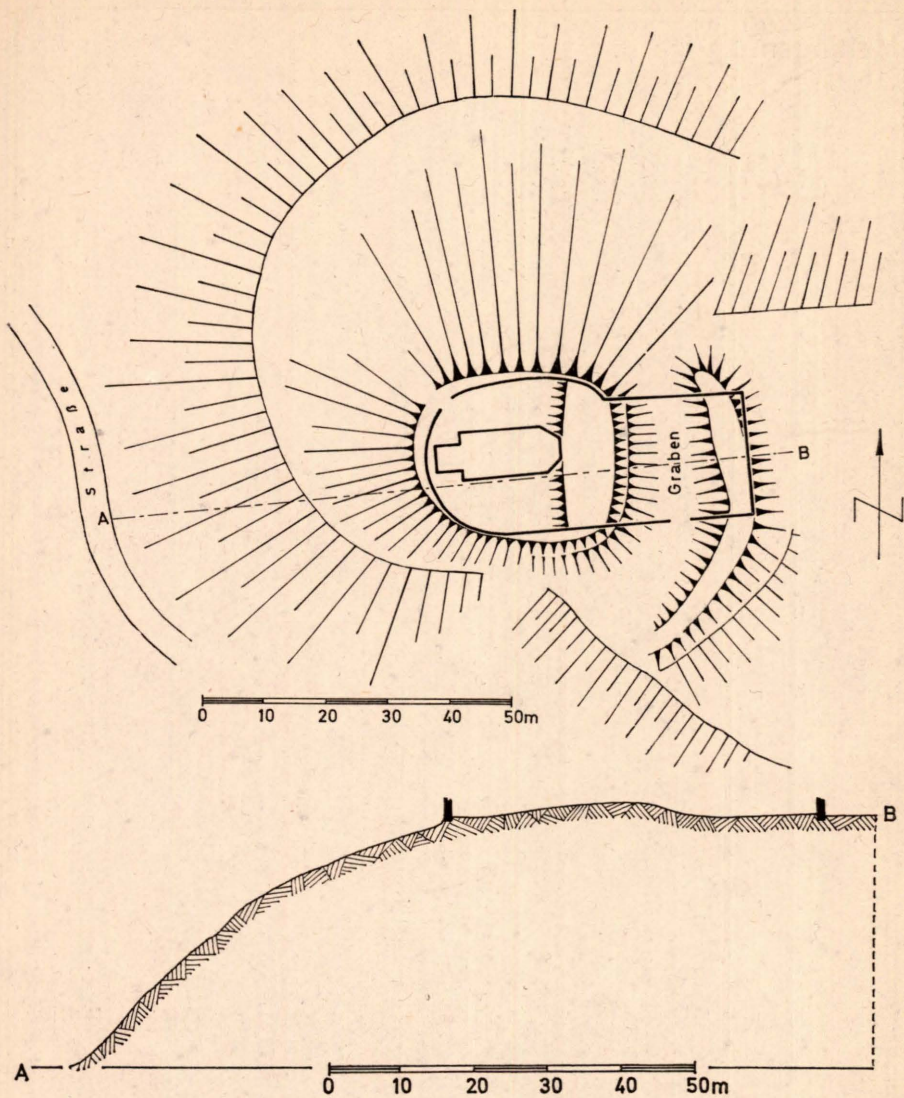


Abb. 9 Weiden, Kirchberg (Nr. 79) Vermessung Mus. Weimar

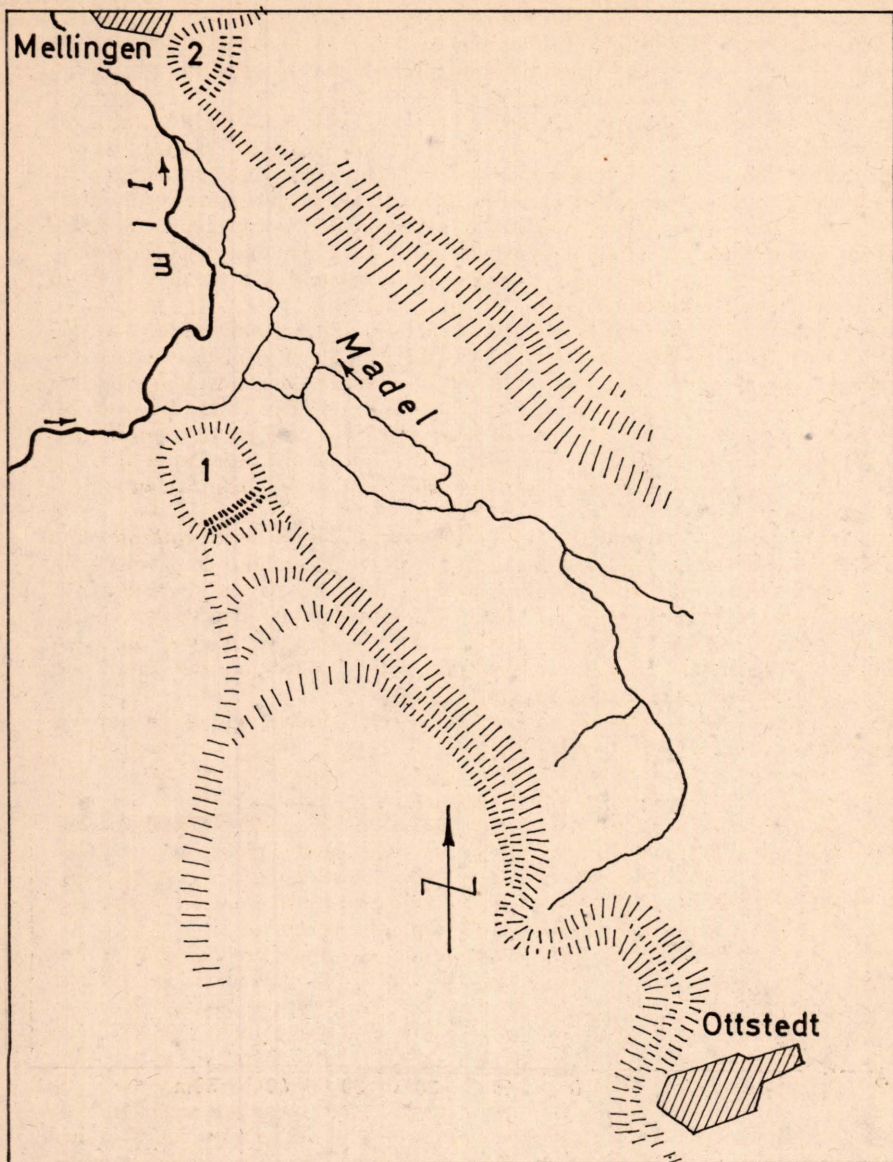


Abb. 10 Mellinger, 1 = Heinrichsburg; 2 = Kapellenberg (Nr. 53 u. 54)

Zu denken ist vor allem an die Heinrichsburg von Mellingen (Nr. 53) (Abb. 1 und 10), sicher die Fluchtburg des Gebietes der Herren von Mellingen, ehe sie direkt über dem Ort und wohl damit über ihrem Hof ihre feste Burg auf dem Kapellenberg (Nr. 54) (Abb. 10) errichteten.

Auch in Bad Berka dürfte die Burg (Nr. 11) südwestlich der Stadt Zufluchtsort dieses Gebietes gewesen sein, bevor der „Edelhof“ als Burg (Nr. 9) (Abb. 11) angelegt wurde. Zu vermuten ist der gleiche Charakter für die drei Haus- und Häuselberge (Nr. 83, 91 und 92), wenn auch dort keine Befestigungsreste zu erkennen sind. Das Wort „Haus“ bedeutet in dieser Zeit vorwiegend ein festes Haus im Sinne einer Befestigung. Wie weit auch die Erbauung der drei Schanzen, für die eine Entstehung in der Neuzeit nicht feststeht (Nr. 95, 96 u. 102), in diese frühe Zeit zurückgehen können, ist völlig ungewiß.

Nun zu dem Auftreten ständig bewohnter Burgen und befestigter Höfe. Naturgemäß ist die Möglichkeit, daß derartige Anlagen in den wenigen erhalten gebliebenen Urkunden und Chroniken dieser Zeit erwähnt worden sind, größer als bei den Fluchtburgen. So sind aus den im Norden an den Bezirk Erfurt anschließenden Bezirken Halle und Magdeburg weit über 100 Stellen urkundlich und chronikalisch als Burgen (lateinisch: *civitas*, *urbs*, *castellum*) bezeichnet. Ein guter Teil von diesen hat sich noch als größere Befestigungsanlage im Gelände feststellen lassen¹¹.

Während in den Harzrandgebieten die im Besitz des Herrschergeschlechtes und des Reiches befindlichen Anlagen eine große Rolle einnehmen, sind solche im Kreis Weimar verhältnismäßig wenig vorhanden, wie überhaupt Reichsbesitz in dieser Landschaft wenig belegt ist¹². Eine Ausnahme bildet das später zu behandelnde Thangelstedt (früher Saufeld Nr. 72). Wohl aber werden die oben erwähnten Anweisungen zum Burgenbau auch von den Grafengeschlechtern und dem Ortsadel weitgehend angewendet worden sein.

Als eine nach diesen Vorstellungen errichtete Burg dürfen wir die Altenburg bei Ettersburg (Nr. 26) (Abb. 6) auffassen. Mit ihren geräumigen Vorburgen stellt sie das Ideal einer Herrenburg mit davorliegenden größeren Zufluchtsgebieten dar. Wir gehen nicht fehl, in ihr einen der Sitze der Familie zu sehen, von dem aus ein Graf Berno zwischen 1079/89 dem gegenüberliegenden, damals bereits vorhandenen Stift Eytersperg nach der Beisetzung seiner daselbst beerdigten Gattin zahlreiche Besitztümer schenkte¹³. Sollte die Festlegung des Ausstellungsortes Itresburg der Urkunde von 991 auf Ettersburg zu Recht bestehen, so könnte der Kaiser Otto III. einmal in der Burg Rast gemacht haben.

Außerdem dürfte die Anlage eines umlaufenden Grabens um den Hof an der Stelle des jetzigen Schlosses Weimar (Nr. 1) (Taf. 2) als einem Sitz des Grafen Wilhelm abgeschlossen worden sein. So wird die Burg bei den Belagerungen in den Jahren 984 und 1002 ernsthaften Widerstand geleistet haben. Für die Lage einer echten Burg in der Flußniederung gibt es eine schöne Parallele in der Burg Alsleben an der Saale, Kr. Bernburg¹⁴, die einer Seitenlinie des Geschlechtes des Markgrafen Geros gehört. Die Anlage wird im Jahre 979 genannt, als in ihr ein Kloster gegründet wird. Sie wird demzufolge im 9. oder zu Anfang des 10. Jahrhunderts errichtet worden sein. Urkunden, Jahrbücher und Chroniken bezeichnen diesen Sitz eines Gero *castellum*, *civitas*, *urbs* und *locus*, also Burg und Ort. Die Burgstelle von etwa 75 m Breite und 175 m Länge ist unregelmäßig oval ge-

11 P. Grimm 1958 S. 99 ff.

12 M. Hannappel 1941 S. 191.

13 Dob. Reg. I Nr. 964 u. 979.

14 P. Grimm 1958 S. 201 f.

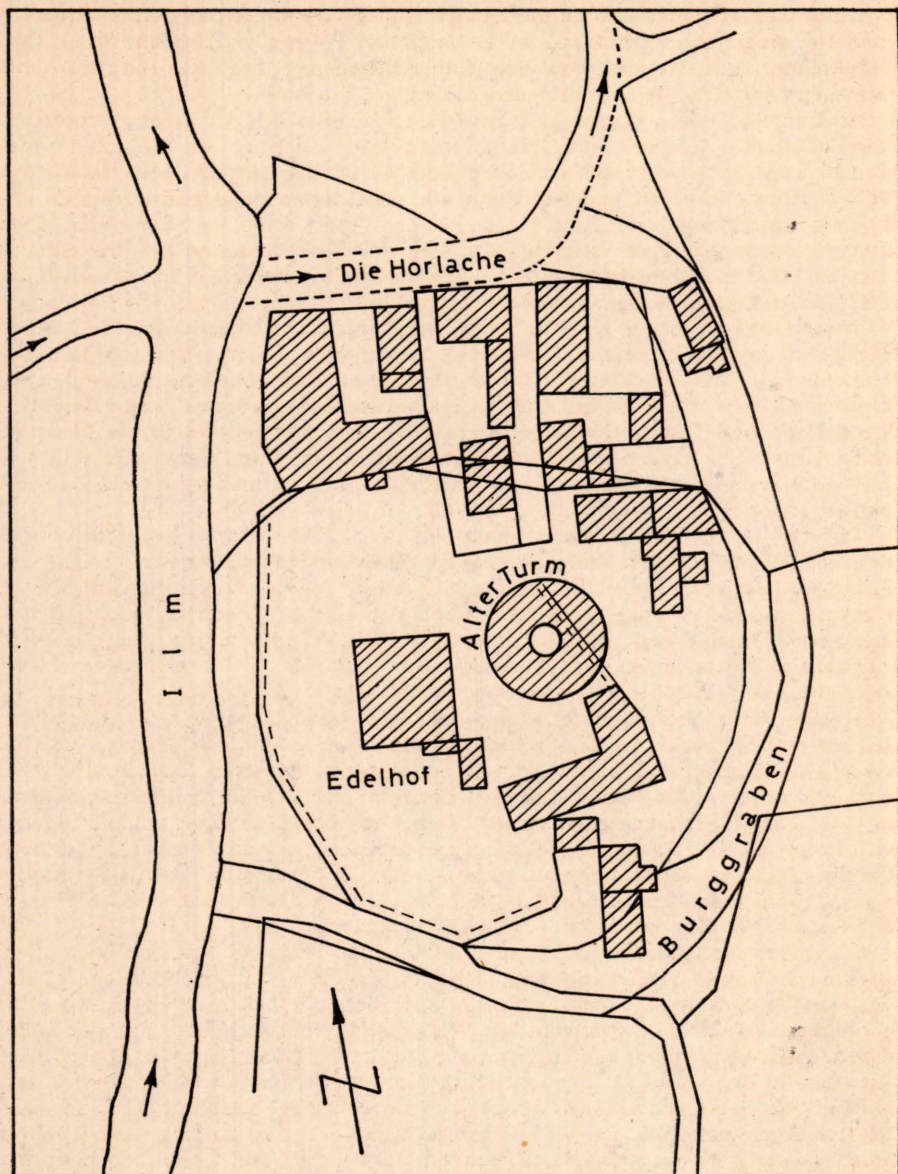


Abb. 11 Bad Berka, Edelhof (Nr. 9) nach C. Elle 1907

formt, liegt in nur wenig erhöhtem Gelände und ist von einem auffallend breiten Graben umgeben.

Unbekannt sind die Geschlechter, die wahrscheinlich den Bau von zwei weiteren Burgen betrieben haben. Es handelt sich um die Anlage der Talburg bei Haindorf (Nr. 31) (Abb. 8) und der Befestigung östlich der Kirche in Weiden (Nr. 79) (Abb. 9).

Bei der Talburg spricht der nach der Bodenart offenbar künstlich errichtete, auffallend breite und hohe Abschnittswall für eine spätkarolingische oder sächsische Entstehungszeit.

Auch die vor der (modern vergrößerten) Kirche in Weiden liegenden Wälle und Gräben sprechen für eine Errichtung in dieser Periode. Auf die letzte Möglichkeit weist außerdem das Cyriakus-Patrozinium der in ihr liegenden Kirche hin.

Als Reichsbesitz ist hier die Jagdpfalz Saufeld, jetzt Thangelstedt (Nr. 72) besonders zu nennen, da hier im Jahre 954 die Aussöhnung des Kaisers Otto I. mit seinem Sohn Liudolf stattfand. Die Lage des Dorfes auf einem flachgeneigten Hang am Rande des Saubaches zeigt, daß es sich bei den noch vorhandenen Gutsresten um einen weiträumigen Hof gehandelt hat, der den Schritt zur Befestigung, wie so viele andere Pfalzen im Elbe-Gebiet, nicht mitgemacht hat.

Befestigungen des hohen und späten Mittelalters (11.—14. Jh.)

Allgemeines: Das hohe und noch mehr das späte Mittelalter bringen ein sprunghaftes Anwachsen der Befestigungen aller Art. Dabei gehen die Entwicklungstendenzen in verschiedene Richtungen, die erst zusammen ein abgerundetes Bild des damaligen Befestigungswesens ergeben.

Einen Ausgangspunkt bilden die bereits vorhandenen Anlagen aus der sächsischen Kaiserzeit. Viel häufiger ist dagegen das Herausbilden kleiner Herrenburgen aus den Höfen des Ortsadels und der Grundherren. Hierbei ergeben sich die verschiedensten Möglichkeiten.¹⁾ Die z. T. bereits seit langem vorhandenen, wenig geschützten Höfe selber können stärker befestigt werden.²⁾ Die neuen Burgen können stärker befestigt werden.³⁾ Die neuen Burgen können aber auch als künstliche Hügel in der Niederung neben dem Hof oder auf dem nächsten, günstig darüber gelegenen Berg errichtet werden.⁴⁾ Außerdem wurden kleinere Herrenburgen in ältere große Befestigungen eingebaut.

Im späten Mittelalter spaltet sich die Entwicklung. Mit dem häufigen Einsatz von Belagerungsmaschinen und später von Kanonen rückt ein Teil der Burgen auf schwer erreichbare Bergsporne und Bergplateaus. Als neues Schutzmittel treten Zwingermauern mit an den Ecken vorspringenden Bastionen als Geschützstellung auf. Andere verzichten überhaupt auf den Schutz durch Wälle und Gräben und verwandeln sich in Schlösser, bei denen nur noch Rampen, Teiche und Hecken an die früheren Verteidigungszonen erinnern.

Für die einfache Bevölkerung ist in den kleinen neuen Burgen kein rechter Platz mehr. Sie erhält aber das Recht, ihr Dorf selber durch geeignete Wehranlagen zu schützen.

Die Mehrzahl der im Katalog zusammengestellten 127 Stellen, nämlich 97, gehören in das Mittelalter und die beginnende Neuzeit.

Weiterleben und Ende älterer Burgen: Als wichtigste Anlage sei auf Burg Weimar (Nr. 1) (Taf. 2) hingewiesen. Sie wird in dieser Zeit des allgemeinen Burgenbaues fortlaufend verstärkt worden sein. Nach Einführung von Belagerungs-

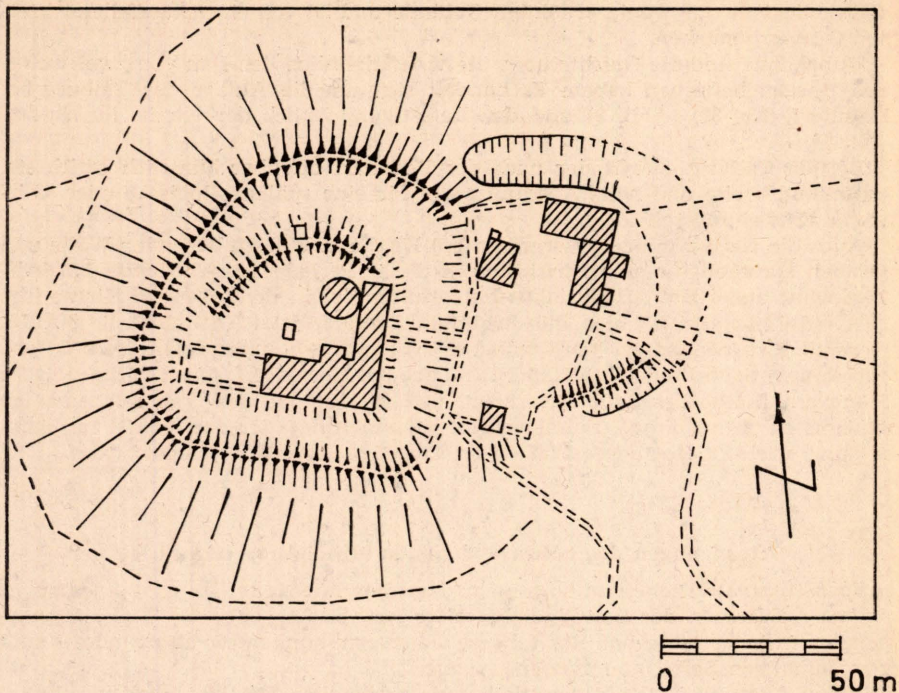


Abb. 12 Tonndorf, Schloß und Wallgraben der älteren Burg (Nr. 74)
Vermessung Mus. Weimar

maschinen wurde der umlaufende Graben wahrscheinlich vergrößert und die Holzerdekonstruktion des Walles durch Einbau einer Mauer verstärkt.

Eine ältere Anlage läßt sich im Vorgelände der Burg Tonndorf (Nr. 74) (Abb. 12) erkennen. Vor und seitlich der (jüngeren) Mauern des Wirtschaftshofes befinden sich einige Graben- und Wallreste, die zusammengekommen zeigen, daß sie einschließlich der jüngeren Burg ein Gelände von 60 zu 130 m umfassen, so daß hier vor der Burg des 12. Jh. eine größere Anlage bestanden haben muß.

Ein schönes Beispiel für die ganze Burgenentwicklung bildet Bad Berka. Am Südwestrand der älteren Ortslage findet sich der Flurname Burg für einen Bergsporn südwestlich des Hungerbachtals mit mehreren Belegen (Nr. 11). Das Gelände ist modern locker bebaut. Nirgends finden sich Befestigungsspuren. So liegt es nahe, hier an eine Fluchtburg aus der ersten Zeit der Siedlung Berka (1119 Kirche in Berka) zu denken¹⁵. Mit dem Wachsen der Bedeutung des Ortes wird der frühere Adelshof (jetzt Edelhof) (Nr. 9) (Abb. 11) nach Art einer Wasserburg befestigt und in ihrem Mittelpunkt ein großer Turm errichtet. Schließlich wird, entsprechend der neuen Burgenmode, oben auf dem Schloßberg die neue trotzige Burg (Nr. 10) gebaut.

¹⁵ Der Vermutung von H. Wenzel (1968 b S. 532), daß es sich um eine moderne scherzhafte Bezeichnung handelt, vermag ich mich nicht anzuschließen.

Die ersten Stufen dieser Burgenentwicklung sind auch bei Mellingen zu beobachten. Die Heinrichs- oder Himmelsburg (Nr. 53) (Abb. 1) bietet sich durch Sage und den Namen Heinrich (z. B. 1149 Heinrich von Mellingen) als Stelle der Fluchtburg an, während die jüngere Burg dieses Geschlechtes auf dem Kapellenberg (Nr. 54) (Abb. 10) gelegen hat.

Nicht ganz so deutlich ist die Entwicklung bei Kranichfeld. Als ältere, später bewohnte Fluchtburg ist die Schleussenburg (Nr. 34) aufzufassen. Die Stufe des später befestigten Hofes über einem frühen Ortsteil mit Martinskirche ist nicht zu erkennen, da die Ilm hier als Grenzfluß zweier Herrschaften die Entwicklung beeinflusste. Dafür werden auf zwei gegenüberliegenden Bergspornen das Nieder- und das Oberschloß (Nr. 44 und 45) (Abb. 13 u. 14) errichtet und laufend weiter ausgebaut. Dazu treten dann in der Umgebung zwei Burghügel, von denen der eine bestimmt zu einer Wüstung, nämlich zu Enzerode (Nr. 46) (Abb. 15) gehört, während die zum zweiten Burghügel, dem Neuen Mahl (Nr. 43) (Taf. 4) gehörige Siedlung nicht erkennbar ist.

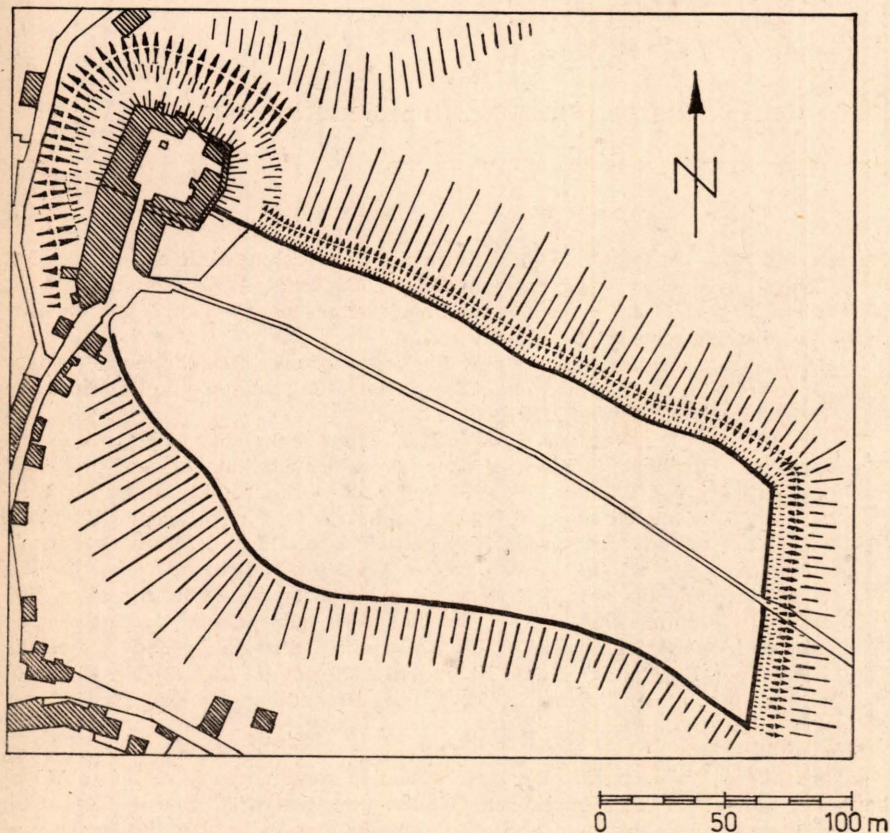


Abb. 13 Kranichfeld, Unterschloß (Nr. 45) Zeichnung nach Geländeskizze

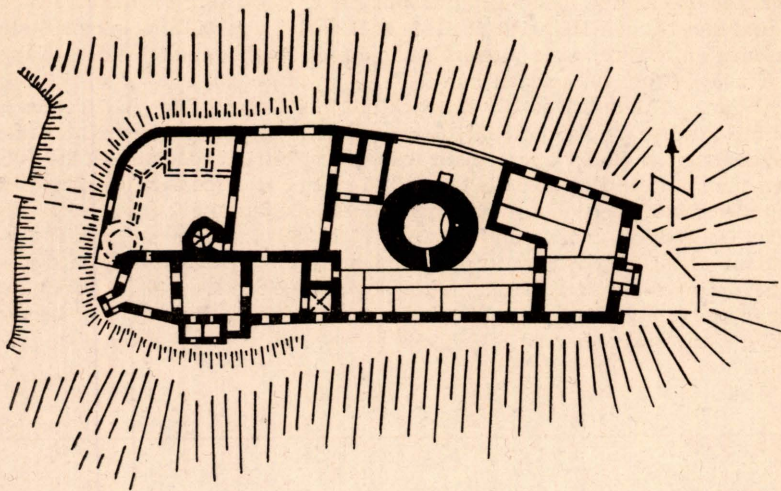


Abb. 14 Kranichfeld, Oberschloß (Nr. 44) nach H. Köber 1940

Burgen und Höfe bei Dörfern: Auch die zweite Entwicklungslinie der Burgen hat ihre Wurzel in den vorangegangenen Zeiten. Es handelt sich um die großen Höfe, die z. T. bereits auf einen Ortsadel altgermanischer Zeit zurückgehen können und teilweise schwach befestigt waren.

Im 11.–13. Jahrhundert beginnt eine Periode stärkerer Bewehrung derartiger Höfe. Jedoch ist im allgemeinen ohne komplizierte Grabungen eine Entscheidung über die genaue Befestigungszeit nicht möglich.

Dieser einfachen Form entsprechen im Kreisgebiet sechs ebenerdige, mit einem Wassergraben umgebene, rechteckige oder trapezförmige Anlagen und die große ovale Befestigung von Weimar. Jedoch ist eine frühe Einordnung außer für Weimar nur für Vippachedelhausen, Kötschau und Krakau (Nr. 78, 36 und 19) (Abb. 16, 17 u. 18 zutreffend. Die Burgen Döbritschen, Isseroda und Neumark (Nr. 25, 39 und 59) (Abb. 19–21) sind von so großen Wällen mit davorliegenden breiten Wassergräben umgeben, daß hier, wenn sie wirklich an der Stelle des alten Hofes liegen, etwas jüngere, stärkere Umbauten vorliegen müssen. Zudem werden Neumark und Döbritschen ausdrücklich als *munitio*, also als besondere Befestigung bezeichnet. Bereits der Name Neumark (1179 *novum forum*) (Nr. 59) zeigt, daß wir es hier wohl mit einer gleichzeitigen Plananlage von Markt, Hof und Befestigung zu tun haben.

Eine andere Möglichkeit besteht darin, neben dem Hof im Niederungsgebiet eine besondere Wasserburg zu errichten, indem man einen künstlichen Hügel baut, der von einem oder mehreren Gräben umgeben wird. Solche Burghügel sind im allgemeinen sehr klein, so daß darauf nur der Wohnturm des Herrn und einige kleinere Nebengebäude Platz finden. Derartige Anlagen werden mit einem

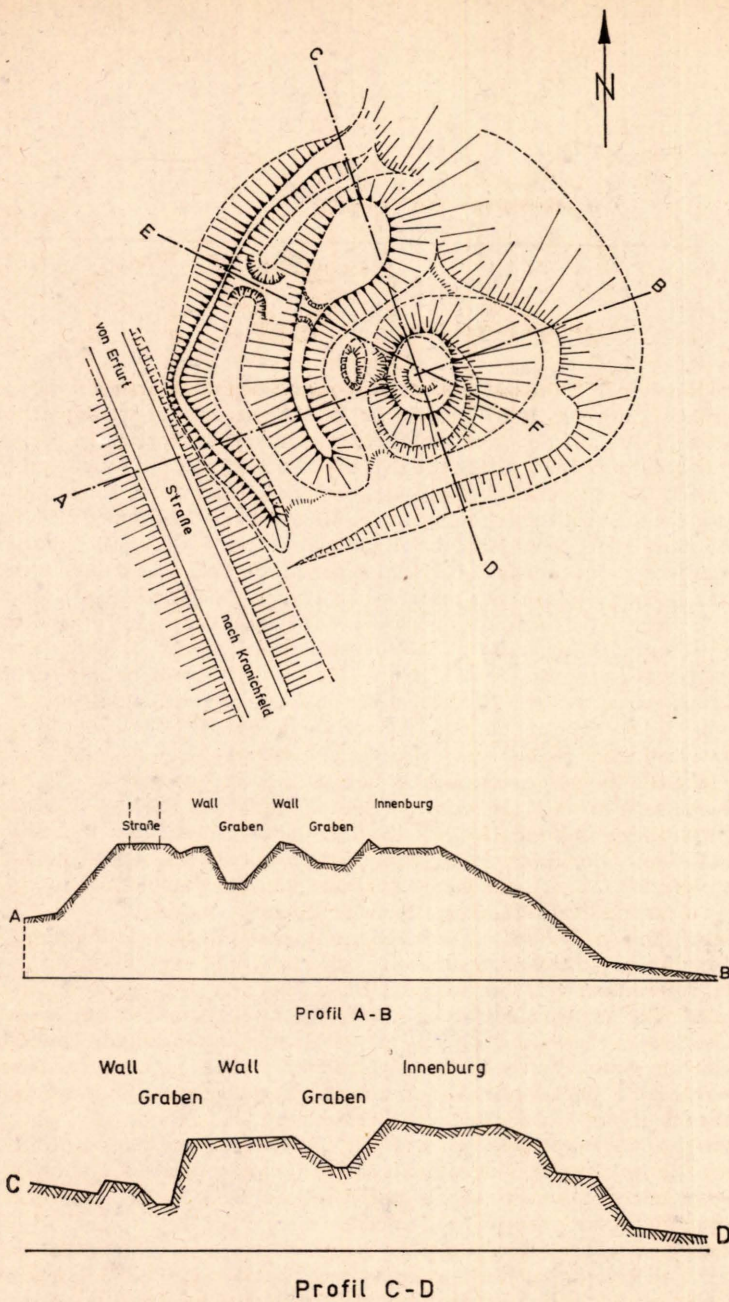
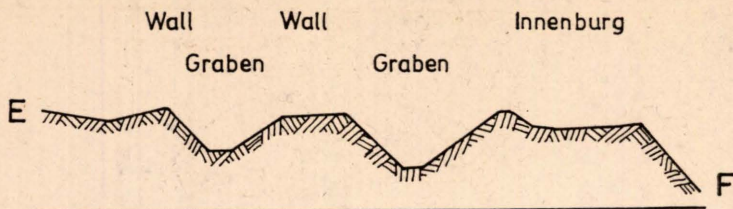


Abb. 15 Kranichfeld, Weißenburg, Enzenburg (Nr. 46)
Aufmessung C. Sesselmann, Saalfeld, Grundriß und Profile



Profil E-F

westeuropäischen Wort als Motte bezeichnet. Sie beginnen als flache Hügel, werden aber im Laufe der Jahrhunderte bei Umbauten immer wieder erhöht. Eine ganz flache Motte, auf der noch einige Wirtschaftsgebäude standen, ist das „Alte Schloß“ in Daasdorf bei Buttstedt (Nr. 23) (Abb. 22). Hochmotten sind im Wahl bei Berstedt (Nr. 15) (Taf. 4, Abb. 23), dem Hügel der Burg Enzerode (Nr. 46) (Abb. 15), dem Hügel neben dem Hof Kötendorf bei Mellingen (Nr. 56) (Abb. 25) sowie dem Hügel Neue Mahl bei Kranichfeld (Nr. 43) (Taf. 4) erhalten.

Entsprechend dem künstlichen Hügel einer Motte kann auch das vordere Ende eines ganz flachen Bergspornes durch einen eingetieften Graben zu einer kleinen rundlichen Burgstelle umgestaltet werden. Auf einen solchen Vorgang weist das modern bebaute Gelände des Edelhofes von Bad Berka (Nr. 9) (Abb. 11) hin.

Daneben wurden auch die vorderen Spitzen von einem neben der Dorflage befindlichen, etwas höheren Bergsporn für die Anlage von Befestigungen benutzt. Es sei auf die mehrfach umgebaute Burg Denstedt (Nr. 24) und den Kapellenberg von Mellingen (Nr. 54) (Abb. 10) hingewiesen.

Von einer Reihe weiterer Stellen in und bei Dörfern ist nur der Name und die ungefähre Lage bekannt. Die Burgen von Hopfgarten (Nr. 38), Obergrunstedt (Nr. 105) und Umpferstedt (Nr. 75) (Taf. 7) befinden sich im allmählich ansteigenden Gelände, die Häuserchen von Lengefeld (Nr. 94), die Burg von Großobringen (Nr. 84) (Taf. 7), das Burghaus von Großschwabhausen (Nr. 87) und die Burg von Utzberg (Nr. 115) (Abb. 26) liegen mehrere Meter über der Niederung, jedoch sind wegen des schlechten Erhaltungszustandes weitere Aussagen über die Art der Anlage der Befestigung unmöglich.

In der Literatur sind das Schloß Großkromsdorf (Nr. 93) sowie die Güter Schwerstedt (Nr. 69) und Tiefurt (Nr. 8) neben den bekannten Schlössern wegen ihrer historischen Bedeutung als ehemalige Wasserburgen aufgefaßt worden. Jedoch muß hier betont werden, daß noch nicht feststeht, in welchem Umfang ein Adelsgeschlecht außer seinem Hof noch eine besondere Burg besessen hat. Die gleiche Frage ergibt sich bei Schloß Heichelheim (Nr. 88).

Vergleich mit Adelsgeschlechtern des späten Mittelalters: Wichtig erscheint ein Vergleich der im Katalog zusammengestellten Burgen und befestigten Höfe mit den urkundlich genannten Adels- und Ministerialenfamilien. Diese Frage ist bedeutsam, da — wie eben betont — noch immer nicht bekannt ist, ob jedes Geschlecht eine wirkliche Burg besessen hat. Erschwerend für diese Forschungen machen sich die häufigen Besitzveränderungen bei den großen Höfen bemerkbar. Als Gründe hierfür seien Verarmung der Besitzer, Erlöschen der Sippe, dabei häufige Übergabe an die Kirche sowie Wegzug, besonders in die aufblühenden Städte, aufgeführt.

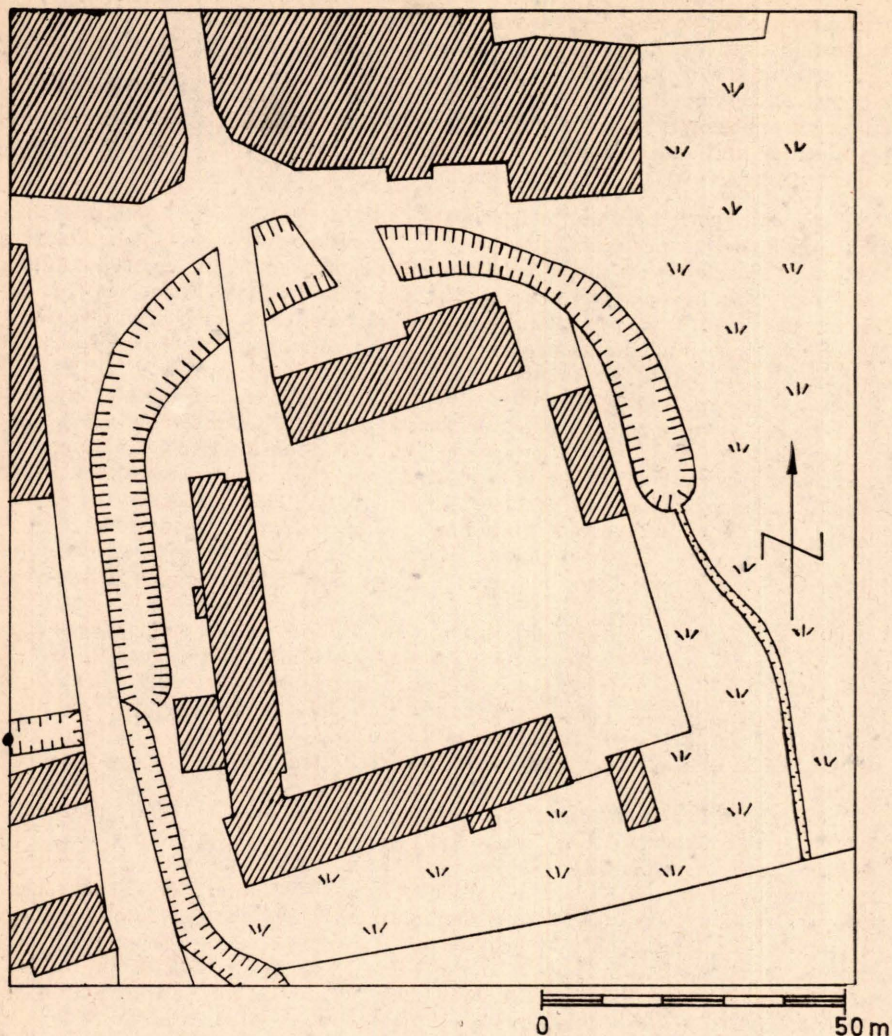


Abb. 16 Vippachedelhausen, befestigtes Gut (Nr. 78) Zustand bis 1960

Allein aus dem Kreis nennen zufällig erhaltene Urkunden vier Landverkäufe verarmter Geschlechter aus dem 14. Jahrhundert. Im Jahre 1327 wird der Hof bi dem Wale und das Wal Berlstädt (Nr. 15) (Abb. 23) wegen Schulden verkauft. 1329 übergibt ein Johann v. Ulla die resignierten Güter, die weiland Johann v. Ulla besessen hat, der Kirche¹⁶. 1351 verkauft Kunigunde, Witwe des Reinhard von Hotmanshusen, Land (Nr. 64) (Abb. 27). Und 1347 verkauft Johann von Hot-

¹⁶ UB eccl. Erfurt I Nr. 1392.

tenstedt zwei Hufen¹⁷. Außerdem wird im Jahre 1280 in Krautheim eine Urkunde ausgestellt und von einem Zeugen plebanus de Krutheim unterschrieben¹⁸, während jetzt dort kein Herrenhof mehr vorhanden ist.

So ist es verständlich, daß von den 99 bestehenden Orten zwar 28 Hinweise auf eine Burg besitzen, aber in diesen 28 nur 20 Belege für Adels- und Ministerialgeschlechter vorhanden sind. In 11 Orten ohne Burgenbelege (Tabelle II) sind dagegen Adelsgeschlechter nachweisbar.

Vergleich mit reichen frühmittelalterlichen Grabfunden: In dem Landkreis Weimar sind bisher in der Nähe von 17 Orten Grabfunde des 8.–11. Jahrhunderts beobachtet worden¹⁹. Da diese Begräbnisstätten meist auf eine zu ihren Füßen nahe einer Quelle oder eines Bachlaufes liegende Siedlung hinweisen, ist ein Heranziehen der reicheren Grabfunde, die auf den Sitz einer bevorrechteten Menschengruppe hindeuten, angebracht. Von dem damit erschlossenen Adelssitz darf ein Vergleich mit den bekannten Burgstellen gewagt werden.

Von den sechs Orten im Landkreis Weimar mit Grabfunden, die auf eine Art Ortsadel schließen lassen (Beigaben: Schwert, Sporen, Steigbügel, Pferdebestattungen, Halsring), besitzen drei, wenn auch zum Teil, unsichere Verbindungen zu einer Burg. In vier von diesen Orten wird später ein Ortsadel genannt. Diese Zahlen erscheinen gering im Vergleich zu den 106 bestehenden Orten des Landkreises, von denen auf Grund ihrer älteren Namensformen mindestens 100 bereits im 8.–10. Jh. bestanden haben. Es muß aber berücksichtigt werden, daß bisher nur von etwa jedem siebenten Ort des Kreises Grabfunde dieser Zeit bekannt geworden sind.

Das reiche Schwert aus einem Grab von der Höhe über Ottmannshausen (Nr. 64) (Abb. 27) läßt an einen Adelssitz in Ortslage denken. 1351 verkauft die Witwe Kunigunde des Reinhard von Hotmanshusen Besitz. Damit verschwindet dieses Geschlecht. Geländereste einer Befestigung sind nicht mehr bekannt, wohl aber läßt die urkundliche Bezeichnung zu 1514 „bei der alten Veste“ an einen befestigten Hof in Ortslage oder eine später hinzugetretene Befestigung am Ortsrand denken.

In Süßenborn liegen die Gräber (Mus. Weimar 152/57; 154/57; 156/57 und 171/57) dicht über der Ortslage²⁰ und könnten zu einer Hofstatt Grefenburg (Nr. 110) gehören, auch wenn man den Grefen von 1512 mit G. Hänse²¹ nicht als Amtsbezeichnung, sondern als Namen auffaßt. Allerdings fehlt hier der nachweisbare jüngere Ortsadel. Aber das darf bei dem starken Schwinden des Adels, auf das bereits hingewiesen ist, nicht verwundern.

Ähnlich verhält es sich in Ramsla. In der Nähe des Gehöftes Wittich am Südostrand des Dorfes liegt die Burg (Nr. 106) (Abb. 28). Im Gehöft Wittich wurde ein silberner Halsring und silberne Schläfenringe gehoben (Mus. Weimar 7351). Ein Ortsadel ist nicht erwähnt.

Dicht östlich des Dorfes Gaberndorf fanden sich Teile eines verhältnismäßig reich ausgestatteten Friedhofes mit Pferde- und Hundebestattungen (G. H. Z. S. 265, Funde z. T. Mus. Weimar 8561; 1000/59; 334/60). Am Ostrand des Dorfes lag nach der Darstellung auf dem Meßtischblatt ein Gut. Jedoch fehlen Hinweise auf eine Befestigung und einen Ortsadel.

17 UB eccl. Erfurt II Nr. 264.

18 UB eccl. Erfurt I Nr. 509.

19 H. Rempel 1966, Kreis Weimar für alle folgenden Fundorte S. 128–133 und Nachtrag Ramsla S. 169, dazu W. Timpel 1967 S. 273.

20 W. Timpel 1967 S. 273 f. (FN „Kommel“)

21 G. Hänse 1970 S. 59.

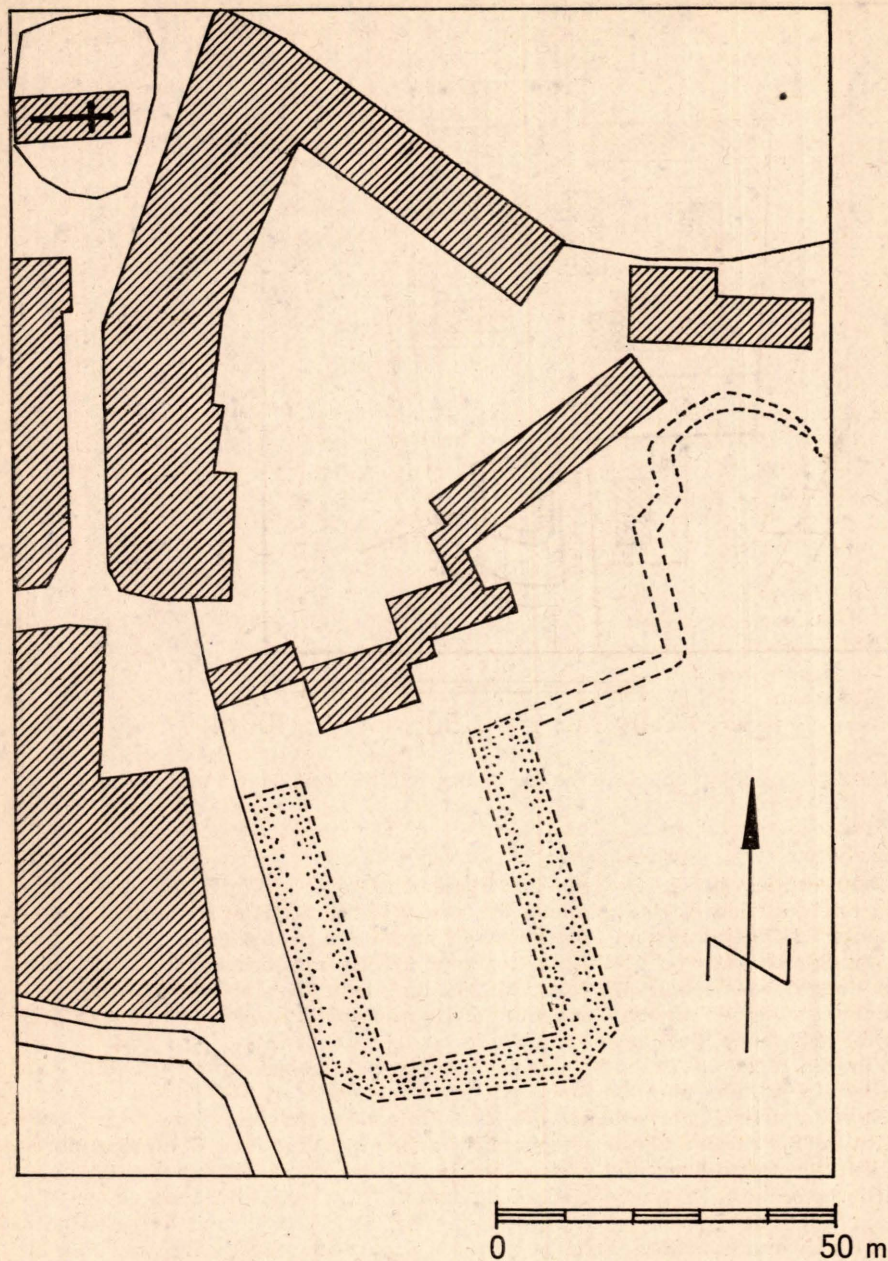


Abb. 17 Hohlstedt, Ot. Kötschau, ehemalige Wasserburg (Nr. 37)

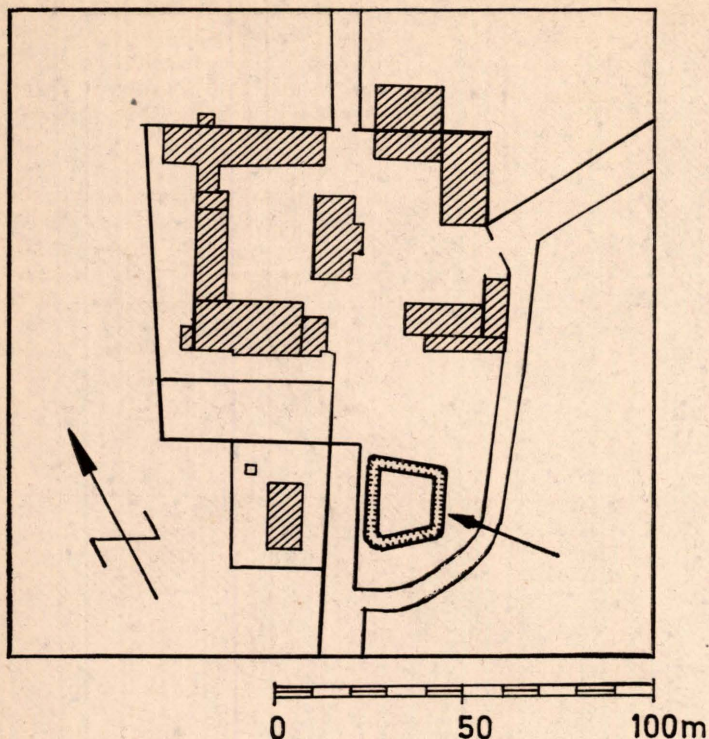


Abb. 18 Blankenhain, Ot. Krakau, spätmittelalterlicher Herrenhof (Nr. 19)

Dem aus dem im Ort Possendorf gefundenen Gräberfeld mit Pferdebestattungen erschlossenen Adelssitz könnte der erst wesentlich später, nämlich 1369 genannte Edelknecht Johann Pozschendorf²² angehören (Abb. 29).

Das Sporengrab von Mellingen liegt nur 0,6 km nördlich der Heinrichsburg am Hang des jenseitigen Ufers der Magdel und deutet so einen gewissen Zusammenhang zwischen diesem Grab und der Heinrichsburg an, jedoch ist die zu dem Grabe gehörende Siedlung noch nicht festgestellt worden.

Für die Sippe in Taubach, auf die die Spurenbeigaben hinweisen, läßt sich weder ein Ortsadel noch ein jüngeres Gut feststellen.

Etwas altertümlicher scheinen die Verhältnisse bei Hetschburg zu liegen. Verhältnismäßig reich ausgestattete Gräber fanden sich auf dem Röhmburg nordöstlich von Hetschburg und werden als der auf der Bergnase über der Wüstung Niederhetschburg liegende Friedhof aufgefaßt. Dicht südöstlich von dieser Wüstung liegt die Spornburg Martinskirche (Nr. 34) (Abb. 3) mit Scherben des 9.—11. Jahrhunderts. Sie dürfte so auch als Schutz- und Fluchtburg für Niederhetschburg aufzufassen sein.

²² UB eccl. Erfurt II Nr. 664.

Vergleich mit Rittergütern des 19. Jahrhunderts: Ebenso wichtig ist ein Vergleich mit den im 19. Jh. noch vorhandenen Rittergütern, Kammergütern, Freigütern oder anderem großen Besitz. Bei den bereits mitgeteilten Hinweisen auf Verkäufe von Höfen im 13./14. Jahrhundert nimmt es nicht wunder, daß von den 28 Orten mit Hinweisen auf Burgen nur noch 16 im 19. Jahrhundert große Höfe besitzen, während 19 große Höfe in Orten ohne Burg liegen.

Höhenburgen: Seit dem 11. Jahrhundert tritt eine neue Burgenbauweise auf, die von den gleichzeitigen Schriftstellern mit der planmäßigen Suche nach steilen und von Natur aus befestigten Bergeshöhen in abgelegenen Gegenden erklärt wird. Zu dem geforderten natürlichen Schutz trat der Wunsch, die Burg als äußeres Zeichen der Macht der sich jetzt festigenden Landesherrschaften augenfällig in die Landschaft zu stellen.

Als schönsten Beispiel sei auf die Burg auf dem Schloßberg bei Bad Berka (Nr. 10)²³, das Oberschloß bei Kranichfeld (Nr. 44) (Abb. 14) und die Burg Tonnendorf (Nr. 74) (Abb. 12) hingewiesen. Letztere könnte aber ebensogut aus einer älteren Spornburg des 9./10. Jh. erwachsen sein.

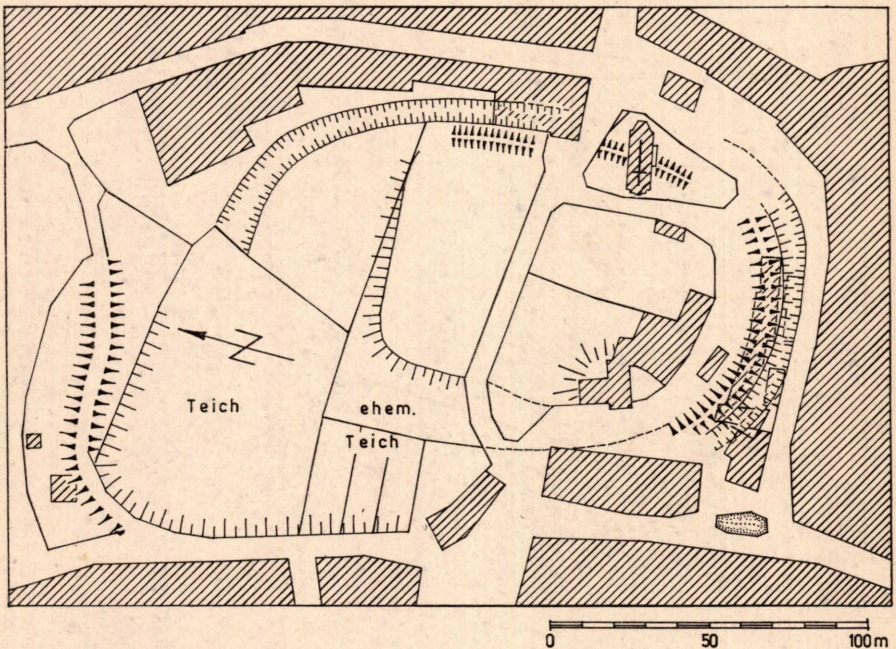


Abb. 19 Döbritschen, hochmittelalterliche Befestigung (Nr. 25)
Zeichnung nach Geländeaufnahme

²³ Der von H. Wenzel (1968 b S. 531) vermutete Einbau in eine ältere urgeschichtliche Anlage, deren Wälle zur Erleichterung des Burgenbaues gleich mitbenutzt wurden, ist unwahrscheinlich, da ein älterer Wall nur als Halsgraben von Steilhang zu Steilhang verlaufen wäre.

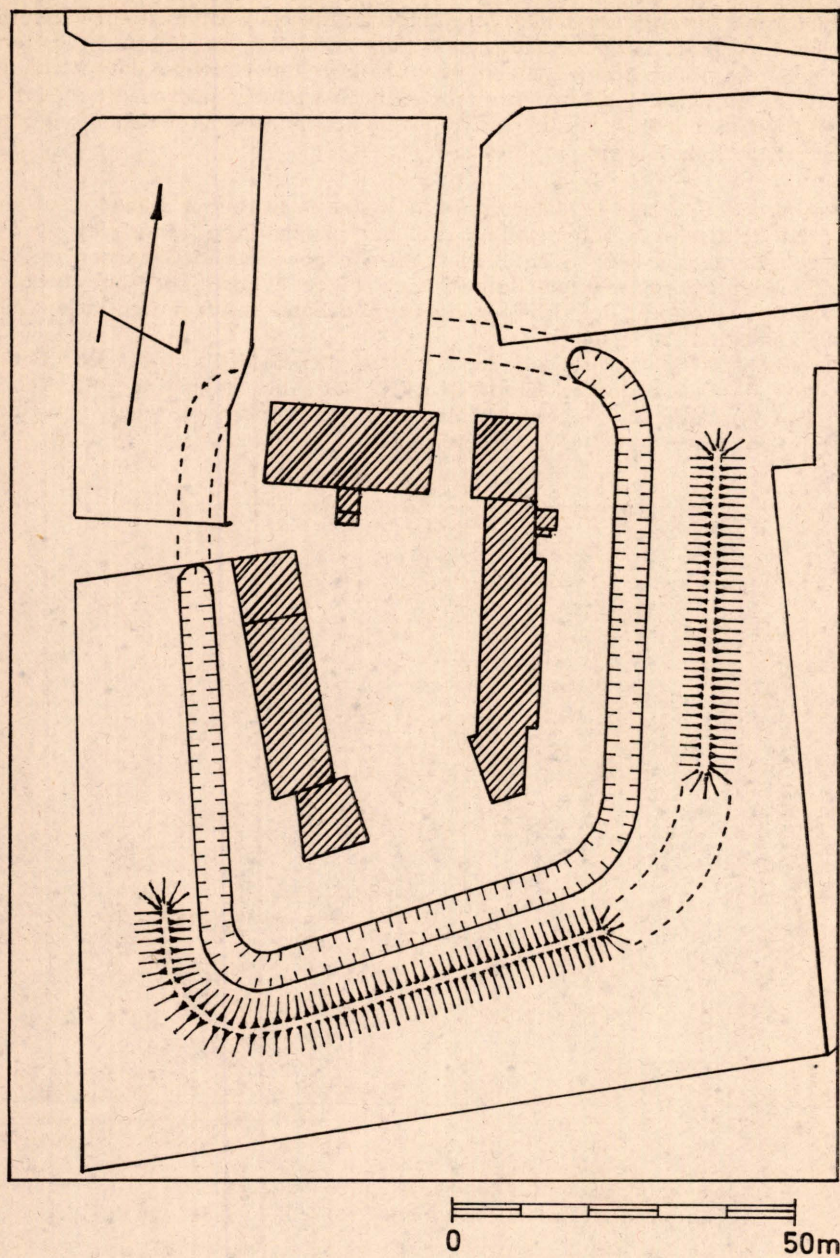


Abb. 20 Isseroda, Schloß Lauenburg, Wasserburg (Nr. 39)

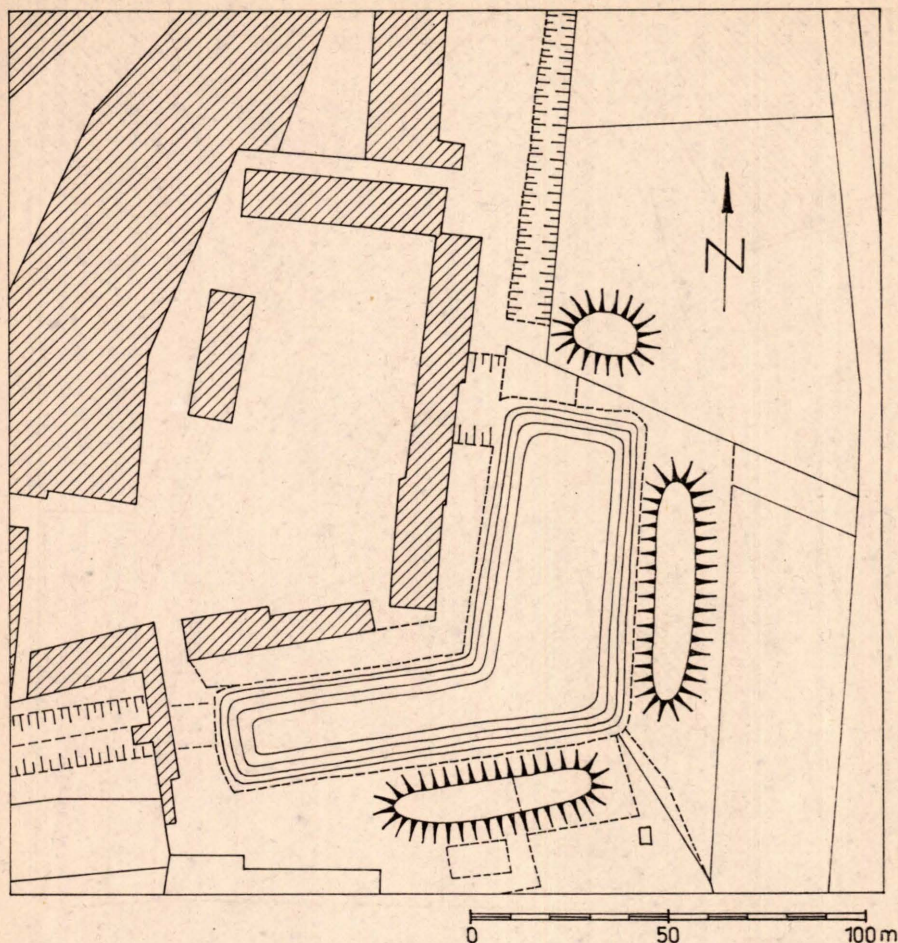


Abb. 21 Neumark, spätmittelalterliche Herrenburg (Nr. 59)

In die Gruppe der Höhenburgen müßte auch die Stiefelburg (Nr. 58) gehören. Die urkundlichen Belege seit 1707 deuten auf eine ältere Burg in dem noch jetzt katastermäßig so bezeichneten, stark bewegten Gelände hin. Jedoch zeigen weder die in diesem Gebiet liegenden Kuppen Befestigungsreste, noch sind beim Bau der danach benannten Gaststätte Spuren beobachtet worden.

Höhlenburg Buchfahrt: Eine ganz seltene Sonderform bietet die Höhlenburg Buchfahrt (Nr. 20). Daß diese in den Felsen eingehauen und durch Stützmauern verbundenen Räume wirklich als Befestigung aufgefaßt wurden, zeigen die örtlichen Namen „Burg, Schloß und Schloßberg“ (Taf. 6).

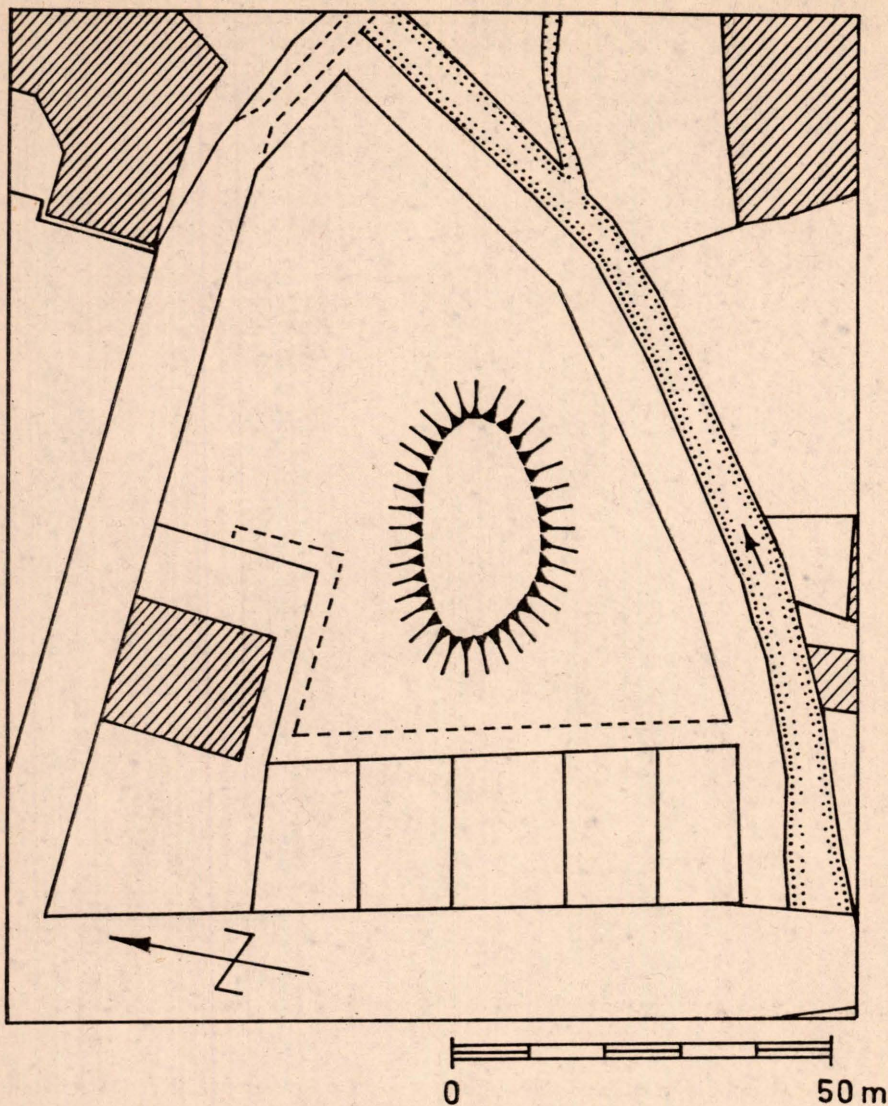


Abb. 22 Daasdorf b. B., am alten Schlosse, hochmittelalterlicher Burghügel (Nr. 23)

Befestigte Dörfer: Einen ganz anderen Charakter als die Feudalburgen besitzen die etwa in der gleichen Zeit entstandenen befestigten Dörfer. Künstlich geschützte dörfliche Siedlungen hat es bereits seit der Jungsteinzeit gegeben, aber die besondere Ausprägung dieser Befestigungsart geschieht doch erst im hohen Mittelalter. Die Abgrenzung gegen die Burgen ist leicht, da bei den Dörfern im-

mer der Siedlungscharakter überwiegt und die Befestigung erst nachträglich hinzugetreten ist. So folgt diese der zur Zeit ihrer Anlage bestehenden Grenze des Dorfes und macht so alle Ecken und Vorsprünge der Dorflage mit. Ebenso schließt sich die Dorfbefestigung der Geländeform an und zieht sich die Hänge hoch und hinab.

Die Gründe für die Anlage von echten Befestigungen sind in den unruhigen Zeiten des hohen und späten Mittelalters zu suchen. Der in Volksrechten und Gesetzbüchern festgelegte Friedensschutz der Dorflage²⁴ wird durch die Errichtung von Wällen und Gräben, auf denen Hecken gepflanzt und gehegt wurden, weitgehend gefördert.

Im Kreis Weimar sind verhältnismäßig viel Hinweise auf ehemalige Ortsbefestigungen erhalten. Von den insgesamt 99 Dörfern und ursprünglich selbständigen Dörfern, jetzt Ortsteilen, der beiden Kreise besitzen 34 derartige Reste, also

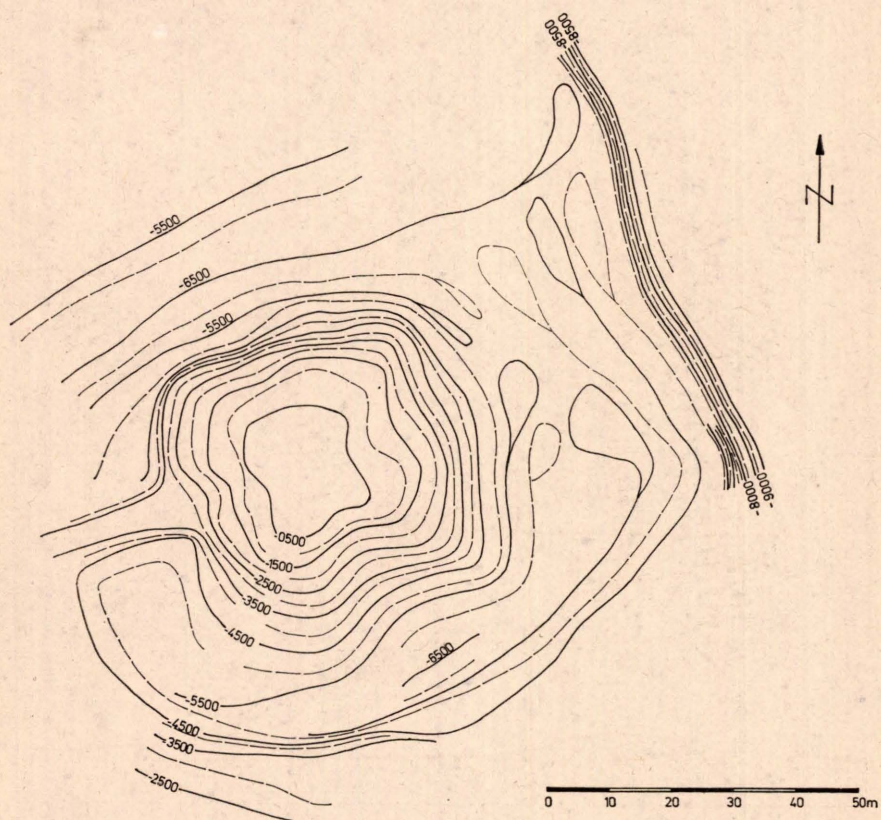


Abb. 23 Berlstedt, im Wahle, hochmittelalterlicher Burghügel (Nr. 15), Vermessung Mus. Weimar

²⁴ K. S. Bader, Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes, Weimar, Bd. I, 1957; Bd. 2, 1962; Bd. 3, 1973. Wien – Köln – Graz.

ein Drittel. Bei 16 Dörfern befinden sich sowohl archäologische Denkmäler wie Hinweise in Namen. Sieben Dörfer besitzen nur archäologische Belege, während bei elf Dörfern nur der Name auf eine frühere Ortsbefestigung hindeutet. Die Bewehrung der sieben bis um 1600 entstandenen Städte ist hier nicht mitbehandelt worden, da diese größtenteils aus Mauern bestand und nicht in das Tätigkeitsgebiet der Bodenforschung gehört.

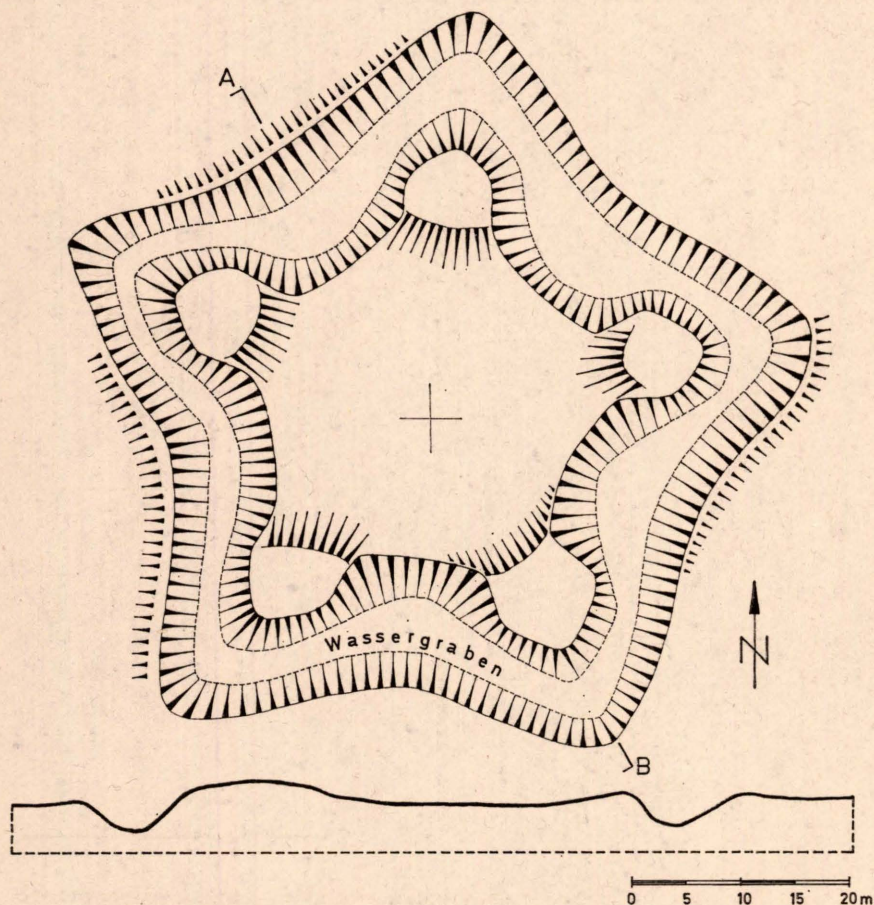


Abb. 24 Großobringen, Schanze aus dem 18. Jh. (Nr. 86)
Vermessung Mus. Weimar

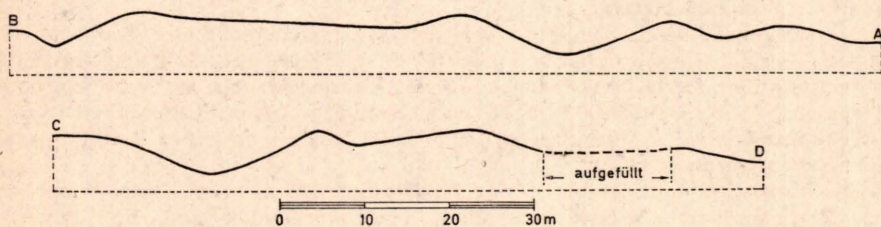
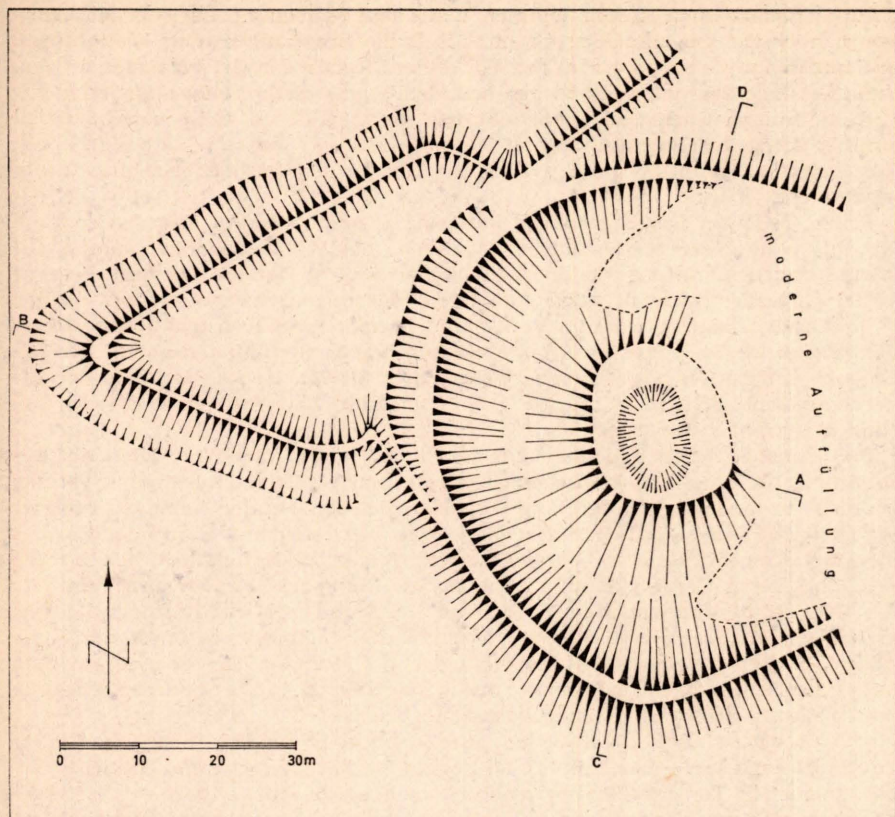


Abb. 25 Mellingen, Ot. Köttendorf, hochmittelalterlicher Burghügel mit angebauter Schanze (Nr. 56), Aufmessung Mus. Weimar

An archäologischen Resten kommen Wälle und Gräben einzeln oder auch hintereinander vor. Sie sind jetzt oft nur als flache Erhöhungen oder Eintiefungen erkennbar. Da sie sich meist in den Gärten am Rande der Ortslage oder bei den diese Ortslage begrenzenden Wegen befinden, sind sie stark eingeebnet oder nur noch in einigen Gärten erhalten, während sie in anderen völlig verschwunden sind. So bringt die Beschreibung im Katalog meist nur Ausschnitte des früheren Zustandes, während die übrigen Teile der Grenze der Ortslage jetzt unbefestigt erscheinen.

Einige Teile der Dorfbegrenzung können immer unbefestigt gewesen sein, da wir uns ja an deren Stelle und auf der Krone der Wälle lebendige, ständig gepflegte und beschnittene Hecken vorzustellen haben. Der die Dorflage begrenzende Fluß oder Bachlauf sowie sumpfige Niederungen ersetzen die Bewehrung.

Die Ortsbefestigung wird im Volksmund je nach ihrer Konstruktion verschieden bezeichnet. So gibt es im Kreisgebiet folgende Namen: Mauer einmal (Nr. 14), Schanze einmal (Nr. 27), Graben zweimal (Nr. 51, 76), Hecke, Heckberg, Krauthecke sechsmal (Nr. 16, 51, 60, 67, 119, 120), Zaun, Zäune zweimal (Nr. 55, 60), Hain dreimal (Nr. 13, 28, 40).

Die grundsätzlichen Bedenken von G. Hänse²⁵ gegen das Wort Hain als Bezeichnung für eine vom Menschen angelegte und gepflegte Befestigung vermag ich nicht zu teilen, da bei den hier vorgelegten Beispielen der Name unmittelbar am Ortsrand festgelegt ist. Außerdem kommt der Flurname Hain oder Zusammensetzungen mit Hain im Vorgelände von folgenden mittelalterlichen Burgen vor: Bad Berka (Nr. 10), Kranichfeld (Nr. 44), Neumark (Nr. 59) und Tannroda (Nr. 70). Bei den übrigen Hain-Namen im Kreis und in Mittelthüringen handelt es sich um einzelne Berge, bei denen es unsicher bleiben mag, ob es durch gepflegte Hecken befestigte Zufluchtsorte der umliegenden Dörfer gewesen sind oder echte Waldnamen ohne menschliche Eingriffe, da ja als Sonderentwicklung in Thüringen Hain auch „Wald überhaupt“ bedeutet²⁶.

Wichtig ist vor allem die Sicherung des Zuganges in das Dorfinnere. Besonders häufig ist deshalb die Bezeichnung Falltor, die zwölfmal vorkommt. Andere Verbindungen mit Tor oder Tür (Schenktor) sowie solche mit Ortsnamen der Nachbarschaft (Erfurter Tor) sind elfmal vorhanden²⁷. Die Bezeichnung Pforte, Pförtchen und ihre Verbindungen treten viermal auf. Der „Schlag“ am Orteingang kommt nur einmal vor.

Befestigungen finden sich bei allen dörflichen Grundrißtypen (Abb. 26, 27, 29–32). Bei der Einteilung ist vor allem H. Wenzel (1968 a S. 429 ff.) gefolgt. Ein kleines Haufendorf ist Berlstedt (Nr. 16). Bei Possendorf (Nr. 66) (Abb. 29) und Tiefengruben (Nr. 73) (Taf. 7) handelt es sich um Platzdörfer. Rittersdorf (Nr. 67) ist ein Straßendorf, während Schoppendorf (Nr. 68) als typischer Rundling angesprochen werden darf.

Die Zeitbestimmung der Errichtung der Ortsbefestigungen im Kreise selber ist schwierig, da keine zeitentsprechenden Belege vorhanden sind. In Südwestdeutschland tritt die Bezeichnung Vallator bereits im 9. u. 10. Jh. auf²⁸. Der früheste Beleg aus dem Kreis „by dem Thore“ stammt aus dem Jahre 1488 von

25 G. Hänse 1970 S. 64.

26 G. Hänse 1970 S. 64 nach E. Förstemann, Altddeutsches Namenbuch Bd. II, 3. Aufl. Bonn 1913–1916.

27 Nicht berücksichtigt wurde der Thoracker unmittelbar südlich der Teilwüstung, dem jetzigen Gut Linda, Ot. von Mechelroda, da nicht feststellbar ist, ob dieser Name sich auf die ältere Siedlung oder das spätere Gut bezieht (G. Hänse 1970 S. 168, 257 u. Karte 3 Nr. 33).

28 K. S. Bader 1973 S. 269.

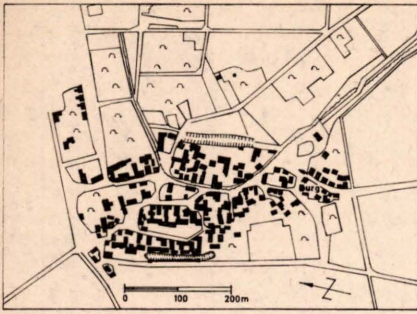


Abb. 26 Utzberg, Burg und Ortsbefestigung (77 u. 115), nach Generalkarte 1856

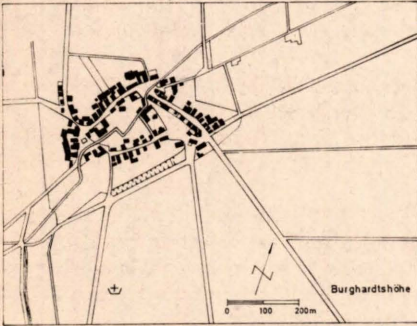


Abb. 27 Ottmannshausen, Ortslage, karolingisches Grab und spätmittelalterliche Dorfbefestigung (Nr. 64 u. 65), nach Generalkarte

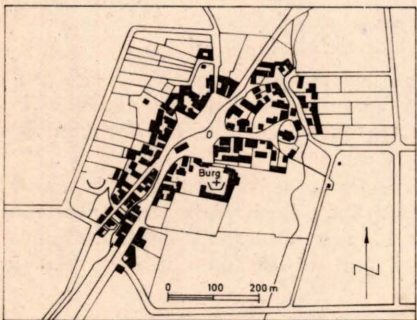


Abb. 28 Ramsa, Burg und frühmittelalterliche Siedlung (Nr. 106 u. 107), nach Generalkarte



Abb. 29 Possendorf, spätmittelalterliche Ortsbefestigung (Nr. 66),
nach Generalkarte

Utzberg (Nr. 77) (Abb. 26)²⁹. Noch älter ist die Angabe zu 1400 „Vor dem Nuwettore“³⁰, jedoch ist leider nicht angegeben, ob sie sich auf eine Stadt oder ein Dorf bezieht.

In den angrenzenden Landschaften gehören die Hinweise auf ihre Entstehung ins 12.–14. Jh., so daß wir diese Zeit auch für den Kreis Weimar annehmen dürfen. Hier sei nur als Beispiel der rheinfränkische Landfrieden von 1179 erwähnt, in dem die Dörfer innerhalb ihrer Zäune (*villae infra sepes*)³¹ besonders geschützt werden.

Für das Kreisgebiet ist wichtig, daß von den 71 Wüstungen nur eine Siedlung, nämlich die Wüstung Kleinrode (Nr. 3), mit Sicherheit befestigt gewesen ist. Die Umfriedung ist hier als Wall und Graben, als einfacher Graben oder Absteilung an der Grenze der früheren Ortslage erkennbar und hat sich nach dem Wüstwerden als Grundstücksgrenze bis zur Gegenwart gehalten (Abb. 30 a, b, c).

G. Trautermann vermutet noch zwei weitere Befestigungen. Bei der Wüstung Neuses bei der vermuteten Burg Schloßapfel (Nr. 103) (Abb. 31) bei Niedergrunstedt hält G. Trautermann (1934 S. 47 f.) eine flache Geländekante im Nordwesten der Dorfstelle für einen verschlissenen Dorfwall, jedoch fehlen unseres Erachtens hierfür alle Hinweise. Bei dem Wall im Bereich der Wüstung Weiherode, 650 m östlich der Haynburg (Nr. 99) (G. Trautermann 1934 S. 70) handelt es sich mit Sicherheit um den Damm eines Fischweihers.

Dieses fast völlige Fehlen der Ortsbefestigungen bei Wüstungen kann doch nur bedeuten, daß diese etwa zur gleichen Zeit angelegt wurden, als die letzte große Wüstungsperiode des 14./15. Jh.³² bereits begonnen hatte. Ähnliches ließ sich auch bei einer Zusammenfassung für Nordwestthüringen beobachten. Hier fand sich bei 179 Wüstungen keine einzige Ortsbefestigung.

Eine Sonderform der bäuerlichen Befestigungen bilden wehrhafte Kirchen und Friedhöfe. In ihnen wird in Notfällen der wichtigste Besitz geborgen. Diese Stellen liegen, da es sich um feste Steinbauten handelt, außerhalb der Forschungen der Bodenarchäologie. Jedoch sei auf einige typische Beispiele hingewiesen. Im

²⁹ G. Hänse 1970 S. 168.

³⁰ G. Hänse 1970 S. 245.

³¹ H. Fischer, Burgbezirk und Stadtgebiet im deutschen Süden. Wien – München 1956 S. 82, Anm. 370.

³² G. Hänse 1970 S. 254.

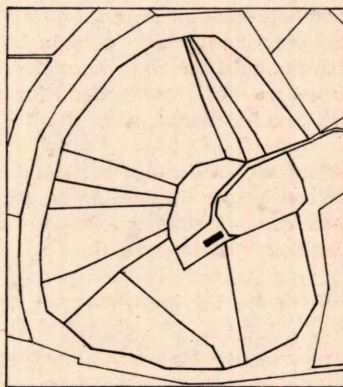
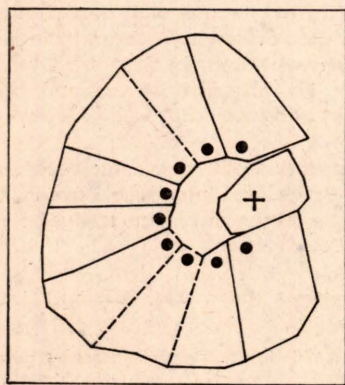
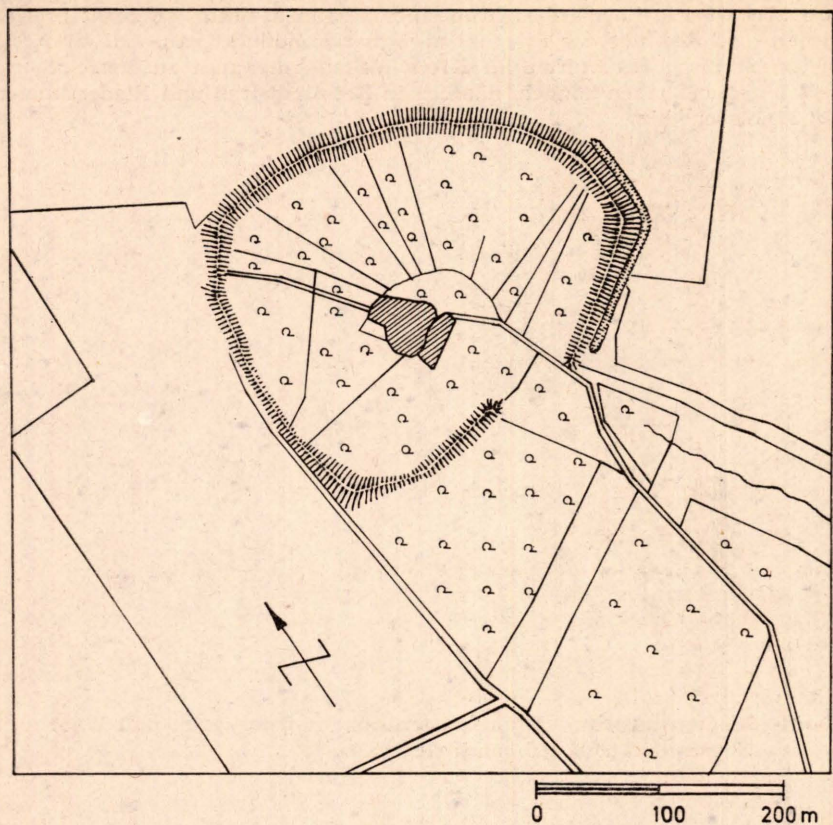


Abb. 30 Weimar, Wüstung Kleinroda, spätmittelalterliche Ortsbefestigung (Nr. 3), nach H. Wenzel, Weimar

Jahre 1556 wird in Ehringsdorf „von einer Scheunen auffim kirchhoff gelegen“ berichtet³³, so daß hier der Friedhof als sicherste Zuflucht galt. Auf zwei feste, wehrturmähnliche Kirchtürme im Kreis Weimar, die auch zu Verteidigungszwecken gedient haben können, nämlich in Bechstedtstraß und Niederzimmern, weist M. Weber³⁴ hin.

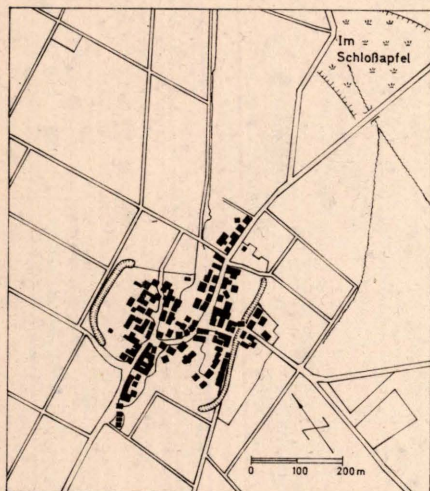


Abb. 31 Niedergrunstedt, spätmittelalterliche Ortsbefestigung und Wüstung Neuses (Nr. 60 u. 103), nach Generalkarte

Grenzbefestigungen und Landwehren: Die in Nordwest- und Südthüringen so häufigen Landwehren sind in beiden Kreisen nicht vertreten. Während die Bezeichnungen Landwehr oder Knick überhaupt nicht vorkommen, zeigt der Grenzgraben an der Ostseite der Flur Kranichfeld (Nr. 47) mit teilweise vorhandenem Wall archäologische Ähnlichkeiten zu den großen Landwehrverbreitungsgebieten.

*Burgen und Wüstungen*³⁵: Bei den 71 Wüstungen und zeitweise wüstgewordenen Dörfern beider Kreise lassen sich nur bei vier Orten archäologische Burgen als Reste von oder bei Adelshöfen nachweisen. Hinzu treten zwei nur zeitweise als Burg bezeichnete Orte.

33 G. Hänse, Die Flurnamen des Stadt- und Landkreises Weimar. Diss. (Masch.) Leipzig 1964 S. 141.

34 M. Weber 1935 S. 42 u. 77.

35 Der Einfachheit halber sind hier die mittelalterlichen Wüstungen als geschlossene Gruppe behandelt worden. Hinweise auf ältere Wüstungsperioden auf Grund aufgefundener, später nicht wieder bewohnter ur- und frühgeschichtlicher Siedlungsstellen, wie sie W. Janssen (Mittelalterliche Dorfsiedlungen als archäologisches Problem. In: Frühmittelalterliche Studien 2, 1968 S. 305 ff.) im Rheinland zeigen konnte, sind auch im Arbeitsgebiet reichlich vorhanden. Sie können aber erst nach einer systematischen Landesaufnahme herangezogen werden.

Es handelt sich um zwei gut erhaltene Hochmotten, Köttendorf (Nr. 56) (Abb. 25) und Enzerode (Nr. 46) (Abb. 15), die ebenerdige, von Gräben umgebene rechteckige Anlage von Krakau (Nr. 19) (Abb. 18), sowie den steinernen Wohnturm der Wüstung Treppnitz (Nr. 52) (Abb. 33). Bei dem Vorwerk Kaffenburg (Nr. 81) dürfte auch ein fester Bau vorhanden gewesen sein, während die Bezeichnung der Wüstung Kornberg als Kornburg (Nr. 17) vielleicht als Schreibfehler zu betrachten ist und diese deshalb als Befestigung ausfällt.



Abb. 32 Ettersburg, Schanze, spätmittelalterliche Ortsbefestigung (Nr. 27)

Diese geringe Zahl von sechs Befestigungen bei 71 Wüstungen, also 8 %, ist bemerkenswert. Noch niedriger liegen die Vergleichszahlen in Nordwestthüringen. Hier wurden bei 179 nur Hinweise auf 5 Befestigungen, also bei 2,8 % festgestellt³⁶.

Es gelten in den Kreisen Weimar wohl die gleichen Gründe wie für Nordwestthüringen. Die bald wieder wüstgewordenen Siedlungen waren vorwiegend klein und lagen im späten Rodungsgebiet, so daß die den Landesausbau betreibenden Feudalherren auf ihren Höfen und Burgen im seit langem besiedelten Land wohnen blieben.

So liegen auf der Karte der auf Grund der Flurnamen erschlossenen Waldverbreitung³⁷ um 700 nur zehn Wüstungen im oder am Rande des Altsiedlungslandes, während sich 61 Wüstungen im Rodungsgebiet befinden. Allerdings erscheint mir die Darstellung der früheren Waldausdehnung durch G. Hänse etwas zu weitgehend zu sein.

Burgen und Städte: In der Stadtgeschichtsforschung wird immer wieder auf die Bedeutung des Vorhandenseins älterer oder gleichzeitiger Burgen für die Herausbildung der Städte hingewiesen. In den beiden Kreisen Weimar liegen alle sieben bis 1600 entstandenen Städte in enger Verbindung mit Burgen. Es handelt sich um Bad Berka (Nr. 9), Blankenhain (Nr. 18), Buttstedt (Nr. 21), Magdala (Nr. 50) (Abb. 35 u. 36), Neumark (Nr. 59), Tannroda (Nr. 70) und Weimar (Nr. 1). Die Burgstellen sind bekannt und z. T. ausgegraben. Von den meisten liegen auch Bodenfunde vor. Jedoch steckt die archäologische Erforschung der Entwicklung der zugehörigen Ortslagen noch so in den Anfängen, daß an dieser Stelle keine weiteren Aussagen möglich sind.

³⁶ P. Grimm 1977 im Druck.

³⁷ G. Hänse 1970 Karte 2 u. 3.

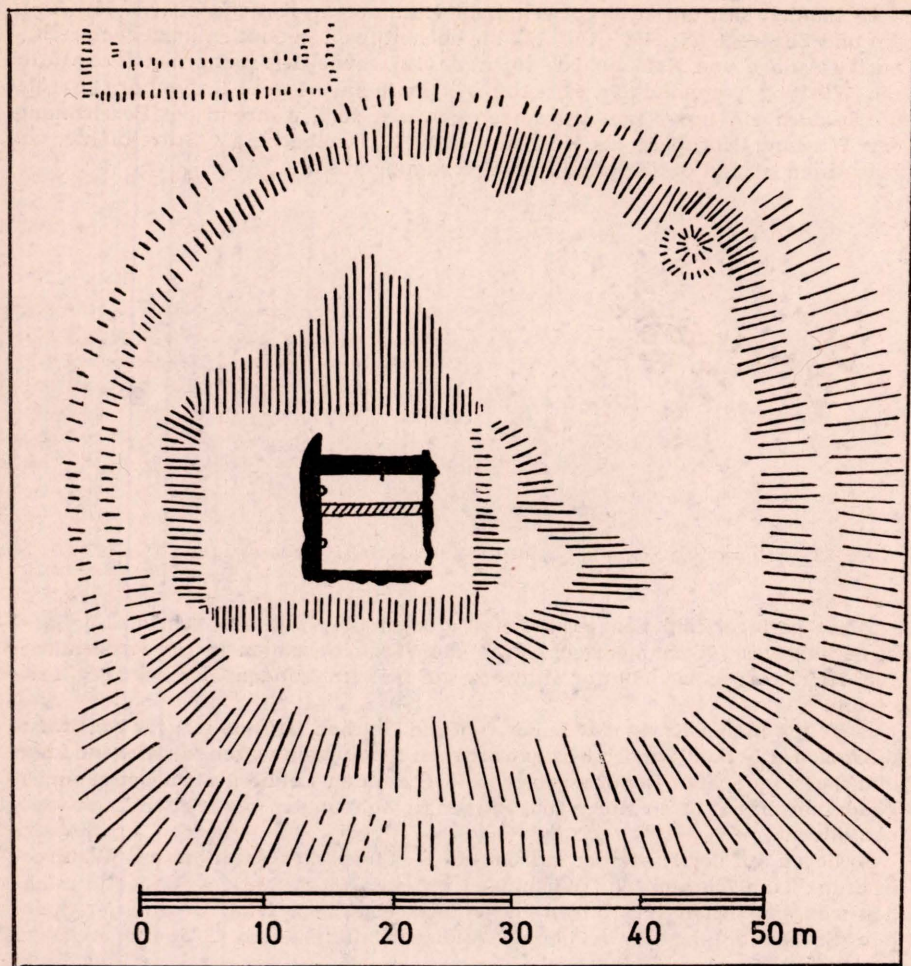


Abb. 33 Meckfeld b. Blankenhain, Reste der Herrenburg in der Wüstung Treppnitz (Nr. 52), nach Vorlage von H. Wenzel, Weimar

Gerichtsstätten: In einigen Fällen können Gerichtsstätten mit Wehranlagen verbunden sein. Der Gerichtsort bei Buttstedt (Nr. 22) wirkt wie ein kleiner Ringwall, jedoch bedeutet der flache Wall, ebenso wie der in ihm stehende, konzentrisch verlaufende Baumkreis wohl die Hegung der Gerichtsstätte und seine Abtrennung von dem weltlichen Geschehen ringsherum.

Auf dem Burghügel „Neue Mahl“ bei Kranichfeld (Nr. 43) (Taf. 4) ist früher ein Rügegericht abgehalten worden, das später als Frühlingsfest am zweiten Pfingsttag weitergeführt wurde. Auf diese Bedeutung als Gerichtsstätte weist

auch die Bezeichnung Mahl als andere Namensform für Gericht³⁸ und das frühere Vorhandensein eines steinernen Tisches und steinerner Bänke auf dem Hügel hin. *Burgen und Wege:* Da die Erforschung des Verhältnisses der ältesten Wege zu den Burgen im Gebiet beider Kreise noch ungenügend ist, kann hier auf diese wichtige Frage nicht eingegangen werden.

Als Wegesperrern möchte ich die Schwedenschanzen bei Nauendorf (Nr. 57) auffassen. Hohlwegreste und quer zu ihnen verlaufende, undeutlich flache Wälle lassen keine andere Deutung zu.

Über die Beziehungsorte des Burgweges nördlich von Großobringen (Nr. 85) kann nichts gesagt werden.

Burgen als Heerlager: Zwei weitere Anlagen fallen aus den bisher beschriebenen Burgenformen heraus. Im Südosten schließt sich an das Niederschloß Kranichfeld (Nr. 45) (Abb. 13) eine große, annähernd rechteckige Anlage von etwa 100 m zu 275 m an. Sie wird von einer Mauer mit davorliegendem Graben eingefast. Diese Stelle ist bereits H. Köber (Pressenotiz unbekannten Datums) aufgefallen. Er hielt sie wegen ihrer Größe und auffallenden Form für karolingisch. Sie kann aber nicht so alt, sondern muß jünger als das Niederschloß sein, da ihre Mauer über den Außengraben des Niederschlusses hinweggeht. Auch die Bezeichnung „Planhof“ und „Judenhof“ für diesen Burgteil weist auf eine Benutzung in spätmittelalterlicher Zeit hin.

Ebenfalls eine besondere Größe besitzt die Wallanlage im Burgholz bei Ehringsdorf (Nr. 3). Wälle und Gräben fassen eine rechteckige Fläche ein, deren vierte Seite vom Steilhang zur Ilmniederung gebildet wird.

Sichere Hinweise für die Bedeutung beider Anlagen sind nicht vorhanden. Man kann sie sich am einfachsten als befestigte Versammlungsorte von Truppenverbänden vorstellen. Als Zeitstellung ist auf Grund des Befundes beim Niederschloß Kranichfeld das hohe oder späte Mittelalter anzunehmen, zumal eine ganz ähnliche Anlage, der Haingarten am Fuße der Rothenburg bei Kelbra, Kr. Sangerhausen³⁹, durch ihre Lage etwa ins 12.–14. Jahrhundert gehören muß.

Jüngste Fluchtburgen: Nur versuchsweise können zwei merkwürdige Befestigungen ins hohe Mittelalter gesetzt und als Fluchtburgen gedeutet werden: Der

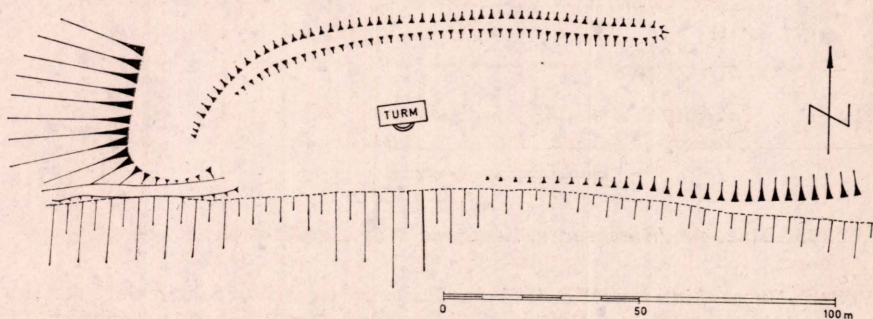


Abb. 34 Kiliansroda, Wallburg Kötsch (Nr. 41), Aufmessung Mus. Weimar

³⁸ F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin 17. Aufl. 1957 S. 453.

³⁹ P. Grimm 1958 S. 298.

flache, aber ein großes Gebiet umfassende Ringwall auf der Kuppe des Kötisch (Nr. 41) (Abb. 34), der sonst keine weiteren burglichen Züge zeigt, läßt sich am einfachsten als Zufluchtsort für die umliegenden Dörfer und jetzigen Wüstungen auffassen. Aus dem eindeutig slawischen Namen des Berges⁴⁰ können hier im germanisch-slawischen Grenzgebiet keine Folgerungen gezogen werden. Die dort oben gehobene Lanzenspitze läßt sich ethnisch nicht einordnen.

Ebenso eigenartig sind Wall und Graben auf dem Gottesberg nordöstlich Barchfeld (Nr. 12). Die Befestigung befindet sich nur am Rande des Steilhanges zur Ilniederung und nach dem Dorf Barchfeld zu, während auf der ganzen Hochfläche sich keine Wälle befinden. Das kann doch wohl nur bedeuten, daß die Hochfläche selber so stark bewaldet war, daß sich von hier kein Gegner nähern konnte.

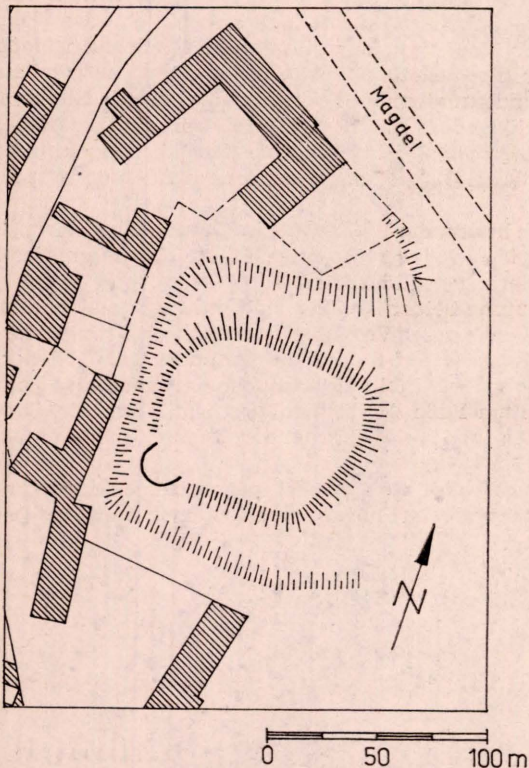


Abb. 35 Magdala, Wasserburg, Lage und Wassergraben (Nr. 50)

Weitere Burgenhinweise: Ein Teil der Burgen oder Schloßnamen darf als Hinweis auf den zugehörigen Besitz erklärt werden. Der Burghof in Tonndorf (Nr. 112) gilt im Volksmund als der ehemalige Wirtschaftshof der Burg Tonndorf (Nr. 74). Zur gleichen Burg wird der Schloßteich in Tonndorf (Nr. 113) und das Schloß-

⁴⁰ G. Hänse 1970 S. 95.

holz bei Nauendorf (Nr. 101) gehört haben. Die Borgleyte (Nr. 89) und der Burg-rasen (Nr. 90) dürften entsprechende Bedeutung gehabt haben. Auch das Acker-stück „Schloßbaum“ bei Maina (Nr. 97) könnte ein Besitzhinweis sein, wenn auch Maina jetzt kein Schloß oder großen Hof besitzt.

Ebenso dürfte es sich bei dem Schloßteich bei Rohrbach (Nr. 108) und der Schloßklinge bei Schwabsdorf (Nr. 109) verhalten.

Unsichere Burgen: Für einige Burgennamen lassen sich keine sicheren Bezüge finden. Beim Schloßapfel bei Niedergrunstedt (Nr. 103) (Abb. 31) soll das Haus der Ritter von Mellingen gelegen haben. Gelegentlich werden Berg und Burg in gleicher Bedeutung gebraucht⁴¹. So ist bei der vorspringenden Bergnase Ham-melberg (Nr. 98) die Bezeichnung -burg wohl nur durch den üblichen Sprachge-brauch zu erklären. Keine Erklärung weiß ich für die Burg bei Tiefengruben (Nr. 111) und das Burgental bei Rams-la (Nr. 107).

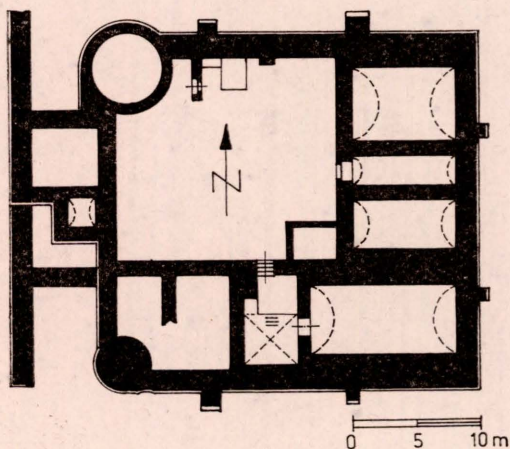


Abb. 36 Magdala, Wasserburg, Grundriß der Bebauung (Nr. 50), nach Freiberg 1906

Ende der Burgenentwicklung

Die Burgenentwicklung endet in zwei verschiedenen Richtungen. Die Einführung von Belagerungsmaschinen und Kanonen macht den Bau von Holzerde- und Steinmörtelmauern nahezu überflüssig.

So werden manche Wasserburgen mit modernen Schlössern überbaut. Rampen-artige Wallzüge sowie Wassergräben und Seen erinnern an die alten Befestigun-gen, dienen aber nur noch zum Schmuck der um sie angelegten, ausgedehnten Parkanlagen.

Noch bestehende, unentbehrliche Anlagen erhalten einen Zwinger in Gestalt eines neuen äußeren Mauerringes mit vorspringenden Bastionen, die als Stand-plätze für Geschütze gedacht sind.

41 G. Hänse 1970 S. 31.

Während der Feldzüge werden durch Wall und Graben gesicherte Feldbefestigungen errichtet. Als gute Beispiele für Anlagen mit derartigen Bastionen sei auf die Schanze von Großobringen (Nr. 86) (Abb. 24) und den Anbau an den älteren Burghügel bei Köttendorf bei Mellingen (Nr. 56) (Abb. 25) hingewiesen. Wie weit die übrigen Schanzen (Nr. 95, 96 u. 102) im Kreisgebiet erst jetzt entstanden sind, und ob sie auch mit Eckbastionen versehen waren, bleibt wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes ungewiß.

Die Martinskirche bei Hetschburg

Von Wolfgang Timpel

Die Martinskirche, oft auch als Heidingsburg bezeichnet, war eine bedeutende ur- und frühgeschichtliche Wallburg im mittleren Ilmtal, deren Befestigungsreste noch heute gut erhalten sind. Mit ihrer günstigen natürlichen Lage auf einen in das Ilmtal nach Norden vorspringenden markanten Bergsporn, 1 km südöstlich von dem Dorf Hetschburg, nahm sie eine beherrschende Stellung in diesem Abschnitt des Tales ein.

Der auffällige „Brand- oder Schlackenwall“ und die Kleinfunde, die bei der landwirtschaftlichen Bodenbearbeitung im Burggelände in der Vergangenheit immer wieder an die Oberfläche gelangten, waren der Anlaß dafür, daß die Anlage bereits im vergangenen Jahrhundert große Beachtung fand.¹⁾ Das rund 110 x 255 m große Bergplateau ist bis auf 2 leichte Erhebungen im Burginneren nahezu eben. Nach Osten, Norden und Westen bildeten Steilhänge ausreichenden Schutz, so daß hier nur an einigen Stellen zusätzlich künstliche Befestigungen angelegt wurden, deren Reste als flache Wälle stellenweise erhalten geblieben sind. A. Götze, der sich näher mit der Martinskirche beschäftigte, nahm an, daß von den Bewohnern die abgerundeten Plateauränder über den Steilhängen im Westen und Osten durch Erdaufschüttungen zu einer Kante umgestaltet und mit Steinplatten belegt wurden, um damit eine gute Standfläche für die Verteidigung zu schaffen.²⁾ Auf dem östlichen Plateaurand fallen an mehreren Stellen rotgebrannte Steine und Erde auf, hier ist wohl eine ehemals vorhandene, später abgebrannte Holzpalisade anzunehmen. Nach Süden wurde die Burgfläche gegen das ansteigende Hinterland durch einen großen künstlich aufgeschütteten Wall, der an der Südostecke heute noch eine äußere Höhe von 7–8 m besitzt, abgeriegelt. Auf seiner Oberfläche kann man eine intensive Rotfärbung der Erde infolge von Brandeinwirkung beobachten, verschiedentlich finden sich größere Stücke von rotgebranntem Lehm mit Flechtwerkabdrücken (vergl. S. 14). Man hat früher angenommen, daß die Oberfläche der sogenannten Schlackewälle durch beabsichtigte Feuereinwirkung gefestigt wurde. Durch Grabungsbefunde wissen wir heute, daß diese Befestigungsteile aus Holzerdekonstruktionen bestanden, die bei kriegerischen Auseinandersetzungen in Brand gerieten und unter Erzeugung großer Hitze abbrannten.³⁾

1) siehe A. Götze, Thüringer Wallburgen.

in: Verhandlungen Berliner Gesellschaft Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1896 S. 115 f, dort ältere Literatur

2) A. Götze 1896 S. 115 Fig. 1

3) P. Grimm, Die ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmäler des Kreises Nordhausen 1974 S. 10

Bei Untersuchungen in Burgen aus der Spätbronzezeit und frühen Eisenzeit, einen Zeitabschnitt, in dem auch die Martinskirche besiedelt war, konnten Reste der Konstruktionen mit verkohlten umgestürzten Holzstämmen nachgewiesen werden. Zur Befestigung gehörte auch bei der Martinskirche ein dem Wall vorgelegter Abschnittsgraben, der heute zugefüllt, oberflächlich nicht mehr erkennbar und nur noch durch Grabungen zu erschließen ist. Letzteres trifft auch für grabenartige Vertiefungen am Nordhang unmittelbar unterhalb der Hochfläche zu, von denen heute nicht zu entscheiden ist, ob es sich um künstliche Befestigungsreste oder um Veränderungen durch Steinbrucharbeiten handelt. Der alte Zugang dürfte sich nach der Geländesituation und Befestigung gegenüber an der Südwestecke der Burg befunden haben.

Die aus der Wallburg vorliegenden älteren Funde geben gewisse Anhaltspunkte auf das Alter der Anlage und dem Besiedlungsablauf. Ein Steinbeilbruchstück und Feuersteinwerkzeuge zeigen, daß der Berg bereits in der jüngeren Steinzeit aufgesucht wurde. Die wenigen Funde reichen jedoch noch nicht aus, um eine ausgesprochene Höhensiedlung anzunehmen. Eine dichte Belegung spiegelt sich dagegen aus der späten Bronzezeit/frühen Eisenzeit mit zahlreichen dickwandigen Scherben, einer Bronzenadel und einer guterhaltenen Bronzespeerspitze wider. Wahrscheinlich entstand in dieser Zeit (8. bis 5. Jh. v. u. Z.), in der viele ähnliche Burgen in unserem Gebiet angelegt wurden, auch der Befestigungswall der Martinskirche.

Während der Osiriskopf aus dem 3. Jh. als Einzelfund gelten muß⁴⁾ — weitere Zeugnisse einer Belegung der Burg in der römischen Kaiserzeit konnten bisher nicht erbracht werden — häufen sich die materiellen Hinterlassenschaften aus dem frühen Mittelalter. Leider sind nicht mehr alle älteren Fundstücke erhalten, es liegen jedoch z. T. genaue Aufzeichnungen und Skizzen vor, die eine Bestimmung einiger wesentlicher Fundstücke zulassen. So ist nach der Abbildung ein Sporn (Abb. 37) mit kleinem quengerilltem Dorn und abgesetzter Spitze aus dem südlichen Wall der Martinskirche in das 8.—9. Jh. zu datieren.⁵⁾ Eine vorhandene vergoldete Bronzerundfibul, deren Einlage ausgefallen ist, dürfte, wie auch das Bruchstück eines Dreilagenkammes aus Knochen und ein Eisenmesser in diesem Zeitabschnitt zu stellen sein.⁶⁾ Etwa 25 Stück von der Oberfläche abgelesene Scherben mit und ohne Wellenverzierung gehören zur frühdeutschen und slawischen Keramik⁷⁾ des 9.—11. Jh. Die jüngsten Funde, ziegelfarbene Scherben und Bruchstücke von Grapengefäßen (13./14. Jh.), ein Wellenhufeisen (12. Jh.) und ein Pantoffelhufeisen (13. Jh.) belegen die spätmittelalterliche Besiedlung der Burg.

In der Burg befand sich nach älteren Überlieferungen eine Kapelle, deren Entstehungszeit nach dem Martinspatrozinium bis in spätfränkische Zeit zurückreichen wird. Am Ende des 19. Jh. wurden bei Steinbrucharbeiten im Zusammenhang mit dem Bau der Straße unterhalb der Burg ein 8 x 6 m großer Grundriß beobachtet, der als kleine Kirche gedeutet wurde. Über den Standort der Kirche liegen widersprüchliche Aussagen vor — einmal wird die Erhöhung im Norden, zum anderen der flache Hügel im Osten des Burginneren als Standort in An-

4) S. Barthel, Ein Osiriskopf in Thüringen
in: Alt-Thüringen 7, 1965 S 293 f, Abb. 1

5) Vergl. H. Rempel Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jh. Berlin 1966 S 37 f Taf. 39
u. H. Deubler Neue karolingerzeitliche Grabfunde bei Sundremda, Krs. Rudolstadt.
in: Ausgrabungen und Funde 11, 1966 S 277 f f Taf. 39

6) Gegen eine Datierung in die Merowingerzeit (vergl.: Weimar und seine Umgebung S 153) sprechen die Form, der Verschuß und die Herstellungstechnik des Stückes

7) H. Rempel 1958 S 282

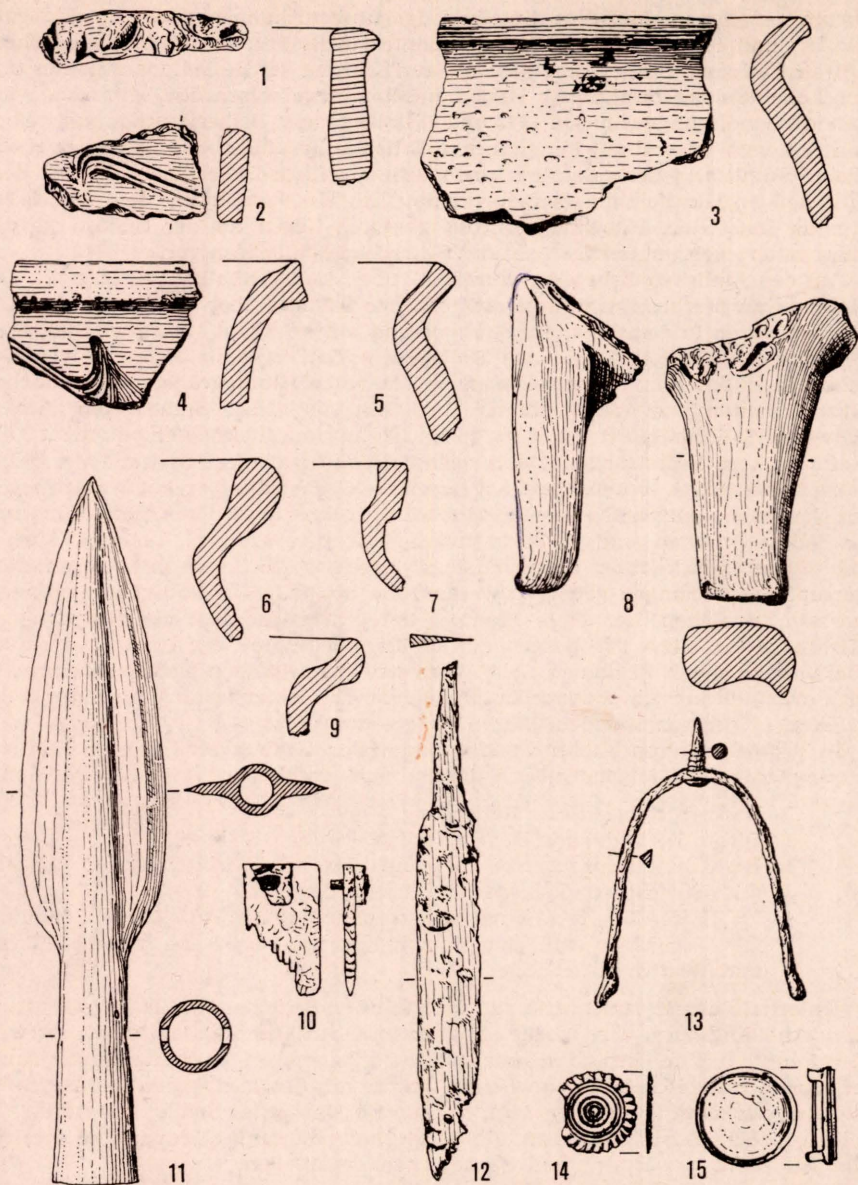


Abb. 37 Hetschburg, Funde aus der Wallburg Martinskirche (Nr. 34),
 1 = bronzezeitliche Scherbe, 2 bis 5 = frühdeutsche und slawische
 Scherben, 6 bis 9 = hochmittelalterliche Scherben, 10 = Kammbruch-
 stück, 11 = Bronzespeerspitze, 12 = Eisenmesser, 13 = Eisensporn,
 14 = Schmuckscheibe aus Bronze, 15 = Bronzerundfibel

spruch genommen. Mit dem Ergebnis der Untersuchungen durch das Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar konnte ein Beitrag zu dieser Fragestellung erbracht werden. Diese Grabungen, die zur Klärung des Besiedlungsablaufes und zur Lokalisierung bestimmter Besiedlungskomplexe wesentlich beitragen, wurden mit Sondierungsschnitten 1972 und 1973 begonnen. Bisher wurde unmittelbar hinter dem Wall und auf der südlichen Erhebung (siehe Abb. 3) gegraben sowie kleine Schnitte in der gesamten Innenfläche angelegt. Dabei ließ sich über dem anstehenden Muschelkalkfelsen durchschnittlich 20–30 cm, hinter dem Wall 40 cm Humus feststellen. Intensivere Siedlungsspuren liegen an der Südostecke der Burg mit rotgebrannten Steinen und Scherbenanhäufungen vor.

Auf der südlichen Erhebung wurden Gruben im Muschelkalk festgestellt. Die Untersuchung erbrachte 6 west-ost gelagerte Skelettgräber in Rückenlage. Die Gräber waren in dem Fels eingearbeitet und mit hochkant stehenden Steinplatten umstellt (Taf. 3). Unter den Skeletten waren verkohlte Holzreste von Totenbrettern erhalten. Daneben kommen mehrere Kindergräber mit ähnlichen Grabeinbauten vor. Wenige Meter südöstlich von dieser Stelle lagen unter 3 schweren Steinplatten (1 x 1,50 m; 0,80 x 1,20 m) im Muschelkalkschotter 1,20 m tief 3 weitere Bestattungen. Der Friedhof ist dicht an dem Südrand der Erhöhung konzentriert, lockerer gestreut liegen die Gräber dagegen auf der Bergspitze im Norden. Sie enthielten keine Beigaben, nach ihrer West-Ost-Orientierung und nach dem Grabbau sind sie als mittelalterlich anzusprechen. Aus dem Aushub der Grabgruben konnten dickwandige, grob gemagerte Scherben, z. T. mit Fingertupfenverzierungen geborgen werden, die der früheisenzeitlichen Siedlungsperiode angehören. Das erste Ergebnis der Grabungen läßt den Standort der Kirche in der Nähe der freigelegten Gräber im Südtail der Anlage vermuten. Bei dem an der 2. Erhöhung (Abb. 3) früher angetroffenen Grundriß könnte es sich eventuell um ein Wohngebäude handeln. Die Untersuchungen auf der Burg werden in den kommenden Jahren fortgesetzt.

In Verbindung von älteren Funden und ersten Grabungsergebnissen läßt sich zusammenfassend folgender Besiedlungsablauf erschließen:

1. Lockere steinzeitliche Besiedlung
2. Dichte Besiedlung in der Spätbronze- frühen Eisenzeit
3. Besiedlungsschwerpunkt im frühen bis hohen Mittelalter (8.–11. Jh.) mit deutschen und slawischen Fundniederschlag
4. Im 13./14. Jh. Reste einer Steinkapelle auf frühchristlicher Grundlage (als Vorgänger evtl. eine Holzkirche) und vermutlich weiterer Wohn- und Wirtschaftsgebäude.

Unterhalb der Martinskirche auf der südlichen Seite der Ilm liegt die Wüstung Niederheidingsburg, deren Lage anhand von Oberflächenfunden lokalisiert werden konnte.⁸⁾ Eine Verbindung zur Burg ist anzunehmen. Auch die unweit davon am Röhmberg gefundenen slawischen Gräber mit Schläfenringen dürften in Beziehung zur Burg zu bringen sein, da ja auch slawisches Siedlungsmaterial von hier vorliegt. Es ist vorgesehen, die interessante Burganlage durch eine spezielle Beschilderung den zahlreichen Besuchern zu erschließen.

8) Begehungen mit Materialgewinn (Scherben des 13./14. Jh.) durch H. Wenzel und W. Timpel.

Grabhügel

Von Wolfgang Timpel

In verschiedenen ur- und frühgeschichtlichen Kulturperioden war es üblich, über die Bestattungen unterschiedlich große Erdhügel zu errichten. Einige dieser Grabanlagen sind als sogenannte Grabhügel auf der Erdoberfläche heute noch erkennbar. Der heutige Bestand vermittelt nur einen unvollständigen Eindruck von der Anzahl und Verbreitung ehemals vorhandener Gräber, da viele von ihnen unbewußt oder bewußt zur Verbesserung des Ackerlandes abgepflügt oder bei der Separation abgetragen wurden. In Waldgebieten sind sie dagegen besser erhalten, hier findet man noch Grabhügelfelder mit über 30 Gräbern, die einen Durchmesser von 12–30 m und eine Höhe von 0,5 m bis über 2 m besitzen können.

Im Kreis Weimar sind im nördlichen Teil ausschließlich Einzelhügel verbreitet, die bevorzugt auf Höhen errichtet wurden (Nr. 129 Berlstedt, Nr. 136 Großbringen, Nr. 134 Vippachedelhausen, Nr. 131 Rohrbach, Nr. 132 Thalborn, Nr. 137 Wohlsborn) (Taf. 10). Sie bilden die südliche Grenze von großen Einzelhügeln, die im Thüringer Becken verbreitet sind und sich im Osten in das Saalegebiet fortsetzen. Von verschiedenen dieser großen Grabhügel sind – auch im angrenzenden Kreis Sömmerda – nach oft erfolgten Ausgrabungen in den vergangenen Jahrhunderten keine Spuren im Gelände erhalten (Nr. 131 Rohrbach, Nr. 132 Thalborn). Dagegen kommen südlich des Ettersberges im mittleren Kreisgebiet keine Einzelhügel, sondern Gräberfelder, zwei von beachtlicher Größe, vor. So wurden im Webicht bei Weimar (Nr. 135) 16 Hügel klar erkannt, weitere Erdhügel in diesem Gebiet sind nicht eindeutig als Gräber anzusprechen, jedoch dürfte sich die Gräberzahl bei speziellen Untersuchungen sicher noch erhöhen. Bei Troistedt (Nr. 133) wurden 34 gut erhaltene Grabhügel erfaßt (Abb. 38, Taf. 11). In den Grabhügeln befinden sich, entsprechend der Zeit, in der sie errichtet wurden und nach der jeweils vorherrschenden Bestattungssitte, Skelett- oder Brandbestattungen. Sie wurden ebenerdig oder in Gruben unter den Hügeln beigesetzt. Auch der Aufbau der Grabhügel und die verschiedenen Grabeinbauten waren in den verschiedenen Kulturstufen sehr unterschiedlich. Oft liegen die Bestattungen auf oder unter zentralen Steinpackungen in kleinen Steinumrandungen oder Steinkisten. Verschiedentlich kommen in den Grabhügeln Holzreste, Pfosten- oder Schwellenverfärbungen vor, die zeigen, daß man für den Toten eine Holzkiste oder eine Totenkammer aus Holzstämmen aufbaute. In vielen Fällen konnte bei Ausgrabungen ein großer Steinkranz um den Hügel beobachtet werden, der das Abrutschen der aufgeschütteten Erde verhindern sollte (Nr. 135 Weimar – Webicht) (Abb. 40).

Den Toten gab man Waffen und Schmuck, Geräte des täglichen Bedarfes sowie Gefäße mit Speise und Trank mit ins Grab. Trachtenbestandteile und Beigaben

ermöglichen die zeitliche und kulturelle Einordnung des Grabkomplexes und vervollständigen unsere Kenntnisse von der materiellen Kultur. Die Größe des Grabes, die Art des Grabeinbaues, Quantität und Qualität der Beigaben geben Hinweise auf die gesellschaftliche Stellung des Toten und auf die sozialen Verhältnisse in dieser Zeit. Mit der Untersuchung der Knochen oder des Leichenbrandes durch den Anthropologen lassen sich Geschlecht, Alter, Verwandtschaftsbeziehungen und in vielen Fällen Krankheiten und Verletzungen ermitteln.

Wie die vorliegenden Funde und Ergebnisse von Ausgrabungen im Kreis Weimar zeigen, sind die Grabhügel in diesem Gebiet in die Jungsteinzeit und späte Bronzezeit und Hallstattzeit zu datieren, in der folgenden Zeit wurden sie mehrfach mit Nachbestattungen belegt.

Jungsteinzeit

Sichere Funde aus der jüngeren Steinzeit hat der Grabhügel von Thalborn (Nr. 132) mit Feuersteingeräten und einem Steinbeil erbracht. Auch der Befund und die Gegenstände aus den Hügeln auf dem Palmberg bei Vippachedelhausen (Nr. 134) weisen darauf hin, daß der Grabhügel in der späten Jungsteinzeit entstand. Von Niederzimmern (Nr. 138) liegen neolithische Funde vor, jedoch ist es unklar, ob es sich in diesem Fall um einen Grabhügel oder Flachgräber handelt. Die Entstehung in der jüngeren Steinzeit ist auch für den Berlstedter Hügel (Nr. 129) (Taf. 10) anzunehmen, aus den Fundgegenständen jedoch nicht eindeutig zu erschließen. Soweit das nach den geringen Funden möglich ist, darf man die Schnurkeramik für unsere Grabhügel in Anspruch nehmen. In dieser endneolithischen Kulturgruppe entstanden die meisten thüringischen Grabhügel in den angrenzenden Gebieten, die, wie unsere Gräber, bevorzugt auf Anhöhen angelegt wurden. Hervorzuheben sind Fundgegenstände aus dem Grab von Vippachedelhausen (Nr. 134) (Taf. 12). Die Knochenpfeilspitze, vor allem aber die Armschutzplatte weisen auf eine Herkunft aus einer anderen spätneolithischen Gruppe (Glockenbecherkultur) hin.

Bronzezeit

Bei den Ausgrabungen von 1912 an 2 Hügeln im Webicht (Nr. 135) wurden in den von Steinkreisen eingefassten Hügeln wenige Knochenreste und zahlreiche dickwandige Scherben aufgefunden, die man der jüngeren Bronzezeit zuweisen kann. Abweichend waren die Befunde in einem Hügelgrab von Troistedt (Nr. 133), das im Rahmen der wissenschaftlich-praktischen Arbeit mit Oberschülern der Schileroberschule Weimar 1974 ausgegraben wurde. Der Hügel enthielt keine Steineinbauten, die Brandbestattung war mit viel Holzkohle¹ in der Mitte des Hügels auf den Boden geschüttet und von Erde überdeckt worden. Da sich keine Brandspuren unter oder neben dem Grab nachweisen ließen, muß die Verbrennung an anderer Stelle vorgenommen worden sein. Funde wurden im Hügel nicht gemacht, wenige Scherben und unvollständige Gefäßreste, die bei der Ausgrabung 1911 geborgen wurden, lassen eine Datierung in die jüngere Bronzezeit (Urnenfelderzeit) zu (Taf. 11).

Im Webicht und in Troistedt heben sich jeweils 2 Gräbergruppen ab. Ob die Grabhügel, die sich durch ihre Größe und Höhe von den kleineren Gräbern unterscheiden, reicher ausgestattete Gräber oder mehrere Bestattungen enthalten, kann nur durch eine umfassende Untersuchung ermittelt werden (Abb. 38 u. 39).

1 Für die Bestimmung der Holzkohle (siehe Katalog Nr. 133) danke ich Frau Dr. Jacob, Jena

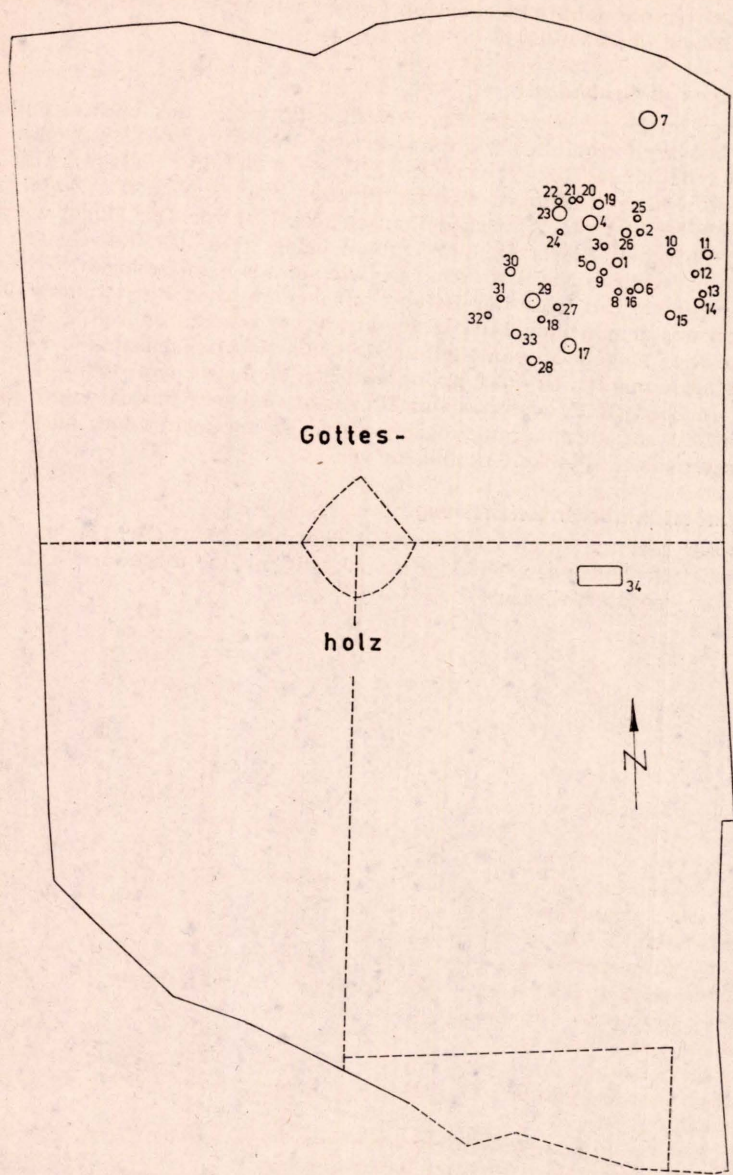


Abb. 38 Troistedt, Grabhügel im Gottesholz (Nr. 133), Vermessung Mus. Weimar

Einer späteren Phase der Bronzezeit – vermutlich bereits der folgenden Hallstattzeit – gehörten die heute eingeebneten Gräber auf dem Eicherberg bei Ottstedt bei Mellingen (Nr. 130) an.

Nachbestattungen in Grabhügeln

Häufig treten im Hügel oder am Rand Nachbestattungen aus nachfolgenden Zeitperioden auf. Wahrscheinlich war die gestreckte Bestattung mit Bronzedraht- ringen am Rande eines Hügels von Ottstedt (Nr. 130) eine hallstattzeitliche Nachbestattung. Nachbestattungen aus der Bronze- bzw. Hallstattzeit kommen auch im Palmberghügel von Vippachedelhausen (Nr. 134) vor. Der Hügel wurde sogar in der römischen Kaiserzeit mit Gräbern belegt (Taf. 12). Relativ selten sind auch mittelalterliche Nachbestattungen, wie sie aus dem Berlstedter Hügel vorzuliegen scheinen. Ein ähnlicher Befund mit menschlichen Bestattungen und Pferdegräbern aus dem frühen Mittelalter wurde vor einigen Jahren in einem schnurkeramischen Hügelgrab von Kleinurleben, Kr. Bad Langensalza, bei einer Grabung des Museums für Ur- und Frühgeschichte Weimar angetroffen.

Die Angaben über die Fundstücke von Tannroda sind sehr unsicher und können für eine Deutung nicht herangezogen werden, es kommen jedoch auch slawische Bestattungen in älteren Grabhügeln vor.

Grabhügel unbestimmbarer Zeitstellung

Das Alter der vermuteten Gräber von Bad Berka, Salzkopf (Nr. 128) und der Hügelgräber bei Großobringen (Nr. 136) ist unbestimmt und muß durch zukünftige Grabungen ermittelt werden.

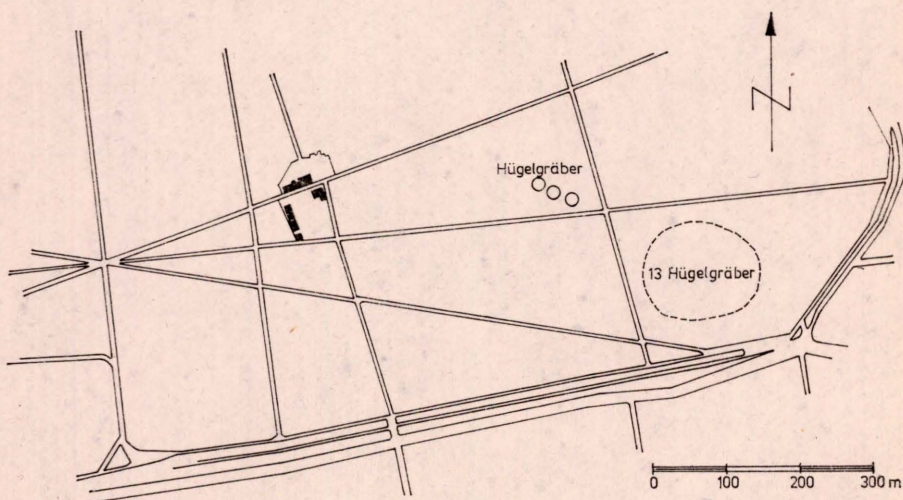


Abb. 39 Weimar, Grabhügel im Webicht (Nr. 135), Vermessung Mus. Weimar

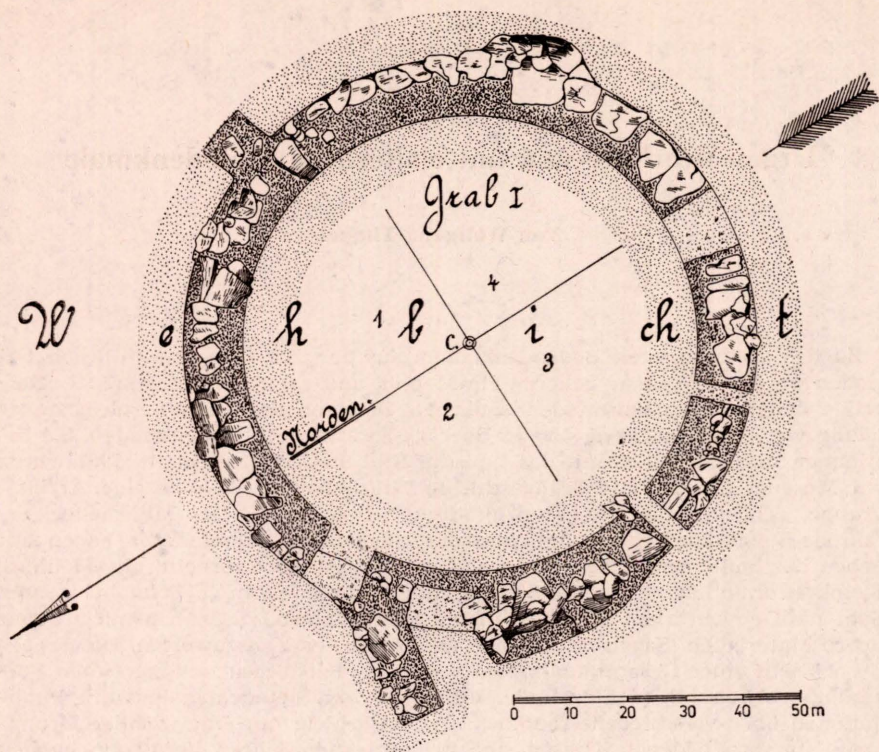


Abb. 40 Weimar, Grabhügel im Webicht (Nr. 135), freigelegter Steinkranz in einem Hügel, Grabung 1912

Urgeschichtliche und mittelalterliche Steindenkmale

Von Wolfgang Timpel

Zu den vielbeachteten Bodendenkmalen aus ur- und frühgeschichtlichen Perioden im Kreis Weimar gehören ein Menhir und zahlreiche Steinkreuze. Derartige Objekte kommen in den südlichen Bezirken der DDR vergleichsweise häufig vor – in Thüringen sind es über 500 geschützte Steindenkmale¹⁾. Sie bestimmen hier wesentlich mit das typische Bild unserer Landschaft. 1967 wurde am Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar eine Arbeitsgruppe „Thüringische Steinkreuzforschung“ gegründet²⁾. Die Mitarbeiter, erfahrene Steinkreuzforscher und ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger, haben sich neben der laufenden Pflege dieser Objekte die Aufgabe gestellt, alle Menhire, Steinkreuze und artverwandte Steindenkmale in den Bezirken Erfurt, Gera und Suhl nach einheitlichen Gesichtspunkten aufzunehmen, zusammen mit urkundlichen Materialien, Sagen, Flurnamen usw. umfassend auszuwerten. Das Ergebnis wird in einer Gesamtpublikation vorgelegt. Bei diesen umfangreichen Forschungsarbeiten bilden Einzeluntersuchungen von Steindenkmalen und Publikationen über verschiedene räumliche Arbeitsgebiete mit einer wichtigen Grundlage³⁾. In verschiedenen Kreisen sind in den letzten Jahren Veröffentlichungen erschienen⁴⁾, welche, wie diese Vorlage, das Ziel haben, über den Denkmalbestand nach der neuesten Bearbeitung zu informieren und die bisherigen Ergebnisse zur Diskussion zu stellen. Gleichzeitig soll auch in diesem Rahmen erneut auf die Bedeutung und auf die Notwendigkeit des Schutzes der in ihrem Bestand besonders gefährdeten Kulturdenkmale aufmerksam gemacht werden. Im Katalog des Kreises Weimar wurden 1 Menhir, 1 menhirähnlicher Stein, 2 frühmittelalterliche Grabsteinplatten, 21 Steinkreuze, 4 verschwundene Kreuze und 44 Flurnamen, die auf den Standort früher vorhandener Steine hinweisen, aufgenommen.

- 1) W. Timpel, P. Sieber, Burgen – Gräber – Alte Kreuze, Ur- und frühgeschichtliche Bodendenkmale in Thüringen, Weimar 1974, S. 110.
- 2) W. Timpel, Zur Aufnahme von Menhiren, Steinkreuzen und sonstigen Steindenkmalen in Thüringen, in: Ausgr. u. Funde, 13, 1968, S. 235 f.
- 3) H. Köber, Die alten Steinkreuze und Sühnesteine Thüringens, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Erfurt, Erfurt 1960; dort ältere Literatur. – H. Deubler, Alte Steinkreuze und verwandte Rechtsdenkmale im Kreis Rudolstadt, in: Rud. Heimathefte 14, 1968. – R. Künstler, Der Steinkreuzbestand des Kreises Saalfeld, in: Saalf. Kulturbblätter, 1962, H. 4, S. 32 ff. – dersl., Stand der Steinkreuzforschung in der DDR, insbesondere in Thüringen, in: Rudolst. Heimathefte 16, 1970, S. 212. – G. Ost, Alte Steinkreuze in den Kreisen Jena, Stadtröda und Eisenberg, Jena 1962.
- 4) B. Jacobi, D. W. Müller, J. v. Zieten, Die Steinkreuze und Bildstöcke des Kreises Gotha, in: Abhandl. u. Ber. zur Regionalgesch. Gotha, 1970, S. 77 ff. – J. Löffler, Die Steinkreuze im Kreis Nordhausen, in: P. Grimm, Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler des Kreises Nordhausen, Nordhausen 1974. – W. Fleischmann, Die Steinkreuze des Kreises Bad Langensalza (im Druck).

Urgeschichtliche Menhire

Als älteste Objekte im Kreis Weimar, mit denen wir uns in diesem Rahmen zu beschäftigen haben, sind unbearbeitete oder grob zugehauene, meist aufrechtstehende Steine anzusehen. Die sogenannten Menhire, zu denen der „Wetzstein“ bei Buttstedt gehört, werden auf den Einfluß der in Westeuropa verbreiteten Megalithkultur zurückgeführt. Die Bedeutung der Menhire ist noch nicht bis ins letzte geklärt, sicher sind sie jedoch als materielle Zeugen geistiger Vorstellungen urgeschichtlicher Kulturperioden zu betrachten. Wahrscheinlich wurden diese Steine als Darstellungen von Gottheiten oder Verstorbener errichtet — diese Deutungen wurden im Ursprungsland der Menhire herausgearbeitet. Der Menhargedanke gelangte wohl über Hessen durch die Eichsfelder Pforte in das mitteldeutsche Gebiet⁵⁾. In Thüringen und Sachsen-Anhalt sind noch 11 dieser echten Menhire bekannt. Sie werden hier mit jungsteinzeitlichen Kulturen — der Bernburger Kultur, Schnurkeramik, Kugelamphorenkultur oder frühbronzezeitlicher Kulturgruppen in Verbindung gebracht und besitzen damit ein Alter von rund 4 000 Jahren. In der näheren Umgebung der Steine wurden mehrfach Hinterlassenschaften der oben erwähnten Kulturgruppen festgestellt, jedoch können nur selten eindeutige Beziehungen zu bestimmten Fundkomplexen nachgewiesen werden. Bei Nohra, Kr. Nordhausen, konnte eine Verbindung des Menhirs mit einem frühbronzezeitlichen Gräberfeld wahrscheinlich gemacht werden⁶⁾. Mehrfach stehen diese Monolithen auch auf Grabhügeln. Der südlichste Menhir im mitteldeutschen Verbreitungsgebiet steht an der Straße Buttstedt-Kölleda (Nr. 140) (Taf. 9). Es handelt sich um den eindrucksvollsten und am besten erhaltensten Menhir unter den 4 bekannten Stücken (Nohra, Trebra, Battendorf) in Thüringen. Eine Verbindung von Menhiren zu den wesentlich jüngeren Steinkreuzen besteht nicht.

Mittelalterliche Grabsteine

In Tonndorf, Kr. Weimar, wurden in der Kirchhofsmauer zwei sekundär vermauerte Grabsteine aufgefunden, die als wertvolle Zeugnisse frühmittelalterlicher Steinmetzkunst anzusehen sind (Nr. 164 und 165). Sie sind heute in der Krypta der ehemaligen Predigerkirche in Eisenach aufgestellt. Der kleinere der Steine (Nr. 164) wird nach der figürlichen Darstellung, Tracht und Ornamentik analog rheinischer Denkmale dieser Art in das 8. Jh. datiert⁷⁾, während man das zweite Stück dem 9. Jh. oder einem noch späteren Zeitabschnitt zuweisen möchte (Taf. 13).

Die beiden Grabsteine geben dazu Anlaß, in Tonndorf oder in der näheren Umgebung einen nicht unbedeutenden frühmittelalterlichen Adelssitz zu vermuten.

Spätmittelalterliche Steinkreuze

(Abb. 41; Taf. 14, 15, 16)

Die Verbreitungskarte der Steinkreuze und der auf ehemals vorhandene Kreuze hinweisenden Flurnamen zeigt, daß wir im späten Mittelalter mit einem Bestand von über 50 Objekten im Bereich des heutigen Kreises Weimar rechnen müssen.

5) W. Schrickel, Westeuropäische Elemente im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit Mitteldeutschlands (Textteil), Leipzig 1957, S. 41.

6) P. Grimm, Gräberfeld, Siedlung und Menhir der Endsteinzeit bei Nohra, Kr. Grafschaft Hohnstein, in: Mannus Bd. 24, 1932, S. 244.

7) K. Wessel, Ein Grabstein des 8. Jh. in Eisenach, in: Nachr. d. Dt. Instituts für merow.-karol. Kunstforschung, H. 9, 1955, S. 1.

Die Kreuze waren, zieht man die Kreuzflurnamen in die Betrachtung mit ein, etwa gleichmäßig über das Arbeitsgebiet verteilt, eine besondere Konzentration läßt sich nicht erkennen. Eine Bindung an ältere Straßenzüge ist lediglich bei einigen Kreuzen zu erschließen (Nr. 155, 156 evtl. 145–147). Durch vielfältige Ereignisse in der Vergangenheit dezimiert – ein Teil der verschwundenen Kreuze wird auch aus relativ schnell vergänglichem Material bestanden haben – sind uns heute noch 21 Steinkreuze mehr oder weniger beschädigt im Gelände erhalten geblieben. Von diesen lassen sich 19 Kreuze bestimmten Formengruppen zuweisen: 11 Kreuze besitzen eine lateinische Form (rechtwinklig gekreuzte Arme, langer Schaft) (Nr. 142, 147, 149, 151, 153, 154, 158–161). Eines dieser Kreuze ist mit Segmentstützen versehen (Nr. 147). 8 Kreuze wurden in Malteserform gearbeitet (Arme und Kopfteil des Kreuzes sind nach der Mitte zum Kreuzungsfeld zu eingezogen. Kreuzform des Malteserordens). 2 Kreuze können wegen Beschädigung (Nr. 144) und nachträglicher Umarbeitung zu einem Wegweiserstein (Nr. 143)⁸⁾ nicht mehr in eine bestimmte Gruppe eingeordnet werden. Bei mehreren Kreuzen ist die eindeutige Bestimmung der Form schwierig, da Elemente verschiedener Formengruppen an einem Objekt vorhanden sind (z. B. gerade Arme der lateinischen Kreuzform und mehr oder weniger deutliche Einziehung des Kopfteles wie bei der Malteserform). Die Bedeutung der Steinkreuze ist heute weitgehend geklärt, allerdings gelang es bisher nur in wenigen Fällen, die Geschichte einzelner Kreuze mit urkundlichen Überlieferungen, Sühneurkunden usw. zu erhellen. Wenn auch die gesellschaftlichen und juristischen Hintergründe, die mit der Steinkreuzerrichtung in Verbindung stehen, im einzelnen noch untersucht werden, so wissen wir doch, daß es sich bei der Mehrzahl der Kreuze um sogenannte Sühnekreuze handelt, die mit der mittelalterlichen Rechtsvorstellung von der Totschlagsühne zu erklären sind⁹⁾. Über die Vorgänge, die zur Errichtung von Steinkreuzen führten, berichten Sühneverträge, die aus dem Weimarer Gebiet leider nicht erhalten geblieben sind¹⁰⁾.

Entsprechend der mittelalterlichen Rechtsauffassung war der Totschlag eine Angelegenheit, die zwischen dem Täter und den Hinterbliebenen des Opfers bereinigt werden mußte. Beide Parteien einigten sich unter Einschaltung der Kirche über bestimmte Sühneleistungen und Bußen, die in dem Sühnevertrag festgehalten wurden. Neben Stiftungen an die Kirche, Bußgeldern, Pilgerfahrten nach bekannten Wallfahrtsorten enthielten die Verträge nicht selten die Forderung, ein Steinkreuz aus bestimmtem Material und in vorgeschriebener Höhe an einem dazu vorgesehenen Ort errichten zu lassen. In einem Vertrag von 1431 aus dem Erfurter Stadtarchiv wird neben anderen Sühneleistungen z. B. gefordert: „Ein Kreuz zu setzen von Seeberger Sandstein 12 Fuß lang und eine Elle breit . . .“¹¹⁾.

In einem Eisenacher Vertrag von 1473 wurden die Sühneleistungen für Hans Berld festgelegt, der einen Mann im Streit erschlagen hatte. Unter anderem war

8) Eine ähnliche Form wie unser Stück besaß ein heute verschwundenes Steinkreuzfragment von Cyriaxweimar. W. Niemeyer u. F. K. Azzola, Die alten Steinkreuze und Kreuzsteine im Stadt- u. Landkreis Marburg, in: Zeitschr. d. Ver. f. hess. Geschichte u. Landeskunde, Bd. 80, 1969, Abb. 28.

9) Siehe dazu L. Schott, Totschlagsühne und Steinkreuzerrichtung, in: Wiss. Zeitschr. d. Pädag. Hochschule Potsdam 3, H. 1, S. 41 ff. – R. Künstler, Ein Denkmal mittelalterlicher Rechts- u. Moralauffassung in Unterwellenborn, in: Saalfelder Heimat, Febr. 1958, S. 25 ff.

10) Bei der Durchsicht entsprechender Unterlagen im Staatsarchiv Weimar konnten keine Sühneverträge ermittelt werden.

11) R. Loth, Die Steinkreuze in der Umgebung Erfurts, in: Mitt. d. Altert. Ver. Erfurt, H. 18, 1896, S. 78.

ein Steinkreuz zu errichten, 7 Schuh hoch, näheres solle mit dem Schultheiß in Eisenach vereinbart werden . . .¹²⁾. Im Mai 1447 wurde in einem Sühnevertrag von Mühlhausen festgelegt, daß der Täter am Tatort ein Steinkreuz zu errichten habe¹³⁾.

Mit der Einführung der Lex Carolina, der Peinlichen Halsgerichtsordnung 1532 durch Karl V. fand das Setzen von Sühnekreuzen im wesentlichen sein Ende. Bis in die jüngste Zeit hat sich dagegen die Sitte erhalten, an Unfallstellen Gedenkreuze aufzustellen. Ein Teil der Steinkreuze dürfte auch auf diesen Anlaß zurückgehen. Die Steinkreuze wurden meist an der Stelle der Tat aufgestellt; seit dem 16. Jahrhundert findet sich öfters die Forderung, sie in der Nähe verkehrsreicher Straßen und Brücken zu setzen. Verschiedentlich wurden aus mehreren Exemplaren sogenannte Steinkreuznester gebildet. Drei sind aus Lehnstedt, Tonndorf und ehemals Ettersburg aus dem Kreis Weimar bekannt. Die Steinkreuznester wurden in den meisten Fällen während der Separation mit Kreuzen aus der Flur zusammengetragen.

Der Standort einzelner Kreuze in der Nähe mittelalterlicher Wüstungen ist im Kreis Weimar in zwei Fällen belegt (Nr. 158 Wüstung Wallendorf; Nr. 148 Wüstung Treppnitz).

Mehrfach stehen Kreuze auf alten Stadt-, Flur- oder alten Landesgrenzen und haben dann oft auf dem Kopf eine Grenzkerbe eingearbeitet (z. B. Rohrbach Nr. 150). Sicher wurden die Kreuze primär nicht als Grenzkreuze gesetzt, sondern erst nachträglich als auffällige Grenzmarkierung verwendet. So wurden für die Festlegung der Jenaer Gerichtsgrenze 1480 7 Steinkreuze genannt. Das letzte dieser Kreuze steht heute wenige Meter neben der Grenze Jena-Großschwabhausen, Kr. Weimar, zwischen Bahndamm und Remderodaer Straße im Mühlthal¹⁴⁾. Da der Sühnecharakter der Kreuze nachgewiesen werden konnte¹⁵⁾, wissen wir, daß sie sekundär als Grenzzeichen Verwendung fanden.

Die Steinkreuze wurden aus Steinmaterial gefertigt, das in der Nähe anstand. Sie sind im Kreis Weimar aus Kalkstein, Keupersandstein und Buntsandstein hergestellt. 1,5 km von dem Tonndorfer Sandsteinkreuzen entfernt, wird noch heute dieses Material gebrochen. Sicher waren zahlreiche Kreuze auch aus Holz hergestellt. Das Kreuz von Tonndorf (Nr. 156) läßt mit seiner Form, der sägeschnittartigen Herausarbeitung von Armen und Kopfteil, das Vorbild des Steinmetzes, ein aus der Holzbohle geschnittenes Kreuz vermuten.

Die Steinkreuze gehören in den Zeitraum vom 13.–16. Jahrhundert. Welche Möglichkeiten bieten sich für die Datierung einzelner Kreuze? Das mehr oder weniger plumpe Aussehen oder der unterschiedliche Erhaltungszustand der Kreuze gibt uns keinen Hinweis auf das Alter, da diese Kriterien von vielen subjektiven Faktoren (Fertigkeit des Steinmetzes, Festigkeit des verwendeten Materials usw.) abhängig sind. Auch die Zugehörigkeit zu bestimmten Formengruppen — Malteser- oder lateinischen Kreuzen — geben keine Anhaltspunkte, da die einzelnen Formen nebeneinander vorkommen. So können neben urkundlichen Überlieferungen (Sühneverträgen) und datierten Flurnamen vor allem die alt eingearbeiteten Darstellungen auf Kreuzen zur Datierung und umfassenden Beurteilung wesentliches beitragen. Folgende Richtwerte für die zeitliche Einstufung sind aus unserem Arbeitsgebiet bekannt oder können analog der Ergebnisse anderer Landschaften herangezogen werden:

12) H. Koch, Totschlag und Kreuzstein, in: Thür. Fährlein 5, 1938, S. 159.

13) H. Koch, 1938, S. 160.

14) G. Ost, 1962, S. 13 f.

15) H. Kniesche, Alte Steinkreuze in Thüringen, in: Thür. Kalender, 1920, S. 36.

- a) Erwähnungen von Steinkreuzflurnamen auf alten Karten oder in Urkunden des 14./15. Jahrhunderts.
- b) Das Steigerkreuz (Malteserform) ist nach schriftlichen Überlieferungen in die Zeit unmittelbar nach 1313 datiert¹⁶⁾.
- c) Auf der Grenze des Burggerichtsbezirkes Tonndorf (Schellroda, Kr. Erfurt) wird 1332 ein Kreuz (lateinische Form mit Segmentstützen und Schwertdarstellung) genannt¹⁷⁾.
- d) Für das wohl eindrucksvollste Steinkreuz in der näheren Umgebung, das Malteserkreuz am Ettersberg, westlich von Oßmannstedt, Kr. Apolda, wurde nach Deutung der Ornamentik, Wappen und Schwert eine Datierung in das letzte Drittel des 13. Jh. herausgearbeitet¹⁸⁾.

Von den häufig auf Steinkreuzen zu findenden Attributen sind Waffen (Schwerter, Lanzen, Armbrust), Ackerbau- und Handwerksgeräte (Sichel, Hammer, Beil, Schere), Wappen und Inschriften hervorzuheben. Schwertdarstellungen finden sich auf 6 Kreuzen¹⁹⁾ im Kreis Weimar. Da man eine dem Original angenäherte Abbildung erwarten darf, sind trotz z. T. schlechten Erhaltungszustand einige Schlüsse möglich. Ein Kreuz von Lehnstedt (Nr. 147) weist ein 0,90 m langes Schwert mit einem großen Griff – im Vergleich annähernd wie die Anderthalbhänder – und runder Knaufplatte auf und gehört damit zu einem Typ, der im 14. Jahrhundert vorkommt. Bei dem Schwert von Kranichfeld (Nr. 144) fehlt der Knauf, die sonstige Form entspricht den Ritterschwertern des 13./14. Jahrhunderts²⁰⁾. Die Waffe auf dem Kreuz von Meckfeld (Nr. 148) ist stark verwittert, der hohe dachförmige Knauf ist z. T. noch zu erkennen. Das 0,82 m lange, einschneidige Schwert auf dem östlichsten Kreuz aus der Gruppe von Lehnstedt (Nr. 145) besitzt keine Parierstange, die Griffangel ist deutlich von der Klinge abgesetzt. Wahrscheinlich wurde hier eine bäuerliche Waffe abgebildet. Die Darstellung auf dem Kreuz von Tonndorf (Nr. 156) möchte ich mit der Verdickung am oberen Schaftende nicht als Schwert, eher als Lanze oder Speiß deuten.

Ein Wappen erwähnt Köber²¹⁾ auf dem Kreuz von Rohrbach (Nr. 150), es ist heute nicht mehr sicher zu erkennen oder zu deuten. Auf dem Kreuz von Rohrbach und Wohlsborn (Nr. 161) finden sich jüngere Schriftzüge (Verwendung als Wegweiser), die für die primäre Beurteilung des Denkmals keine Bedeutung haben. Jeweils am Kopf der Steinkreuze von Tonndorf (Nr. 155) und Rohrbach (Nr. 150) wurden kleine Kreuze eingearbeitet. Ähnliche Einritzungen finden sich häufiger, vermutlich wurden sie vielfach nachträglich angebracht²²⁾. Die auf den Kreuzen vorhandenen Waffen und Geräte, soweit es sich um wirklich alte Darstellungen und nicht um spätere Veränderungen handelt, müssen unterschiedlich gedeutet werden. Das Schwert wird vielfach als Zeichen der Gerichtsbarkeit, Beil, Hammer, Sichel, Speiß usw. werden als Tötungswerkzeuge angesehen²³⁾. Immer mehr wird heute die Ansicht vertreten, die bereits RÜHL 1932²⁴⁾ äußerte,

16) R. Loth, 1896, S. 79 f.

17) Bibrabuch, Stadtarchiv Erfurt 2 – 350/K I Bd. I S. 32.

18) R. Künstler, Das Steinkreuz von Oßmannstedt, Kr. Apolda, ein frühes Flurdenkmal Thüringens, in: Ausgr. u. Funde 17, 1972, S. 257 ff.

19) Davon ist das Kreuz von Süßenborn mit Schwert heute nicht mehr vorhanden.

20) Vgl. H. Müller, Historische Waffen, Berlin 1957.

21) H. Köber, 1960, S. 38

22) G. A. Kuhfahl, Die alten Steinkreuze im Königreich Sachsen, Dresden 1918, S. 127 f.

23) H. Köber, 1960, S. 21. In manchen Sühneverträgen wurde gefordert, die Tatwaffe in das Kreuz einzuhamern (Vertrag vom 1. 10. 1467 Kloster Neustadt, s. H. Koch 1938, S. 160).

24) E. Rühl, Kulturkunde des Regnitztales, Bamberg 1932, S. 37 f.

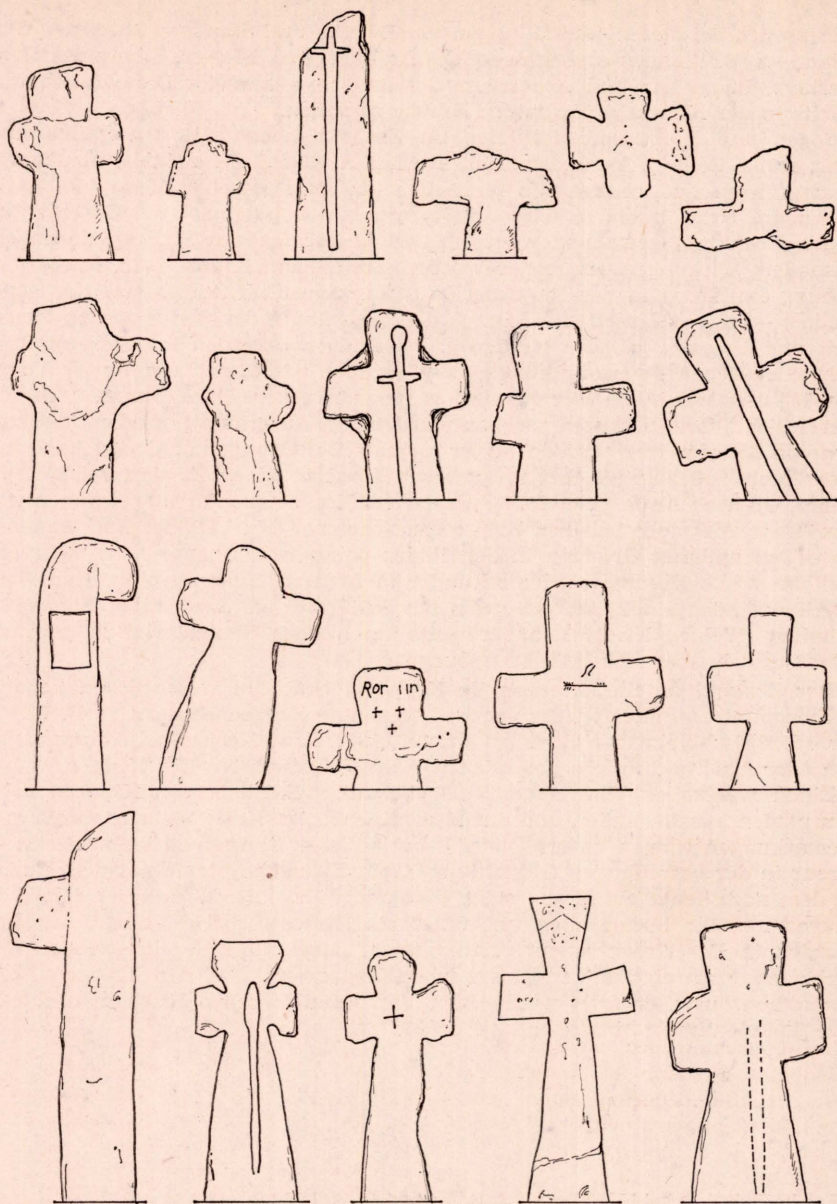


Abb. 41 Steinkreuze des Kreises Weimar
 1. Nr. 141; 158; 144; 153; 157; 154.
 2. Nr. 149; 160; 147; 146; 145.
 3. Nr. 143; 159; 150; 161; 151.
 4. Nr. 142; 156; 155; 152; 148.

daß es sich bei diesen Darstellungen um Berufs- und Standeszeichen der Getöteten – z. B. Wappen und Schwert des Adligen, Beil, Messer, Schere des Handwerkers, Pflugschar und Ackerreute des Bauern – handelt. Diese Anschauung dürfte in der Mehrzahl für unsere Kreuze zutreffen.

Sagen und Volksglauben spielen im Zusammenhang mit den Steinkreuzen eine große Rolle²⁵). Veränderungen an den Kreuzen, die auf Aberglauben zurückzuführen sind, reichen von Wetzrillen (das hier gewetzte Messer sollte eine besondere Kraft besitzen) über Näpfchen, aus denen gemahlener Gesteinsstaub gegen Krankheit gewonnen wurde, bis zu abgeschlagenen Stücken, denen eine besondere Wirkung zugesprochen wurde. Verschiedene Kreuze – in unserer Umgebung ein Kreuz in der Nähe der Wüstung Spaal bei Schmieden, Kr. Rudolstadt²⁶) –, zeigen Nagellöcher. Durch die Benagelung der Steine sollten Krankheit und Unglück gebannt werden²⁷). Viele Kreuze werden im Volksmund als Schweden- oder Franzosenkreuze bzw. -gräber bezeichnet (im Kreis Weimar Nr. 150 und 151). Auch hier handelt es sich um neuere Bezeichnungen, die den wesentlich älteren Kreuzen gegeben wurden. Bei Ausgrabungen oder Umsetzungen von Steinkreuzen wurden bisher niemals Bestattungen entdeckt. Angst und Aberglaube spiegeln sich bei vergrabenen Kreuzen wider. Es sind Beispiele bekannt, wo noch Anfang des 20. Jahrhunderts Kreuze aus Furcht vergraben wurden²⁸). Ob dies auch bei dem Kreuz von Schwarza (Nr. 152) der Fall war, oder ob es aus anderen Gründen in den Boden gelangte, ist heute nicht mehr feststellbar. Viele Kreuze wurden sekundär in Mauern, Fundamenten, Haus- oder Kirchenwänden eingesetzt, einerseits um das Kreuz als dekoratives Element zu erhalten (Weiden Nr. 157), andererseits um billiges Baumaterial zu gewinnen (Großschwabhausen Nr. 142, Ettersburg Nr. 141).

Der Bestand an Steinkreuzen im Kreis ist heute im wesentlichen bekannt, doch kommt es immer wieder vor, daß Neuentdeckungen gemacht (z. B. Weiden Nr. 157, 1974; Weimar-Wallendorf Nr. 158, 1970) bzw. Kreuze bei Abbrucharbeiten oder Ausschachtungen gefunden werden (Schwarza Nr. 152, 1963).

Einen wertvollen Hinweis auf die ehemalige Existenz von Kreuzen geben Flurnamen aus Urkunden und auf alten Karten. Im Kreis Weimar waren in 31 Gemarkungen Namen zu ermitteln²⁹), bei 4 dieser Flurnamen befindet sich ein Kreuz in der betreffenden Gemarkung³⁰), ein Flurname bezeichnet den Flurteil, in dem noch heute ein Kreuz steht (Schöndorf Nr. 159). Wichtig ist dabei, daß Flurnamen, die bisher nicht unbedingt als Hinweis auf ein Kreuz aufgefaßt wurden (z. B. „Kreuzgraben“, „Kreuzweg“, „Kreuzsteig“ = kreuzender Weg) mehrfach durch eindeutige Namen, wie „Kreuzchen“, „Bei den Kreuzen“, „Am Kreuzchen“ usw. erhärtet werden. Im Verzeichnis wurden Flurnamen, die auf alte Steindenkmale hinweisen, mit erfaßt.

25) siehe Beispiele bei H. Köber, 1960, S. 6 f und G. A. Kuhfahl, 1928, S. 173 ff.

26) H. Köber, 1960, S. 60 Nr. 386, Fig. 46; H. Deubler 1968, S. 21.

27) W. Schrickel, 1957, S. 27.

28) G. A. Kuhfahl, 1928, S. 186.

29) G. Hänse, Die Flurnamen des Stadt- und Landkreises Weimar, Berlin 1970, S. 98 und freundliche Mitteilung von 18 Flurnamen durch Dipl.-Arch. H. Wenzel, Weimar.

30) Hier ist damit zu rechnen, daß Kreuze, auf die sich ein Flurname bezieht, umgesetzt wurden und heute in einer anderen Gemarkung stehen.

Flurnamen, die auf früher vorhandene Steinkreuze und sonstige Steindenkmale hindeuten

Berka	1702	„Creutsweg“	
Blankenhain	1486	„bie den Crucze“,	„Kreuzgarten“
Buttelstedt	19. Jh.	„Kreuzberg“	
Großobringen	1854/55	„Das Mägdekreuzchen“	
Haindorf	1885	„Am Kreutzsch“	
Hohenfelden	1842	„Am Kreuze“	
Hohlstedt *	1867	„bie den Crucze“,	„Bei den Kreuzen“
Hopfgarten		„bie den Crucze“,	„Auf dem Creuzsteige“
Kleinobringen	1839	„Am Kreuzwege“	
Kranichfeld		„Am Schriftstein“	
Krautheim	1706	„Kreuzlehde“	1886 „Am Kreuzhügel“
Legefild	1828	„Kreuzchen“	
Lengefeld	1823	„Unter dem Kreuzchen“	
Leuthental	1876	„Kreuzchen“	1835 „Am Kreuzstein“
Meckfeld b. Bad Berka	1726	„Kreuzchen“	
Mellingen	1881, 1873/74	„Auf den Kreuzen“ ¹⁾	
Nermsdorf	1859	„Am Wetterkreuzchen“	
Neumark		„Kreuzgarten“	
Niederzimmern	1884	„Kreuzchen“,	1887 „Beim Kreuzchen“
Nohra		„Hegesäule“	
Oberweimar	1432	„bie dene Crucze“	
Ottstedt b. Mellingen	1731	„bie dene Crucze“	
Sachsenhausen	19. Jh.	„Kreuzgraben“,	1846 „Kreuzgarten“
			„Am Kreuzchen“
Süßenborn *	1727	„bie dene Crucze“	
Tannroda	1852/53	„Beim langen Stein“	
Tiefengruben	1869	„Kreuzchen“	
Tonndorf *	1740	„Kreuzchen“	
Troistedt	1733	„Kreuzchen“	
Tröbsdorf	466	„bey den Crucze“,	1881 „Bei den Kreuzen“
Ulla	1512	„bey den ulla crewtze“	
Umpferstedt		„auf dem Creuzsteige“,	1881 „Auf dem Kreuzchen“
Utzberg	1844	„Hinterm Kreuzchen“	
Vollersroda	1876	„Kreuzchen“,	1890 „Am Kreuzgraben“
			1888 „Kreuzhügel“
Weimar/Schöndorf **		„Am Kreuzchen“	

1) Schumann vermutet hier den Standort einer alten Kirche. – C. Fr. L. Schumann, Weimar – Eisenach. Landeskunde, Neustadt a. d. O. 1836, S. 105.

* = Steinkreuz in der Flur bekannt.

** = Steinkreuzflurname kann mit vorhandenem Kreuz in Verbindung gebracht werden.

Katalog der Befestigungen

Von Paul Grimm

Stadtkreis Weimar

Die Anlage des Katalogteiles ist nach dem Muster der bisher erschienenen Bezirksbearbeitungen und der Vorberichte über einige Kreise Thüringens durchgeführt worden (P. Grimm, Berlin 1958; J. Herrmann, Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle Groß-Berlins und des Bezirkes Potsdam, Berlin 1960 sowie P. Grimm und W. Timpel, Kreis Worbis, Worbis 1966; Kreis Mühlhausen, Mühlhausen 1972 und Kreis Nordhausen, Nordhausen 1974).

1 Weimar (Taf. 2)

- Name: Schloß, 1534/35 Schloßgraben¹.
Mbl.: 2934/5033; von O 0,1; N 8,1 bis 2935/5034; W 0,2; N 8,1.
Lage: Rand der Ilmniederung, dicht ö. der Altstadt.
Beschr.: Auf älteren Karten ist das rechteckige Schloß von einem breiten ovalen Wassergraben umgeben. Auf der N-Seite verläuft der Graben weniger geschwungen².
Erw.: Seit 949 Geschlecht derer von Weimar als Grafen in Thüringen nachweisbar³.
984 fautores Willelhelmum comitem in Wimeri possidentes⁴.
1002 Willelhelmum comitem in Wimeri possideret⁵.
1173 Wimar destruitur⁶.
Funde: Beim Schloßneubau 1913 Siedlungsfunde der spätrömischen, der Thüringer- und der frühdeutschen Zeit, dazu Gräberfeld der frühdeutschen Zeit⁷. Mus. Weimar.
Ergebn.: Spma. Burg auf älterer frühgeschichtlicher Wasserburg.
Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 145; 2) Güssefeld, Stadtplan von Weimar v. 1784; 3) R. Göbel 1954 S. 101; 4) Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveyer Übersetzung. Hsg. R. Holtzmann. M. G. S. r. Germ. N. S. IX. 1935 S. 138; 5) Die Chronik des Bischofs Thietmar 1935 S. 228; dazu zuletzt H. Eberhardt, Die Anfänge und die ersten Jahrhunderte der Stadtentwicklung. In: Geschichte der Stadt Weimar, Weimar 1975; 6) Annales Pegavienses SS. 16, 1859 S. 261; 7) G. Behm-Blancke 1954, Karte 1 auf S. 96 u. Anm. 8. A. Tille, Die Anfänge der Stadt Weimar und die Grafen von Weimar und Orlamünde. Weimar 1939.

2 Weimar (Taf. 2)

Name: Altenburg; 1534/35 ann der Aldenburgk¹.
Mbl.: 2935/5034 um W 1,2; N 7,2.
Lage: Südwestlicher niedriger Teil des nach W vorspringenden, von der Ilm umflossenen Bergrückens, jetzt Altenburg, Jenaer Straße und gegenüberliegender bebauter Geländeteil. Die ö. Begrenzung wird durch eine Muschelkalkkante der anschließenden, steileren Höhe gebildet.
Beschr.: Keine Geländereiste. Suchschnitte des Museums Weimar angelegt 1974 blieben fundfrei².
Erw.: —
Funde: Frühgeschichtliche (?) Fluchtburg.
Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 15; 2) Ber. Mus. Weimar.

★

3 Weimar (Abb. 30)

Name: Kleinroda, 1433 wüste Kirche in Kleinrode¹.
Mbl.: 2869/4933 um O 3,9; S. 4,9.
Lage: Bewaldete Quellmulde des Dürrenbaches im allmählich nach N ansteigenden S-Hang des Ettersberges, 2 km nnw. des Hauptbahnhofes.
Beschr.: Die Ortslage der Wüstung wird im N und SO von einem Graben begrenzt. Zwischen beiden Grabenteilen ist das Innere durch eine im gleichen Bogen verlaufende Absteilung geschützt. Die etwas nach innen versetzte S-Seite wird, ebenso wie die SW-Seite, von einem Wall mit vorgelegtem Graben begrenzt.
Erw.: 1323 eine Hufe in Kleinrode².
1378 Rodechin minor daz dorff².
1426 Rodechin minor daz dorff³.
Funde: —
Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung eines um 1430 wüstgewordenen Dorfes. Rekonstruktion der früheren Ortslage bei H. Wenzel⁴.
Lit.: 1) K. Trautermann 1934 S. 15; 2) K. Trautermann 1934 S. 11; 3) G. Hänse 1970 S. 134; 4) H. Wenzel 1968a Abb. 6 u. 7.

4 Weimar, Ot. Ehringsdorf

Name: Burgholz, bis auf Taubacher Flur reichend¹; 1512 bey dem Burgholtze².
Mbl.: 2935/5034 von W 7,4; N 21,0 bis W 7,8; N 21,5.
Lage: Nur wenig zum Ilmtal abfallende Terrasse über der Ilmniederung.
Beschr.: Während die zum Ilmtal abfallende NO-Seite der Anlage unbefestigt ist, befindet sich auf der SW-Seite ein flacher Wall, der nach O höher wird und einen davorliegenden Graben besitzt. Die beiden Schmalseiten werden teils durch eine Böschung mit Graben und Außenwall, teils durch einen Wall gebildet, bis sie in zum Ilmtal abfallende Schluchten übergehen³.
Erw.: —
Funde: —

Ergebn.:	Frühgeschichtliches Heerlager ?
Lit.:	1) Generalkarte von Taubach von 1876. Kat. Amt; 2) G. Hänse 1970 S. 31; 3) Ber. Mus. Weimar.
★	5 Weimar, Ot. Forst Ettersburg (Abb. 4).
Name:	—
Mbl.:	2869/4933; um O 16,5; S 12,0.
Lage:	Höhe und nördlicher Hang des Brunfthofes oder Brunsthofes 0,65 km s. Schloß E. Ein Teil der Anlage liegt in Flur Ettersburg.
Beschr.:	Ein flacher Rundwall mit vorgelegtem Graben und davorliegendem kleinerem Wall von etwa 190 m Dm., ohne natürlichen Schutz. Ein Schnitt von A. Möller, Weimar, in den Jahren zwischen 1916 und 1932 erbrachte im Kern des Hauptwalles eine 3,8 m dicke Trockenmauer mit gut gesetzten Vorder- und Hinterschalen und einem davorliegenden eindeutigen Spitzgraben ¹ . Vermessung Mus. Weimar.
Erw.:	—
Funde:	Wenige prähistorische Scherben, Verbleib ?
Ergebn.:	Ringwall aus frühgeschichtlicher Zeit (?).
Lit.:	1) Ber. A. Möller Mus. Weimar mit Profilzeichnung (Abb. 5); P. Zschiesche 1902 S. 82; G. H. Z. 1909 S. 264 u. Karte.

Hinweise auf weitere Befestigungen

6 Weimar,
Horn; seit 1378 Horn. Rechter Talhang der Ilm gegenüber dem heutigen Schloß als Stelle einer Vorgängerburg des Schlosses Weimar. G. Hänse 1970 S. 77.

7 Weimar,
Auf der Schanze, Falkenburg. 1792 die ehemalige Schanze für die 1732 gebaute und 1756 wieder abgebrochene Anlage am jetzigen S-Rand von Weimar. G. Hänse 1970 S. 44 u. 140. 0,7 km ssw. nochmals der Flurname „Am Schanzengraben“.

8 Weimar, Ot. Tiefurt:
Kein archäologischer Hinweis für die an der Stelle des Wirtschaftshofes des jetzigen Schlosses anzunehmende Wasserburg der Marschälle von Tiefurt des 13./14. Jh. H. Patze 1968 S. 437.

Landkreis Weimar

	9 Bad Berka (Abb. 11)
Name:	Der Edelhof ¹ , Drachenburgsgasse ² ; 1379 ein Hof auf der alten Burg ³ .
Mbl.:	2934/5033; S 0,7; O 12,6.

- Lage:** Rundliche Erhöhung, die aus einem ganz flachen Horst dicht ö. der Ilm herausgeschnitten ist ö. der Altstadt.
- Beschr.:** Keine Geländereiste. Die Größe der einteiligen Anlage kann aus der jetzigen Gehöftgrenze in unregelmäßig-rundlicher Form mit 65–70 m Dm. erschlossen werden. Die den s. Rand begleitende Drachenburgsgasse dürfte den Verlauf des Grabens angeben.
Im Anschluß an den Bau der Wasserleitung im Jahre 1905 Ausgrabung der Grundmauern eines Turmes von 4 m lichter Weite und 7 m Mauerstärke sowie weiterer Gebäudereste. Dazu nach Osten 2 Wassergräben, die durch Wall getrennt sind. Grundriß und Fotos⁴.
- Erw.:** —
1123 Z. min. Ditmarus de Bercha⁵.
1154 Z. Edler u. Graf v. B.⁶.
1277 Zerstörung der Burg⁷.
1529 vicaria in castro⁸.
- Funde:** —
- Ergebn.:** Einteilige (?) hma. gräfliche Wasserburg.
- Lit.:** 1) Kat. Karte v. B.; 2) Weimar 1971 S. 118; 3) H. Wenzel, Die Siedlungskerne einer kleinen Stadt. Bemerkungen zur Siedlungsgeschichte Bad Berka. In: Wiss. Z. Hochsch. Archit.-Bauwes. Weimar 15, 1968 S. 531; 4) C. Elle, Die alte Herrschaft (Grafschaft) Berka a. d. Ilm. Teil III, in: ZV Thür. GA 25 (NF 17) 1907 S. 228 ff. u. Abb. 6; 5) UB eccl. Erf. I Nr. 17; Dob. Reg. I Nr. 1172, 1175; 6) Dob. Reg. II Nr. 66, 75 f., 455; 7) H. Patze 1968 S. 27; 8) M. Hannappel 1941 S. 201 Anm. 31.

★

- 10 Bad Berka**
- Name:** Schloßberg, Das alte Schloß, nw. Hainberg.
- Mbl.:** 2934/5033; um O 9,7; S 4,0.
- Lage:** Nach NNW vorspringender Bergsporn, 0,8 km n. B. B.
- Beschr.:** Die Ruinen¹ der Burganlage werden in rechteckiger Form von einem gut erhaltenen Graben mit vorgelegtem Wall umgeben.
Ende 13. Jh. Erbauung des Schlosses vermutet².
- Erw.:** —
- Funde:** —
- Ergebn.:** Spma. Herrenburg in Spornlage.
- Lit.:** 1) Kunstdenkm. Weimar 1893 S. 101; 2) H. Patze 1968 S. 27. H. Wenzel 1968 b S. 531.

- 11 Bad Berka**
- Name:** Burg, auf der Burg, Burgstraße¹.
- Mbl.:** 2997/5133; O 15,3; N 0,7.
- Lage:** NO-Ecke eines nach NO vorspringenden Bergsporns, dicht s. des Hungerbaches an der SW-Ecke der Stadt.
- Beschr.:** Keine Befestigungsreste oder Hinweise auf ältere Bauten.
- Erw.:** —
- Funde:** —
- Ergebn.:** Fma. Fluchtborg (?).
- Lit.:** 1) Kat. Karte Flur 2.

12 Barchfeld

- Name: Gottesberg, 1824/25 Gottesberg¹.
Mbl.: 2997/5133; um W 6,4; S. 14,1.
Lage: NW-Ecke des aus dem Windberg vorspringenden Bergplateaus.
0,45 km nnö. B.
Beschr.: An der Kante der Hochfläche liegt ein Langwall, vor den sich
bereits im Hanggelände ein Graben legt. An der NO-Ecke
endet nach etwa 25 m der Wall, während der Graben nach O
umbiegt und noch 35 m lang ist.
Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: Annäherungshindernis auf der Anstiegsseite von Barchfeld,
da auf der Hochfläche selber keine Wälle sind.
Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 58; Kurzer Hinweis bei F. Hoßfeld, Ge-
schichte des Dorfes Barchfeld a. d. Ilm. Kranichfeld 1910 S. 51
Anm. 92.

Barchfeld, Kaffenburg s. Nr. 81

13 Bechstedtstraß

- Name: a) An der Wasserpforte¹; b) Unter dem Haine¹.
Mbl.: 2934/5033; a) W 8,2; N 17,7; b) W 9,2; N 18,1; um W 8,5; N 18,2.
Bem.: Die N-Seite und die S-Seite der Ortslage sind vom flachen
Wall geschützt.
Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
Lit.: 1) Kat. Karte Flur 4.

14 Bergern

- Name: An der Mauer¹.
Mbl.: 2934/5033; um O 14,5; S 8,8.
Bem.: Der W-Teil der Ortslage wird an der Stelle ihrer früheren,
gebogenen Grenze² von einem teilweise erhaltenem flachen
Wall von etwa 8 m Breite umgeben.
Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
Lit.: 1) Kat. Karte Flur 2; 2) Darstellung in Weimar 1971 Abb. 26.

Bergern, s. Nr. 82

★

15 Berlistedt (Abb. 23, Taf. 4

- Name: Im Wahle; 1327 bi dem wale¹.
Mbl.: 2869/4933; W 21,7; N 15,9.
Lage: Niederung des Ell-Baches an der NW-Ecke des Dorfes.
Beschr.: Abgerundet-rechteckige Hochmotte von 14 m zu 17 m Dm.
mit umlaufendem Graben auf drei Seiten, während die vierte
Seite von der Bachniederung geschützt ist.
Erw.: 1157 Z. Henricus de Berlisteti².
1222/23 Reichsmin. Ludolf v. Berlistedt³.
1240 Ludolf v. Berlistedt, Schwarzburger Burgmann u. min.⁴.

Funde: —
 Ergebn.: Hma. Hochmotte.
 Lit.: 1) UB eccl. Erf. I Nr. 1341; G. Hänse 1970 S. 173; 2) UB eccl. Erf. I Nr. 80; Dob. Reg. II Nr. 153–154; 3) H. Helbig 1955 S. 328; 4) Dob. Reg. III Nr. 911.

16 Berlstedt

Name: Im NW beginnend: Untertor, Sandtür, Obertor, Heckberg, Erfurter Pforte.
 Mbl.: 2869/4933; um W 22,5; N 17,0.
 Bem.: Die Ortsbefestigung ist nur noch an einzelnen Stellen am Rande der Ortslage als flacher Wall mit vorgelegtem Graben erhalten. Auf dem Mbl. des 19. Jh. ist sie auf der W- und O-Seite als Wall oder Graben angegeben.
 Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
 Lit.: Kat. Karte Flur 1.

17 Berlstedt

Name: Kornberg, vor 900 Cornberc¹.
 Mbl.: 2869/4922; O 19,5; N 13,8.
 Bem.: Die Bezeichnung Kornburg² konnte nirgends ermittelt werden, ebenso fehlen Befestigungsspuren im Gelände.
 Ergebn.: Wüst. Kornberg 1 km ono. Berlstedt ohne Hinweis auf Befestigung. Die Lage der Wüst. ist durch Scherben des 14. Jh. festgelegt (Mus. Weimar 39/73).
 Lit.: 1) Dob. Reg. Nr. 294, G. Hänse 1970 S. 94 f.; 2) Kunstdenkm. Weimar S. 283.

* 18 Blankenhain

Name: Schloß.
 Mbl.: 2998/5134; W 2,9; N 17,2.
 Bem.: Um die vielfach umgebaute unregelmäßig-ovale Burg, auf einem nach NO vorspringendem Bergsporn gelegen, von 33 m zu 47 m Dm.¹, sind keine älteren Befestigungsreste erkennbar. Auch die Frage, ob auf der Hochfläche davor eine Vorburg vorhanden war, ist nicht zu klären.
 Erw.: 1147 Z. Gottfried v. Blankenhain², ob zugehörig?
 1256 Sitz des Rittergeschlechtes³.
 1303 Ludewicus dominus ac possessor in Blankenhayn castri⁴.
 Funde: —
 Ergebn.: Spma. Herrenburg im Zusammenhang mit entstehender Stadt.
 Lit.: 1) Kat. Karte Flur 1 a; 2) Dob. Reg. III Nr. 2039; 3) Keyser S. 277, H. Patze 1968 S. 52; 4) UB Stadt Erfurt I Nr. 506, Kunstdenkm. Weimar S. 110.

* 19 Blankenhain, Ot. Krakau (Abb. 18)

Name: Wasserinsel bei Gut Krakau; 1541 Krocka¹; 1740 nach der grakau¹.
 Mbl.: 2998/5134; O 3,0; N 10,8.
 Lage: Flache Mulde in Bergrücken, 1,5 km n. der Altstadt Bl., am S-Rand des Volksgutes Krakau.

Beschr.: Zwischen den modernen Gutsgebäuden und der Wohnsiedlung befindet sich ein trapezförmiges Gelände mit etwa 14 m zu 18 m Seitenlänge, das von einem schmalen Wassergraben umgeben ist.

Erw.: (1133) Güter zu Clukowe².

Funde: —

Ergebn.: Durch Wassergraben geschützter kleiner spma. Herrenhof, bei ursprünglich slawischer, zeitweise wüst gewesener Siedlung.

Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 96, 242, Karte 1 u. Karte 3 Nr. 30. Zum Namen G. Hänse 1970 S. 96. Kat. Karte Flur 5; 2) Dob. Reg. I Nr. 1286 Anm. 3.

★ **20 Buchfart** (Taf. 6)

Name: Schloßberg, Schloß, Burg.

Mbl.: 2934/5033; O 1,0; S 10,9.

Lage: Steilhang im Wellenkalk des unteren Muschelkalkes¹, n. der Ilm, 1 km wnw. von B.

In etwa 18 m Tiefe unter dem 58 m hohen Felsrand sind in dem Muschelkalk etwa 12 Kammern eingebaut, die ursprünglich wohl alle durch eine hohe, eine Terrasse tragende Hangmauer im Baustil der ersten Hälfte des 12. Jh. verbunden waren². Ein Teil dieser Mauer ist abgestürzt. Bis zum Dorf soll ein unterirdischer Gang führen. Beschreibung des früheren Zustandes bei K. Graebner³.

Erw.: 1348 Lutolf von Heitingesburg als Burgverwalter der Grafen von Orlamünde².

Funde: Ältere Funde ohne genauere Angaben: Jungsteinzeitliche und jungbronzezeitliche Oberflächenfunde „oberhalb der Höhle“; Webekamm, Glasfingerringe, Holzkohle „aus Grab am Hange der Burg“; mittelalterliche Fundstücke „Lesefunde in der Höhle“. Mus. Weimar 4236; 5176; 5568; 7397; 1376/67; 1241/68. In Schutzmauer aus Stein gemeißelter Kopf in Gestalt eines Löwen, des orlamündischen Wappentieres⁴.

Ergebn.: Befestigte Höhlensiedlung des 11.–14. Jh.

Lit.: 1) Weimar 1971 S. 163; 2) H. Heß von Wichdorf, Die Höhlenburg bei Weimar. In: Die Thüringer Höhlen 1, 1928 S. 22 ff.; 3) K. Graebner, Das alte Bergschloß Buchfart im Großherzogtum Weimar, Weimar 1822; 4) Weimar 1971 S. 150. G. H. Z. S. 261 f. u. Karte. H. Patze 1968 S. 59.

★ **21 Buttstedt**

Name: De Borch, n. Burgplatz.

Mbl.: 2870/4934; W 3,9; N 9,8.

Lage: Nach S vorspringender schmaler Bergsporn im N-Teil der Altstadt von B.

Beschr.: In dem modern überbauten Gelände läßt sich eine zweiteilige Höhenburg erschließen, die im W durch Graben (Krämerbrücke) und im O und S durch Steilhang geschützt ist. Eine Hauptburg von etwa 35 zu 40 m Größe liegt einige Meter höher als die im S anschließende Vorburg mit Nikolaikirche,

Schmiedeberg und Karl-Marx-Platz mit einer Größe von 40 m zu 60 m.

Erw.: 1281 castrum Botelstete des Landgrafen von Thüringen¹.
Funde: —
Ergebn.: Zweiteilige spma. Höhenburg.
Lit.: 1) UB Stadt Erfurt I Nr. 310; Dob. Reg. IV Nr. 1909. H. Wenzel 1970 S. 68 u. Abb. 4 u. 10.

22 Buttelstedt

Name: Gerichtspratz.
Mbl.: 2870/4934; W 2,3; N 10,2.
Lage: Höhe dicht über dem nach O zum Ot. Niederndorf abfallenden Hang am w. Ende des Weges „Sperlingsberg“.
Beschr.: Teilweise zerstörter flacher, rundlicher Wall von 10–13 m innerem Dm. und bis zu 1,0 m Höhe.
Erw.: 1119 in legitimo placito pro tribunale sedente in Botelstede¹.
Funde: —
Ergebn.: Mit flachem Rundwall und Baumkreis umgebene Gerichtsstelle.
Lit.: 1) Dob. Reg. I Nr. 1137 Abs. 2, dazu Nr. 1138, 1139, 1141 u. 1150. H. Wenzel 1970 S. 65 u. Abb. 3 u. 10 Nr. 18.

23 Daasdorf bei Buttelstedt (Abb. 22)

Name: Am alten Schlosse; 2. Hälfte 16. Jh. ins nhd. übertragen: Haus und Hof samt seinem Umfang als Scheune und Stallung samt dem Wassergraben der ums Haus gehet¹.
Mbl.: 2870/4934; W 2,6; N 14,8.
Lage: Niederung der Rassel, dicht ö. der Straße D. — Buttelstedt und nö. der alten Ortslage.
Beschr.: In der z. T. noch von einem Wassergraben durchzogenen Niederung befindet sich eine ovale Flachmotte von etwa 25 x 40 m D.
Erw.: —
Funde: Oberflächenfunde des 10./11. Jh. Mus. Weimar.
Ergebn.: Hma. Flachmotte.
Lit.: 1) Frdl. Mitt. H. Wenzel, Weimar nach Staatsarch. Weimar Pp. 421 Bl. 112–113.

★

24 Denstedt

Name: Schloß.
Mbl.: 2870/4934; W 14,1; S 1,0.
Lage: Nach WNW vorspringender flacher Sporns, dicht s. der Ilm und w. von D.
Beschr.: In dem neuzeitlich umgebauten und erweiterten Schloß- und Gutsgelände läßt sich am Ende des Sporn eine abgerundet-rechteckige Kernburg von etwa 33 x 37 m Seitenlänge erschließen. Der sie umlaufende Graben ist auf der SO-Ecke als Graben und auf der W- und SW-Seite als Terrasse zu erkennen.
Erw.: 1184 Z. min. Rüdiger in Deginstete¹.
(ca. 1206) Gerboto v. Deginstete².

Funde: —
 Ergebn.: Hma. Herrenburg als Spornburg mit anschließendem Hof.
 Lit.: 1) Dob. Reg. II Nr. 701; 2) Dob. Reg. II Nr. 1332. W. Wölfel,
 Das Schloß zu Denstedt. Bautechnische Untersuchungen. In:
 Wiss. Z. Hochsch., Architekt. Bauwesen 7, 1959/60 S. 187 ff.

★ 25 **Döbritschen** (Abb. 19)

Name: —
 Mbl.: 2935/5034; O 6,4; S 9,2.
 Lage: N-Teil der Dorflage.
 Beschr.: Während auf älteren Mbl-Blättern eine Insel in einem größeren Teich dargestellt ist, ist jetzt nur noch ein Teil von Wasser umgeben. Es handelte sich um eine abgerundet-rechteckige Anlage von etwa 45 m zu 80 m Ausdehnung, die aus dem allmählich nach N abfallenden Gelände herausgeschnitten wurde. Der S-Teil wird durch einen Wall mit davor- und dahinterliegendem Graben geschützt. Die jüngere Dorfkirche ist auf den Wall aufgesetzt.
 Ergebn.: Vor 1190 municionem Dobreschen¹.
 1258 Albertus miles de Doberschen².
 Funde: —
 Deutg.: Hma. Befestigung.
 Lit.: 1) Dob. Reg. II Nr. 842 (dort auf Döbritschen, Kr. Jena, früher AG Camburg bezogen); 2) UB eccl. Erfurt I Nr. 338.

★ 26 **Ettersburg** (Abb. 6)

Name: Alte Burg auf dem Ettersberg¹. 1613 Holz über der Burg am großen Ettersberg².
 Mbl.: 1869/4933; von O 15,8; S 14,3 bis O 14,4; S 13,9,
 Lage: Nach NW vorspringender, vom Dorf E. nur durch eine Bachsenke getrennter Bergrücken.
 Beschr.: Die Bergnase wird auf der Zugangsseite von fünf etwa parallel zueinander verlaufenden Wällen mit vorgelegtem Graben geschützt. Die drei inneren Wälle liegen dicht hintereinander, während die beiden äußeren je eine größere Vorburg umschließen. Dicht hinter dem Wall der Hauptburg befinden sich die Reste eines Turmes. Vermessung Mus. Weimar (Abb. 6).
 Erw.: 991 Ausstellungsort: Itresburg³, ob zugehörig?
 (1079–89) Graf Berno schenkt nach der Beisetzung seiner im gegenüberliegenden Stift Ettersburg beerdigten Gattin Besitzungen⁴.
 1227 Burg von Heinrich Raspe zerstört⁵.
 Funde: —
 Ergebn.: Große frühgeschichtliche Volksburg, die nachträglich zur Herrenburg verkleinert wurde.
 Lit.: 1) Zum Namen Ettersberg G. Hänse 1970 S. 43 f.; 2) C. Kronfeld 1879 S. 128; 3) Dob. Reg. I Nr. 542; 4) Dob. Reg. I Nr. 979; 5) C. Cronfeld 1879 S. 133; H. Patze 1968 S. 121; Kunstdenkm. Weimar S. 221.

★

- 27 Ettersburg** (Abb. 32 u. Taf. 5)
 Name: Schanze.
 Mbl.: 2869/4933; von O 14,4; S 15,3 bis O 15,7; S. 15,7.
 Lage: N-Rand der alten Dorflage.
 Beschr.: Nördlich der von O ins Dorf führenden Straße beginnt am Rande der Dorflage ein bis zu 3,5 m hoher Wall mit nur stellenweise erhaltenem, vorgelegten Graben. Er verläuft im weiten Bogen bis 150 m nö. des Schlosses. Hier biegt er nach S um und endet. Anschließend bildet ein nur flacher Wall die Verbindung zu einem Wall, der am NO-Rand des ehem. Klostergebietes beginnt und dieses in weitem Bogen in Richtung S begrenzt und allmählich endet.
 Erw.: Der SO-Rand der Dorfbefestigung besitzt nur eine Steilkante zum Bachlauf.
 Spma. Ortsbefestigung und fragliche Befestigung des ehem. Klostergebietes.
 Lit.: Kat. Karte Flur 4.

- 28 Gelmeroda**
 Name: Im Haine¹ für N-Seite der Dorflage.
 Mbl.: 2934/5033; um N 21,2; O 6,5.
 Bem.: Während die N-Seite keine Reste zeigt, liegen auf der W-Seite inmitten der Gärten im Verlauf der früheren Gartengrenzen Spuren eines flachen Walles, der etwas schräg verläuft und an der SW-Ecke nach O umbiegt. Auf der O-Seite im N-Teil, unmittelbar am Wege, flacher Wall, der im S-Teil in eine Mauer übergeht.
 Deutg.: Spma. Ortsbefestigung mit ursprünglich nur einem Zugang im S².
 Lit.: 1) Kat. Karte Flur 2; 2) Weimar 1971 S. 130.

Göttern, Häuselberg s. Nr. 83.

- 29 Großobringen** (Taf. 1)
 Name: Sportplatz.
 Mbl.: 2870/4934; um W 0,7; S 15,6.
 Lage: Etwas erhöhtes und nach N und NO allmählich abfallendes Gelände am N-Rand der alten Ortslage w. der Chaussee nach Daasdorf bei Buttstedt.
 Beschr.: Zugefülltes, gebogenes Grabenstück mit größerer Torlücke und mehreren Siedlungsstellen im Innern.
 Funde: Siedlungsfunde der Bernburger, der Badener Kultur und der Trichterbecherkultur der Jungsteinzeit¹. Mus. Weimar (Taf. 8).
 Ergebn.: Befestigte jungsteinzeitliche Siedlung in etwas erhöhter Lage.
 Lit.: 1) G. Behm-Blancke, Probleme des voll- und endneolithischen Siedlungswesens in Mitteledeutschland. In: Ausgrabungen und Funde 5, 1960 S. 210 ff. u. Taf. 32; H. Behrens, Die Jungsteinzeit im Mittelelbe-Saale-Gebiet. Berlin 1973 S. 112 u. 199.

- 30 Großobringen** (Taf. 7)
 Name: Am Schenktoke.
 Mbl.: 2869/4933; O 0,1; S 14,1; 2870/4934; von W 0,0; S 14,9; bis W 2,0; S 16,2.

Bem.: Die Ortslage ist von einem an einigen Stellen in den Gärten erhaltenen Langwall umgeben. Die Reste lassen einen früheren Verlauf um die ganze alte Ortslage erschließen.
Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
Lit.: Ältere Kat. Karte.

Großobringen, Burg u. Fronscheune s. Nr. 84

Großobringen, Burgweg s. Nr. 85

Großobringen, Schanze s. Nr. 86

Großschwabhausen, Burghaus s. Nr. 87

★
Name: 31 **Haindorf** (Abb. 8)
Talburg¹.
Mbl.: 2869/4933; von O 3,6; N 3,7 bis O 3,2; N 3,9.
Lage: Nach NW vorspringende Höhe als Rest eines größeren Sporns, 0,3 km nw. Haindorf, dicht s. des Treffpunktes der Straße von H. und Krautheim nach Großbrembach.
Beschr.: Trapezförmiges Plateau von 45 m zu 100 m Länge mit einem ebenen nw. Teil und einem erhöhten ö. Teil. Der nw. Teil besitzt dunklen Boden, während der ö. aus schwerem Tonboden besteht, der den Eindruck eines sehr großen, übergepflügten Abschnittswalles von etwa 2,5 m Höhe macht. Die die Burgstelle im O begrenzende Straße könnte an der Stelle des früheren Halsgrabens verlaufen.
Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: Höhenburg des 9./10. Jh.?
Lit.: 1) Kat. Karte.

Haindorf, Falltor s. Nr. 117

32 **Hammerstedt**
Name: a) Bei dem Thorhause¹.
Mbl.: 2835/5034; a) O 12,6; N 20,0; b) O 13,0; N 20,0; c) O 12,1; N 19,8.
Bem.: Neben dem Namen a) Thorhause ohne Geländereste! sind b) auf der W-Seite der Dorflage ein Wallrest mit vorgelegtem Hohlweg als Grabenrest sowie c) auf der SO-Seite ein Wallrest mit im S anschließenden tiefen Hohlweg vorhanden.
Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
Lit.: 1) Ältere Kat. Karte.

33 **Heichelheim**
Name: —, 1515 vor dem valthor¹.
Mbl.: 2869/4933; von O 5,1; S 19,8 bis O 5,5; S 19,4.
Bem.: Während die Stelle des Falltores nicht mehr bekannt ist, befindet sich am NW-Rand des Dorfes ein flacher, etwa 5–6 m breiter Wall, der dicht hinter dem äußeren Zaun der Dorflage verläuft.
Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 44.

Heichelheim, Schloß s. Nr. 88

★

34 Hetschburg (Abb. 3)

- Name: Martinsberg, Martinskirche, 1551 Martensberck¹.
Mbl.: 2934/5033 von O 5,3; S 6,1 bis O 5,1; S. 5,3.
Lage: Nach N ins Ilmtal vorspringender und sich allmählich verjüngender, unregelmäßig geformter Bergsporn von ca. 60 m Höhe.
Beschr.: Ein ursprünglich bis 8 m hoher Abschnittswall trennt eine etwa 350 m lange und bis zu 220 m breite Burgfläche von dem anschließenden Gelände. Eine flache Erhöhung deutet die Stelle der Kapelle an, deren Fundamente vor 1902 herausgebrochen sind.
Erw.: Näheres Beitrag von W. Timpel S. 55
1119 Bestätigung des Besitzes einer Kirche in Heidingesburch². 1252 Z. Marold v. Hetingesberc³.
Funde: Vorlage der Funde im Beitrag W. Timpel Abb. 37
Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 111; 2) Dob. Reg. I Nr. 1138; 3) Dob. Reg. III Nr. 2039; p. Zschiesche 1902 S. 82; G. H. Z. S. 266 f. u. Karte; Kunstdenkm. Weimar S. 129 ff.

Hetschburg, Borgleyte s. Nr. 89

Hetschburg, Burgrasen s. Nr. 90

35 Hohenfelden

- Name: Riechheimer Berg.
Mbl.: 2996/5132; um O 9,9; N 7,4.
Lage: O-Teil des Riechheimer Berges 0,7 km w. des N-Teiles von Riechheim.
Beschr.: Acker ö. der Gastwirtschaft Riechheimer Berg.
Erw.: —
Funde: Oberflächenfunde von Feuersteingeräten. Samml. Gastwirtschaft Riechheimer Berg.
Ergebn.: Jungsteinzeitliche Höhensiedlung, Kulturzugehörigkeit?
Lit.: —

36 Hohlstedt

- Name: —
Mbl.: 2935/5034; O 5,9; N 16,8.
Bem.: An das erste Wohnhaus, jetzt Gastwirtschaft, am nw. Ortseingang schließt sich nach N ein gut erhaltener Wall in NS-Richtung an, der am N-Ende der Ortslage endet.
Ergebn.: Hinweis auf spma. Ortsbefestigung.

37 Hohlstedt, Ot. Kötschau (Abb. 17)

- Name: Gut; 1836 Freies Erb-, Allodial- und Lehngut mit Gerichtssitz. Hieß nach früherem Besitzer auch Pietschengut¹.
Mbl.: 2935/5034; O 3,6; N 16,9.
Lage: In Niederung übergehendes Parkgelände des Gutes an SO-Ecke der Ortslage.

Beschr.: An das Herrenhaus schließt sich nach S eine rechteckige Parkfläche von 26 m zu 45 m Größe an, die auf drei Seiten von einem z. T. mit Mauern eingefassten Graben von 6–9 m Breite umgeben wird².
 Erw.: 1172 Z. Gumpert v. Cotsowe³.
 Funde: —
 Ergebn.: Rechteckige Wasserburg (?) als hma. Adelssitz.
 Lit.: 1) C. Fr. Schumann, Weimar — Eisenachsche Landeskunde. Neustadt/Orla 1836 S. 79. 2) Kat. Karte Flur 1. 3) Dob. Reg. II Nr. 449.

38 Hopfgarten

Name: Burg (nur wenig bekannt).
 Mbl.: 2934/5033; um W 14,6; N 4,2.
 Bem.: Von der im allmählich nach N ansteigendem Gelände an der NW-Ecke des Dorfes gelegenen Burg, von der um 1870 noch Grundmauern und Gewölbe gefunden worden sind¹, sind keine Reste mehr erkennbar.
 Erw.: 1247 Z. Meinlach v. Hopfgarten².
 1303 das sloß zu Hophgarten . . gewonnen . . vorbrante . . brachen sie zu Grunde nedir und vorstorete is (Fassung 15. Jh.)³.
 Ergebn.: Spma. Herrenburg.
 Lit.: 1) Weimar 1971 S. 61. 2) Dob. Reg. III Nachtrag Nr. 84. 3) Düringische Chronik des Johann Rothe. Hrsg. R. v. Liliencron. Jena 1859, S. 500.

Hopfgarten, Falltor s. Nr. 118

Hottelstedt, Hecken s. Nr. 119

★
 Name: 39 Isseroda (Abb. 20)
 Mbl.: Schloß Lauenburg oder Larvenburg¹, Burggraben.
 2934/5033; W 14,6; N 18,6.
 Lage: Allmählich nach N abfallendes Gelände am W-Rand der Dorflage.
 Beschr.: Von dem Wassergraben, der ursprünglich die ganze trapezförmige Anlage mit 40 m zu 65 m oberen Dm. umgab, ist nur der Graben im O und S erhalten. Vor diesen legt sich außen ein geradliniger Wall.
 Erw.: 1174 R. v. Isserstedt².
 1285 Hufen zu Uzerenrode³.
 1294 Ausstellungsort einer Urkunde: Uzirnrode⁴.
 Deutg.: —
 Funde: Spma. Herrenburg.
 Lit.: 1) Schumann Supp. 4, 1830; 2) H. Patze 1968 S. 213 f. 3) Dob. Reg. IV Nr. 2407; 4) UB eccl. Erf. I Nr. 716.

40 Isseroda

Name: Hinterm Hain, über dem Haine für O-Rand der Dorflage¹.
 Mbl.: 2934/5033; W 15,9; N 18,1.

Bem.: Die NO-Ecke der Dorflage ist in Form eines rechten Winkels künstlich abgestellt.
 Deut.: Spma. Ortsbefestigung.
 Lit.: 1) Kat. Karte Flur 2.

★ **41 Kiliansroda** (Taf. 5)
 Name: Kötsch, 1613 Kötsch¹, 1664 Kötschland¹, zahlreiche jüngere Nennungen¹; Kaitsch².
 Mbl.: 2998/5134; um W 9,1; N 2,6.
 Lage: Weithin sichtbare Höhe mit allmählichem Abfall nach W, N und O, und etwas steilerem Hang nach S. 0,35 km nw. Gastwirtschaft Müllershausen u. 2,2 km ssw. K.
 Beschr.: Um den modernen Karolinenturm ist im Waldgelände etwa $\frac{3}{4}$ eines ovalen flachen Walles erhalten, während das Reststück im beackerten Gelände fast zerstört ist. Im Wald ist noch der Rest eines in SO und O im gewissen Abstand davorliegenden zweiten Walles bewahrt. Vermessung Mus. Weimar (Abb. 34).
 Erw.: —
 Funde: Jungsteinzeitliche Oberflächenfunde. Mus. Weimar.
 Ergebn.: Als frühgeschichtliche Fluchtburg für umliegende Ortschaften möglich.
 Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 95, 248 u. Karte 1 Nr. 32; 2) Mbl. 5134. G. H. Z. 273 u. Karte (unter Müllershausen). Die hier angegebene Lanzenspitze ist nicht unbedingt slawisch. Danach ist G. Hänse 1970 S. 95 zu verbessern.

Kiliansroda, Hecke s. Nr. 120.

Kleinschwabhausen, Hausberg s. Nr. 91

42 Kranichfeld (Abb. 7)
 Name: Schleussenburg auf Schleussenberg¹, Schleißenburg².
 Mbl.: 2997/5133; W 10,7; N 21,4.
 Lage: N-Spitze eines nach N vorspringenden Bergrückens dicht sö. der Stadt K.
 Beschr.: Zweiteilige Anlage. Ein einfacher Wall mit vorgelegtem Graben riegelt die Spitze ab, während ein zweiter Wall im Abstand von 120–140 m eine Vorburg begrenzt³. In dieser soll „Schleußdorf“ gelegen haben. Am N-Hang der Hauptburg Mauerrest mit Fischgrätenmauerwerk.
 Eine Grabung im Jahre 1879 erbrachte das Fundament eines viereckigen, innen mit abgerundeten Ecken versehenen Turmes und Reste zerstörter Mauern⁴.
 Erw.: —
 Funde: 1 Mittelscherbe 10./11. Jh.? 1 Randscherbe 12./13. Jh. Mus. Weimar 68/73; 1 eiserne Spitze einer Hellebarde. Mus. Weimar 262/54. Weitere Eisengegenstände Mus. Meiningen 5657, künftig Steinsburg-Museum. Bei Grabung 1879: Schlüssel, genietete Gliederkette mit rhombischem Kopfstück, Eberzähne, Geweihreste⁴. Verbleib unbekannt.

- Ergebn.:** Zweiteilige fma Abschnittsbefestigung mit jüngeren Einbauten.
- Lit.:** 1) Schumann Bd. 5, 1818 S. 136; 2) Karte 1 : 2500 im Kat. Amt Weimar. 3) Vermessung Mus. Weimar (Abb. 7). 4) H. Kleinteich 1901 S. 132. G. Brückner 1853 S. 789; Kunstdenkm. Kranichfeld S. 158. H. Patze 1968 S. 242.
- ★** **43 Kranichfeld (Taf. 4)**
- Name:** Neue Mahl, früher auch Meyermal¹; 1871 Am neuen Mahle².
- Mbl.:** 2997/5133; W 10,2; S 21,9.
- Lage:** Auf nach NW aus der Hochfläche vorspringendem Bergrücken 0,25 km s. Stadt K.
- Beschr.:** Durch Suchgraben und Grabungskessel beschädigte Hochmotte von etwa 6 m Höhe und 10 m Dm. Der 1851 beobachtete umlaufende Graben ist nur noch in Resten erhalten. Vermessung Mus. Weimar³.
- Erw.:** —
- Funde:** —
- Ergebn.:** Hma. Hochmotte, die anschließend als Gerichtsstätte benutzt wurde. Steinerner Tisch und Bänke¹ erst modern zerstört.
- Lit.:** 1) G. Brückner 1853 S. 790; 2) G. Hänse 1970 S. 118; 3) Ber. Mus. Weimar. H. Kleinteich 1901 S. 133.
- 44 Kranichfeld (Abb. 14)**
- Name:** Oberschloß, Hain.
- Mbl.:** 2997/5133; W 8,1; N 21,0.
- Lage:** Nach ONO aus dem Kranichberg vorspringende Bergnase.
- Beschr.:** H. Köber hat die Baugeschichte der Kernanlage mit dem ersten Bergfried des 12. Jh. herausgearbeitet¹.
- Erw.:** 1143 Volrad u. Sigfrid v. Kranichfeld².
1233 castrum Cranichisvelt³.
1240 Ausstellungsort Gräfl. Schwarzb. Burg Kranichfeld⁴.
1314 Hermannus dominus superioris castri⁵.
- Funde:** —
- Ergebn.:** Hma. kleine mehrteilige Spornburg.
- Lit.:** 1) Ilm-Zeitung Nr. 82 vom 12. Juli 1940. 2) Dob. Reg. I Nr. 1459; 3) Dob. Reg. III Nr. 339 u. 344; 4) Dob. Reg. IV Nr. 911 u. 912; 5) UB eccl. Erfurt I Nr. 987. H. Patze 1968 S. 241 f.
- 45 Kranichfeld (Abb. 13)**
- Name:** Unterschloß, Niederschloß, Niederburg, Schloßberg; davor sö. der Planhof, Judendorf¹.
- Mbl.:** 2997/5133; a) W 10,9; N 19,9; b) von a) bis W 11,9; N 20,8.
- Lage:** Nach NW vorspringender Bergsporn, dicht ö. Kr.
- Beschr.:** a) Der größtenteils modern überbaute rechteckige Gebäudekomplex von 35 m zu 45 m Dm. wird in NO und NW von einem geradlinigen Graben mit vorgelegtem Wall begrenzt. Im W nur Steilhang. b) Auf der Zugangsseite im SO schließt sich eine größere unregelmäßig-rechteckige Vorburg „Der Planhof“ oder „Judendorf“ von etwa 100 m Breite und 275 m Länge an. Sie wird im S nur von einer Mauer, im N und O

von einem Graben mit vorgelegtem Wall geschützt. Ihr jüngeres Alter zeigt sich durch die Überbauung des Grabens der Hauptburg durch die Mauer der Vorburg².

Erw.: Zur Entwicklung der Burgen und der Stadt³.

Funde: Rotbraune und glasierte Scherben des 14./15. Jh.
Mus. Weimar 2639/69.

Ergebn.: Kleine, einteilige hma. Herrenburg, die durch ein größeres, jüngeres Heerlager erweitert ist.

Lit.: 1) H. Kleinteich 1901 S. 20. 2) Für Entstehung in karolingischer Zeit: H. Köber, Die Herren von Kranichfeld, Pressebericht unbekannter Zeit. 3) H. Patze 1968 S. 241.

*** 46 Kranichfeld (Abb. 15)**

Name: Weißenburg, Enzenburg im Taubenholz, nw. Enzeröder See¹.
1370 See Entzenrode². Name Taubenburg ursprünglich unbekannt³, erst nach Forstort Taubenholz gebildet.

Mbl.: 2997/5133; W 7,9; N 11,8.

Lage: Nach NW vorspringende Landzunge oberhalb des ehemaligen Entzenröder Sees 2,5 km n. des Oberschlusses von Kranichfeld.

Beschr.: Kleine abgerundet-rechteckige Hochmotte von 12 m zu 15 m Dm. mit zwei im NW und W vorgelegten Wällen und Gräben. Vermessung Sesselmann, Saalfeld.

Erw.: 1143 Enzenrode⁴.

1385 Z. R. Ludewig von Enzenberg⁵, ob zugehörig?

Funde: —

Ergebn.: Spma. Herrenburg.

Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 41; 2) G. Brückner 1853 S. 793 (unter Hohenfelden); 3) H. Kleinteich 1901 S. 133; 4) W. Fuhrmann 1962 S. 20; 5) UB eccl. Erfurt 2 Nr. 853 (laut Register Lage unbekannt).

47 Kranichfeld

Name: Grenzgraben; 1646 Am Tannröder Gräntzgraben¹.

Mbl.: 2997/5133; von W 17,6; N 18,7 bis W 17,3; S 21,3.

Bem.: Während der Graben in der Aue als geradliniger Entwässerungsgraben erscheint, ist er im nach S ansteigenden Gelände teilweise als bis zu 0,8 m tiefer Trockengraben oder als Hainstreifen mit Hecke ausgebildet.

Ergebn.: Hinweis auf ältere Grenzbefestigung.

Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 60.

Kranichfeld, Hausberg s. Nr. 92

Krautheim, Schenktor s. Nr. 121

Kromsdorf, Ot. Großkromsdorf, Schloß s. Nr. 93

Legefeld, Häuserchen s. Nr. 94

48 Lengefeld

Name: Hinter der Hecke¹

Mbl.: 2998/5134; von W 2,6; S 13,4 bis W 3,4; S 13,5.

Bem.: An der NW-Ecke der Dorflage befindet sich ein gebogener schmaler Garten, in dem sich ein etwa 8 m breiter, nur ganz flacher Wall als ehemalige Dorfbegrenzung hinzieht. Eine schwache Fortsetzung läßt sich am N-Rand der Dorflage feststellen.

Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.

Lit.: 1) Mitt. Hüngr, Lengefeld

Leutenthal, Schanze s. Nr. 95

49 Lotschen

Name: —

Mbl.: 2998/5134; W 19,8; S 18,8.

Bem.: Am N-Rand der Dorflage befindet sich in dem Garten w. der Kirche ein ganz flacher Wall, der als Böschung nach dem Dorf zu abfällt.

Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.

Lit.: —

50 Magdala (Abb. 35 u. 36)

Name: Burg¹; Wasserburg².

Mbl.: 2935/5034; O 13,7; S 4,1.

Lage: Rand der Niederung an der NO-Ecke der gitterförmig angelegten Stadt.

Beschr.: Um den auf flacher Terrasse liegenden, unregelmäßig-hohen, abgerundet-rechteckigen Ruinenhügel mit geringfügigen Mauerresten ist ein 9–12 m breiter umlaufender Graben erhalten. Nach N zu liegt am Rande der Terrasse der „Edelhof“, vor dem sich weitere, jetzt nicht mehr deutbare Ruinenreste befinden³. Ausgrabung der Burg 1900–1904. Ausführlicher Bericht mit Grundriß und Fotos⁴. Jetzt verfallen.

Erw.: 1184 Min. Alexander u. Dietrich Gebrüder v. Magdala⁵, ob zugehörig?

Funde: Zwischen 1284 und 1288⁶ Stadtgründung. Zahlreiche Gefäßreste des 13.–14. Jh., dabei zwei graublaue Scherben mit Rädchenmuster². Eisengeräte und Waffen. Mus. Weimar 255/59 u. 4305 / 69–4307/69; Mus. Jena 19812, 19826, 19833, 28912–13, 32970; Mus. Burg Marksbach bei Braubach am Rhein⁴. (Taf. 8 b)

Ergebn.: Spma. zweiteilige Herrenburg mit Wirtschaftshof am Rand einer Stadtneugründung.

Lit.: 1) Kat. Karte Flur 1; 2) E. Schirmer 1939 S. 136 Nr. 323; 3) Kunstdenkm. Weimar S. 146; 4) K. Freyberg, Geschichte d. Stadt Magdala u. d. Burg Madela. In: Z V Thür. G A 24 (NF 16) 1906 S. 159 ff. u. Abb. 8–12; 5) Dob. Reg. II Nr. 701; 6) H. Patze 1968 S. 266 f.

Magdala, Schanze s. Nr. 96

51 Maina

Name: a) Krauthecke¹, s. der Hohle Graben².

Mbl.: 2935/5034; a) W 22,1; S 2,6; b) W 21,7; S. 3,1.
 Bem.: Nordwestlich der jetzt keine Reste mehr zeigenden a) „Kraut-
 hecke“ befindet sich am S-Rand des Gehöftes E. Treuber,
 b) ein flaches, gebogenes Wallstück mit vorgelegtem Graben.
 Das Dorf soll früher wie eine Festung von Wall und Graben
 umgeben gewesen sein, in die nur der Eingang „Der hohle
 Graben“ hineinführte².
 Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
 Lit.: 1) Kat. Karte; 2) Mitt. E. Treuber, M.

Maina, Schloßbaum s. Nr. 97

52 **Meckfeld** b. Blankenhain (Abb. 33)
 Name: Die Burg¹, 19. Jh. Das Treppnitz².
 Mbl.: 2998/5134; O 16,1; S 18,7.
 Lage: Flacher, allmählich nach N ansteigender Hang dicht n. eines
 zum Mordgraben fließenden Entwässerungsgrabens 1,5 km ö.
 Keßlar.
 Beschr.: Keine Befestigungsreste. Jedoch hebt sich die Siedlungsstelle
 als etwas dunklere Verfärbung mit Scherbenstreuung ab.
 1895 wurde hier u. a. beim Abfahren eines Lesesteinhügels
 eine quadratische Steinsetzung mit 6,2 m Seitenlänge und
 1,2 m Mauerstärke mit eingebauter jüngerer Mauer, die von
 einer kreisförmigen, z. T. aus Backsteinen bestehenden Mauer
 umgeben war, entdeckt. Am NO-Rand Eintiefung (Brunnen?),
 nw. außerhalb Reste eines weiteren Baues³.
 Außerdem soll dort um 1900 ein Kellergewölbe eingebrochen
 sein⁴.
 Erw.: —
 Funde: Wenige slawische und mehrere deutsche Scherben als Ober-
 flächenfunde vom 9./10. bis 13. Jh. Mus. Weimar 69/73.
 Ergebn.: Kleine jüngere Herrenburg (Turm) im Bereich der slawischen
 Wüstung Treppnitz.
 Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 31; 2) G. Hänse 1970 S. 169, 248 u. Karte 1
 Nr. 54; 3) H. Bergner, Ringwälle u. Burgruinen im Amtsbezirk
 Kahla. In: Mitt. Ver. f. Geschichts- u. Altertumskunde zu
 Kahla u. Roda, 6, 1908 S. 25–36 u. Abb. 4 (Frdl. Mitt. H. Wen-
 zel, Weimar); 4) G. Hänse 1970 S. 169.

53 **Mellingen** (Abb. 1 u. 10)
 Name: Auf der Heinrichsburg¹, Himmelsburg², 1349/50 Heinrichs-
 burg³.
 Mbl.: 2935/5034; um W 19,5; S 13,3.
 Lage: Nach NW vorspringender Bergrücken mit Steilhang am NW-
 Rand, 1 km sö. von M.
 Beschr.: Infolge von Störungen durch Steinbrüche ist der von A. Götze⁴
 beobachtete Brandwall mit vorgelegtem Graben nur noch un-
 deutlich erkennbar.
 Funde: Feuersteingeräte (Taf. 1), Steinbeile und andere Steingeräte,
 unverzierte Scherben. Mus. Weimar zahlreiche Nummern.

Ergebn.: Jungsteinzeitliche Höhensiedlung, frühgeschichtliche Fluchtburg mit Bezug auf das Geschlecht von Mellingen, bei dem zu 1149 der Name „Heinrich“ vorkommt⁵ und die Sage, daß eine lederne Brücke⁶ von der Heinrichsburg zum Kapellenberg, der erschlossenen Burg dieses Geschlechtes, geführt hat.

Lit.: 1) Kat. Karte Flur 11; 2) P. Zschiesche 1902 S. 82; 3) G. Lippert 1903 S. 469; 4) A. Götze 1896 S. 116⁴; G. H. Z. S. 272 u. Karte; 5) Dob. Reg. I Nr. 1617 a; 6) P. Zschiesche 1902 S. 82.

54 Mellingen (Abb. 10)

Name: Am Kapellenberge¹, früher zeitweise Kegelbahn², 1534/35 Kapellenbergk³.

Mbl.: 2935/5934; W 18,7; S 18,7.

Lage: Nach NW vorspringender, flacher Bergsporn über dem O-Rand des n. der Ilm gelegenen Dorfteiles.

Beschr.: Die auf dem Mbl. mit Steilhang nach allen Seiten dargestellte abgerundet-quadratische Bergnase von 60 m Dm. ist durch moderne Störungen so verändert, daß eine Übersicht über die Art der Befestigung nicht möglich ist. Besonders der Bau eines Sportplatzes auf der Zugangsseite im O hat den früheren Abschnittsgraben vernichtet.

A. Götze beschreibt 1896 die Anlage: Äußere Spitze mit 50–60 Schritt Dm. durch einen im Bogen verlaufenden, 2–5 m tiefen Graben mit ebener 6–8 m breiter Sohle vom Plateau abgetrennt².

Erw.: 1137 castrum Meldungun des Herrn Gerwig⁴.
1193 Berengar de Meldingen⁵.

Funde: Slawische Scherben, Verbleib unbekannt² (ob damalige Zeitbestimmung eindeutig?).

Ergebn.: Vermutete hma. Herrenburg eines Ortsadels.

Lit.: 1) Kat. Karte Flur 2; 2) A. Götze 1896 S. 117; 3) G. Hänse 1970 S. 85; 4) Dob. Reg. I Nr. 1337; 5) UB eccl. Erfurt I Nr. 110. G. H. Z. 1909 S. 272 u. Karte.

55 Mellingen

Name: Torwiese¹, 1736 Torwiese², Hirtentor³, Zäune, 1512 strigell Hinder den zewnen⁴.

Mbl.: 2935/5034; W 16,2; S 15,8.

Bem.: Von der Ortsbefestigung ist ein undeutlicher Wall im S des rechteckigen Ortsteiles s. der Ilm erhalten.

Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.

Lit.: 1) Kat. Karte Flur 9; 2) G. Hänse 1970 S. 168; 3) Kat. Karte Flur 15, G. Hänse 1970 S. 196; 4) G. Hänse 1970 S. 186.

Mellingen, Hammelburg s. Nr. 98

Mellingen, Haynburg s. Nr. 99

Mellingen, Wasserburg s. Nr. 100

*** 56 Mellingen, Ot. Köttendorf (Abb. 25)**

Name: Gut, 1395 Hof und Dorf Kotendorf¹.

Mbl.: 2935/5034; W 10,1; S 15,4.

Lage: Quellmulde im nach WSW ansteigenden Gelände, 1,4 km wsw. M.

Beschr.: Stark gestörte, abgerundet-viereckige Hochmotte von etwa 2 m Auftrag und einem Dm. von 20 m zu 23 m. Sie wird von einem Graben mit vorgelegtem, besonders im O abgetragenen Wall mit Resten eines weiteren Grabens umgeben. An der NW-Seite ist 1683 eine besondere Bastion mit Verbindungswällen zur Motte angebaut².

Erw.: 1253 R. Hermann v. Cotendorf³.

Funde: 1 Steinbeil Mus. Weimar 1786.

Ergebn.: Hma. Hochmotte neben Hof und jetzt wüster Dorfsiedlung. In Neuzeit moderne Schanze angebaut.

Lit.: 1) G. Trautermann 1934 S. 65; 2) Weimar 1971 S. 140; 3) Dob. Reg. III Nr. 2115.

57 Nauendorf

Name: Schwedenschanze.

Mbl.: 2997/5133; um W 1,9; N 3,6.

Lage: Aus dem Eichenberg nach OSO vorspringender, flacherer Bergrücken 0,5 km w. des S-Teiles von N.

Beschr.: Bei den 1909 beobachteten undeutlichen Resten handelt es sich m. E. um drei ganz flache an den Berghang angelehnte Wälle. Es sind vielleicht Straßensperren, da sie keine Plateauburg einfassen, sondern senkrecht an zwei schluchtartig auslaufenden Hohlwegen stehen. Ferner sind kleine Steinbruchsreste vorhanden.

Lit.: P. Zschesche 1902 S. 82; G. H. Z. 1909 S. 273 u. Karte.

58 Nauendorf

Name: Stiefelburg, 1707 über der Steffelsburg¹.

Mbl.: 2934/5033; um W 6,5; S 1,0.

Bem.: Der Waldname Stiefelsburg (Unter der Stiefelsburg, Hinter der Stiefelsburg)² ist beim Bau der Gaststätte um 1930 auf diese übertragen. Bei den Ausschachtungen sollen keine Befestigungsreste oder Funde beobachtet worden sein³.

Ergebn.: Keine Hinweise.

Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 158; 2) Generalkarte Nauendorf Kat. Amt. 3) Mitt. Besitzer der Stiefelburg.

Nauendorf, Schloßholz s. Nr. 101

★

59 Neumark (Abb. 21)

Name: Schloß, n. Schloßgasse, w. Markt. 1864–65 Kammergut; zwischen Gut und Markt „Der Hainsgarten“¹; s. des Grabens Küchengarten.

Mbl.: 2869/4933; von W 23,3; N 8,7 bis W 23,7; N 8,2.

Lage: Ebenes Gelände an der SO-Ecke von N und dicht n. der Vippachniederung.

Beschr.: Während die Innenburg durch die Gutsgebäude zerstört ist, ist ö. und s. ein 25 m bis 40 m breiter Wassergraben erhalten, vor dem sich im S, O und N die Reste eines größeren, ur-

springlich zusammenhängenden Walles von 20 m Breite befinden. Da der im O sich anschließende Wall und der im S folgende Graben der Stadtbefestigung wesentlich schmaler sind, ist die ursprüngliche Innenfläche der Burg als verschobenes Quadrat von etwa 45 m Seitenlänge zu schätzen.

Erw.: 1179 Z. miles Hermannus de Novo Foro².
1269 Ausstellungsort Neumarkt des Landgrafen Albrecht von Thüringen³.
1281 munitio Novum forum; castrum Novoforum zerstört⁴.

Funde: —

Ergebn.: Spma. Herrenburg.

Lit.: 1) Kat. Karte Flur 1, Ausgabe 1864–65; 2) UB eccl. Erfurt I Nr. 1322; 3) Dob. Reg. IV Nr. 371; 4) UB Stadt Erfurt I Nr. 308 u. 310; Dob. Reg. IV Nr. 1904 u. 1909. H. Patze 1968 S. 300 f.

60 Niedergrunstedt (Abb. 31)

Name: a) Hinter der Hecke¹ auf der NS-Seite; b) Hinter den Zäunen² auf O-Seite der Dorflage.

Mbl.: 2934/5033; a) um O 14,1; N 17,8; b) um O 13,6; N 19,1.

Bem.: Der n. Dorfteil wird durch einen Hohlweg und anschließende Abteilungen am Rande der Gärten begrenzt. An der NO-Ecke geht diese in einen kleinen Wall über. Die S-Seite besitzt in ihrem O-Teil einen Wall und davorgelegten, jetzt verrohrten Graben. Der Mittelteil hat keine Reste, während in seinem W-Teil ein Hohlweg mit dahinterliegendem flachem Wall verläuft.

Deutg.: Spma. Ortsbefestigung.

Lit.: 1) Generalkarte von N. Kat. Amt Weimar; 2) G. Hänse 1970 S. 186.

Niedergrunstedt, Schloßapfel s. Nr. 103.

61 Niederrimmern

Name: a) Falltor; 1754/58 Beim Falltor¹; b) Erfurter Tor; 1880 Erfurter Thor².

Mbl.: 2869/4933; a) W 7,5; S 1,8; b) W 4,3; S 3,8.

Bem.: Während die Lage der Tore noch bekannt ist, sind die 1908 beobachteten Mauern, Wälle und Gräben³ nicht mehr festzulegen.

Erw.: 1373 wurden die Landvögte vom Erfurter Rat angewiesen, daß der Graben um die Dörfer gefegt und gefertigt wurde⁴.

Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.

Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 44; 2) Generalkarte von 1881 Bl. XII Kat. Amt Weimar; G. Hänse 1970 S. 196; 3) O. W. Imhof, Ortsgeschichte von Niederrimmern, Teil 1. Niederrimmern 1908 S. 23. 4) O. W. Imhof 1908 S. 24.

Niederrimmern, Warte s. Nr. 104

62 Obergrunstedt

Name: —

Mbl.: 2934/5033; um O 18,6; N 20,5.

- Bem.:** Die N-Seite der Dorflage ist künstlich abgesteilt. Diese Kante geht an der NW-Ecke in eine zum Graben verbreiterte natürliche Senke über. An der O-Seite der Dorflage befindet sich ein flacher, breiter Wall, während auf der SW-Ecke nur schmale, flache Wallreste liegen.
Weiterer (älterer?) Grabenhinweis im Unterdorf¹.
- Ergebn.:** Spma. Ortsbefestigung.
- Lit.** 1) Weimar 1971 S. 125.

Obergrunstedt, Burg s. Nr. 105

- ★** 63 **Oettern** (Abb. 2)
- Name:** Burggraben, Otternburg, Ziegenburg, 1504 holcz dy zcigenborgk¹, 1504 dy zcygenburgk¹, 1613 Ziegelburg¹.
- Mbl. :** 2935/5034; von W 6,2; S 9,1 bis W 7,3; S 8,5.
- Lage:** Nach W vorspringende, allmählich nach NW abfallende und sich verjüngende Bergnase dicht s. der Ilm und 0,3 km s. von O.
- Beschr.:** Der Zugang zum Sporn wird von einem gut erhaltenen Abschnittswall mit vorgelegtem Graben abgeriegelt, während die anschließenden Seiten durch Steilhang geschützt sind. Vor dem Hauptwall liegen weitere undeutliche Wallreste. Auf der NW-Ecke befinden sich am Beginn des etwas flacheren Hanges zwei Abschnittsgräben.
- Erw.:** —
- Funde:** Steinbeile, Feuersteingeräte sowie rohe, unverzierte urgeschichtliche (spätbronze-früheisenzeitliche) Scherben, dabei eine mit gerader Kammstrichverzierung, wenige Scherben des 12./13. Jh. Mus. Weimar 8014–23; 500/54; 257/58; 606/60; 2656/69; 3390/69.
- Ergebn.:** Neolithische Höhensiedlung und jungbronze-früheisenzeitliche (?) Höhenburg.
- Lit.:** G. Hänse 1970 S. 188. P. Zschiesche 1902 S. 82; G. H. Z. 1909 S. 275 u. Karte; W. Böttner, Die Otternburg (Burggraben) bei Öttern. In: Der Heimatfreund, Weimar 1956 S. 289–295.

- 64 **Ottmannshausen** (Abb. 27)
- Name:** Burghardtshöhe; b) 1514 neben der alten Veste¹; a) 1515 Burckelshöhe²; 1874 Burghardtshöhe²; ö. z. T. auf Ettersburger und Ramslaer Flur.
- Mbl.:** 2869/4933; a) von O 18,4; N 23,4 bis O 17,7; N 23,8; b) O 20,9; N 24,7.
- Lage:** Nach N und O allmählich abfallende Hochfläche sö. O.
- Beschr.:** Keine eindeutigen Befestigungsreste. Bei einer schmalen gebogenen, beim Pflügen sichtbaren Verfärbung (a) könnte es sich um einen zugefüllten Befestigungsgraben handeln. Da dieser nicht datierbar ist und auf dem ö. Teil des Berges liegt, ist eine Verbindung mit dem (b) Schwertgrab des 8. Jh. auf der N-Seite des gleichen Hanges unmittelbar s. des Dorfes nicht anzunehmen.

- Erw.: 1351 Kunigunde, Witwe des Reinhard von Hotmanshusen, verkauft Land³.
- Funde: Reiches Körpergrab bei b) Mus. Weimar.
- Ergebn.: a) Urgeschichtliche (?) Höhenbefestigung und b) aus dem Schwertgrab zu erschließender Hof oder Befestigung s. des Dorfes.
- Lit.: 1) A. Möller, Das erste Karolingergrab in Thüringen. In: Der Spatenforscher 2, 1937 S. 29 ff.; 2) G. Hänse 1970 S. 31; 3) UB eccl. Erfurt I Nr. 333; W. Timpel, Ergebnisse einer Neuuntersuchung des karolingischen Schwertes von Ottmannshausen, Kr. Sömmerda. In: Ausgrabungen und Funde 8, 1963 S. 262 f. (irrtümlich zu Kr. Sömmerda). G. Behm-Blancke, Forschungsprobleme der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters. In: Ausgrabungen und Funde 8, 1963 S. 261 Anm. 14 (hier irrtümlich als Ossmannstedt bezeichnet).

65 Ottmannshausen

- Name: Falltor; 1731 Beim Falltor¹.
- Mbl.: 2869/4933; von N 21,1; S 20,6 bis O 20,7; S 21,0.
- Bem.: Während die Lage des Falltores nicht mehr bekannt ist, befindet sich auf der S-Seite des Dorfes ein breiter, tiefer Graben, der heute z. T. als Hohlweg genützt wird und bei der Kirche ausläuft.
- Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
- Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 44.

66 Possendorf (Abb. 29)

- Name: —
- Mbl.: 2934/5033; O 5,6; N 25,6.
- Bem.: Das nahezu geschlossene Platzdorf¹ besitzt auf seiner NW-Seite einen die gebogene Dorflage begleitenden flachen Wall, während auf der NO-Seite ein gebogener, eingetiefter Hohlweg einen ehemaligen Graben darstellen kann.
- Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
- Lit.: 1) Weimar 1971 Abb. 5.

Ramsla, Burg, Hecke s. Nr. 106

Ramsla, Burgental s. Nr. 107

67 Rittersdorf

- Name: In der Hecke an der O-Seite des Dorfes.
- Mbl.: 2997/5133; um W 19,7; S 8,8.
- Bem.: In den Gärten an der N-Seite der Dorflage befindet sich eine flache, nach innen abfallende Böschung, die nach der NO-Ecke in einen flachen Graben übergeht. Auf der S-Seite wechselt ein flacher Wall mit einer Böschung und Gärten, in denen keine Reste mehr vorhanden sind, ab.
- Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.

Rohrbach, Schloßteich s. Nr. 108

Rohrbach, Feldgraben s. Nr. 122

Sachsenhausen, Falltor s. Nr. 123

68 Schoppendorf

Name: —
Mbl.: 2934/5033; um O 18,0; S 13,1.
Bem.: Von der früher beschriebenen Ortsbefestigung¹ sind auf der W- und SW-Seite nur ein flacher Wall und auf der N-, O- und SO-Seite zwei flache Wälle mit dazwischenliegender Wasserführung erhalten. Das Platzdorf² besaß ursprünglich nur einen Eingang vom N.
Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
Lit.: 1) Kunstdenkm. Weimar S. 301; 2) Weimar 1971 S. 145 und Abb. 5.

Schwabsdorf, Schloßklinge s. Nr. 109

69 Schwerstedt

Name: Gut.
Mbl.: 2869/4933; von O 12,1; N 12,2 bis O 11,8; N 11,8.
Lage: Bachniederung an der NW-Ecke des Dorfes dicht sw. des modernen Schlosses.
Beschr.: Zwei Teiche auf der O- und SO-Seite der Wirtschaftsbauten lassen die Gutsgebäude als Umbau einer Wasserburg auffassen. Die Größe ist nicht mehr erkennbar.
Erw.: 1274 Z. Hermann v. Schwerstedt¹.
1302 mil. Hermannus de Sverstete².
Funde: —
Ergebn.: Spma. Wasserburg?
Lit.: 1) Dob. Reg. IV Nr. 1047; 2) UB eccl. Erfurt I Nr. 822.

Süßenborn, Grefenburg s. Nr. 110.

★ 70 Tannroda

Name: Rote Schloß¹, Burg, Auf dem Schloßberg², Hainwiese².
Mbl.: 2997/5133; W 22,2; N 17,8.
Lage: Nach SW vorspringender Bergrücken unmittelbar w. der Stadt T.
Beschr.: Auf der äußersten Spitze auf besonderer Kuppe (Ruinenhügel oder Motte?) von etwa 40 m Dm. Turm und andere Ruinen. An diese schließen sich zwei weitere Burgteile als Reste von Vorburgen an. In einem zugefüllten äußeren Graben ist die jüngere Michaeliskirche eingebaut. Die Kuppe wird im W. von einer tieferliegenden Terrasse mit anschließender Böschung und im S. von einem tiefen Halsgraben mit zwei vorgelegten Wällen geschützt. Abschluß im SO unsicher.
Erw.: 12. Jh. Entstehung vermutet³.
1174 Z. Mangold v. Rode⁴, ob zugehörig?
1266 domini . . de Tannenrode⁵.
Funde: 1 Ofenkachel im Heizkeller 1937 gefunden. Verbleib unbekannt⁶.
Ergebn.: Hma. Herrenburg auf Bergsporn, wahrscheinlich mehrteilig, im Anschluß daran Stadtbildung⁷.

Lit.: 1) Kunstdenkm. Weimar S. 169; 2) Kat. Karte Flur 1; 3) H. Patze 1968 S. 340 f.; 4) Dob. Reg. II Nr. 493; 5) UB Stadt Erfurt I Nr. 207; 6) Ber. Mus. Weimar; 7) E. Keyser S. 377.

71 Tannroda

Name: Hirtengraben, Altstadt, Sinkengasse¹; 1487 Alte Stadt².
Mbl.: 2997/5133; von O 22,9; N 18,3 bis O 22,9; N 17,5.
Lage: Schwarzaniederung und nach N aufsteigendes Gelände.
Beschr.: Die Altstadt wird im O und N von dem Hirtengraben, einer nach dem Innern zu künstlich abgeteilten Böschung mit anschließender, schmaler Terrasse nach Art einer Ortsbefestigung begrenzt. Die Fortsetzung des Hirtengrabens nach S wird durch eine auffallende Katastergrenze gebildet, die sich s. des Hans-Erle-Weges als gebogener Wassergraben fortsetzt.
Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung einer älteren dörflichen Siedlung bzw. jüngerer Vorstadt?
Lit.: 1) Kat. Karte Flur 3; 2) E. Keyser S. 377.

72 Thangelstedt (früher Saufeld)

Name: —
Mbl.: 2997/5133; O 15,1; S 20,2
Lage: Größerer Hof an der NO-Ecke der Dorflage im allmählich nach O und SO ansteigenden Gelände dicht ö. des Saugrabens¹.
Beschr.: Keine Befestigungsreste erkennbar. Größe des Hofgeländes 35 m zu 70 m, einschließlich hinterem Garten 90 m.
Erw.: 954 zu Suveldun Versöhnung K. Ottos mit seinem Sohn Liudolf². Als der König, um zur Leibesübung der Jagd zu pflegen, in loco, Suveldun genannt, sich aufhielt³.
1136 Hufen zu Sufelt⁴.
1227 Z. Helwicus de Suvelt⁵.
Funde: —
Ergebn.: Jagdpfalz ohne erkennbare Befestigungen. Der zuletzt einem Geschlecht von Thangel gehörende Hof ist bereits Anfang des 19. Jh. bedeutungslos und wird vom Rittergut Tannroda verwaltet⁶.
Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 139; 2) Dob. Reg. I Nr. 389 (nach Böhmer-Ottenthal Nr. 239a); 3) Widukinds Sächsische Geschichten III, 40. 4) Dob. Reg. I Nr. 1319; 5) UB eccl. Erfurt I Nr. 210; Dob. Reg. III Nr. 2448; 6) A. Schumann 11, 1824 S. 678.

★ 73 Tiefengruben (Taf. 7)

Name: —
Mbl.: 2997/5133; um N 0,5; W 18,5.
Bem.: Die geschlossene Ortslage wird nahezu ringsum von einem verschieden hohen Wall mit z. T. im Innern anschließender Böschung begrenzt. Im S befindet sich davor ein Graben, der teilweise zugefüllt ist und als Hohlweg genutzt wird.
Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.

74 Tonndorf (Abb. 12)

- Name: Schloß.
Mbl.: 2997/5133; W 12,7; N 1,9.
Lage: Nach W vorspringender Bergsporn 0,5 km sw. von T.
Beschr.: Während die jüngere, auf der W-Seite gebogene Burg¹ allseitig von einem breiten, in den Felsen gehauenen Graben geschützt wird, sind ö. von ihr Reste einer älteren Anlage erkennbar. S. des Zufahrtsweges und des Wirtschaftshofes befindet sich ein flacher Wall mit vorgelegtem flachem Graben. N. des Wirtschaftshofes liegt ein etwas breiterer Graben, dessen W-Teil durch den Wall der jüngeren Burg bedeckt ist, während sein O-Teil durch modernen Bauschutt zugefüllt ist. Sollte der W-Teil beider Burgen derselbe gewesen sein, wäre die ältere Anlage 130 m lang gewesen. Die in der Kirchhofmauer sekundär verwendeten Grabsteine des 8. und 9. Jh. deuten auf einen in der älteren (östlichen) Ortslage vorhanden gewesen Adelshof, zu dem die ältere Höhenburg als Fluchtburg gehört haben dürfte.
Erw.: 1232/1248 Z. Meinhard v. Tonndorf².
1248 castrum Tonndorff³.
Funde: —
Ergebn.: Spma. Herrenburg auf älterer Grundlage.
Lit.: 1) Kunstdenkm. Weimar S. 174 ff. u. Grundriß; 2) Dob. Reg. III Nr. 283; 3) Dob. Reg. III Nr. 1642 u. Nachtrag Nr. 89. H. Patze 1968 S. 441.

Tonndorf, Burghof s. Nr. 112

Tonndorf, Schloßteich s. Nr. 113

Tonndorf, Schloßtor s. Nr. 124

Tröbsdorf, Falltor s. Nr. 125

75 Umpferstedt (Taf. 7)

- Name: Burgplatz.
Mbl.: 2935/5034; O 24,3; N 9,6.
Lage: Geringe Verbreiterung des Dorfplatzes bei den Gehöften Nr. 35—37 im allmählich nach N ansteigenden Gelände im O-Teil der Dorflage.
Beschr.: Die drei kleinen Häuser von insgesamt nur 40 m Frontbreite sind erst in jüngerer Zeit an der Stelle der Burg errichtet worden. In den allmählich nach N ansteigenden Gärten befinden sich keine Geländereste.
Erw.: 1280 Z. mil. Heinrich v. Umpferstedt¹.
Funde: —
Ergebn.: Hinweise auf spma. Herrensitz.
Lit.: 1) Dob. Reg. IV Nr. 1801.

76 Umpferstedt (Taf. 7)

- Name: Auf dem Graben, Straße „Im Graben“ mit kleinen jüngeren Häusern.

Mbl.: 2935/5034; von N 9,3; W 22,0 bis N 9,9; W 21,5.
 Bem.: Die NW-Seite der Dorflage wird von einem breiten, tiefen Graben gebildet, der jetzt von einem Fahrweg, einer Reihe kleiner Häuser und der Straße „Im Graben“ eingenommen wird.
 Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
 Lit.: Kat. Karte Flur 1.

77 Utzberg (Abb. 26)

Name: a) Erfurter Tor, 1488 by dem Thore¹, als weitere Torstelle an der Pforte².
 Mbl.: 2939/5033; a) W 6,8; N 9,5.
 Bem.: Die W-Seite der Dorflage wird von einem teilweise zugefüllten Graben, der z. T. neben, z. T. mit einem Weg verläuft. An dessen Innenseite (jüngere) Mauer, die den Verlauf der ehemaligen Dorflage erkennen läßt. Auf der O-Seite deutet ein Hohlweg den früheren Graben an.
 Ergebn.: Spma. Ortsbefestigung.
 Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 186; 2) G. Hänse 1970 S. 126.

Utzberg, Burg s. Nr. 115

78 Vippachedelhausen (Abb. 16)

Name: Ehem. Rittergut.
 Mbl.: 2869/4933; von W 11,9; N 9,1 bis W 11,9; N 8,6.
 Lage: Niederung der Vippach am S-Rand von V.
 Beschr.: Der Hof war mit einem trapezförmig verlaufenden, bis zu 15 m breitem Graben umgeben. Die dem Dorf zugewandte N-Seite war flach gebogen, so daß die Gesamtform schildförmig war¹. Größe 80 m mal 90 m. Modern zerstört.
 Erw.: 1157 medietatem castri Velinhusim².
 Funde: Von Ausschachtungen neben dem Hauptgebäude liegen urgeschichtliche Keramik und Scherben des 9./10.–12. Jh. vor. Museum Weimar 395/63, 829/63.
 Ergebn.: Hma. befestigte Wasserburg.
 Lit.: 1) Kat. Karte Flur 1; 2) UB eccl. Erfurt I Nr. 80; Dob. Reg. II Nr. 154 nach Z V Thür. G A 8, S. 192.

Vippachedelhausen, Thalborner Tor, Eiserne Tür

s. Nr. 126

*** 79 Weiden (Abb. 9)**

Name: Kirchberg; 1353 ame kirchberghe¹.
 Mbl.: 2870/4934; W 8,3; N 11,7.
 Lage: Nach W. vorspringender Bergrücken ö. und s. des Dorfes.
 Beschr.: An dem jüngeren Chor der Cyriakus-Kirche² beginnt ein vom Steilhang bis Steilhang in N-S-Richtung verlaufender, flacher, etwa 8 m breiter Wall. An ihn schließt sich nach O ein flacher Graben an, dessen Zugang auf der N-Seite durch einen besonderen Wall geschützt ist. Nach O legt sich davor ein flacher Wall.

Erw.: —
 Funde: —

Ergebn.: Abschnittsbefestigung des 9.–11. Jh. ?
Lit.: 1) G. Hänse 1970 S. 90; 2) M. Hannappel 1941 S. 154.

Wohlsborn, Schlag s. Nr. 127.

Hinweise auf weitere Befestigungen

- 80 Bad Berka: Adelsberg. Abgerundet-rechteckiger, nach N offener, im nach N allmählich abfallenden Gelände liegender Wall von 10 m Dm. mit vertiefter Innenfläche und offener N-Seite, etwa 270 m n. des Friedensturmes (früher Paulinenturm) (handschriftlicher Nachlaß A. Götze). Kleine Beobachtungs- oder Geschützstellung.
- 81 Barchfeld: Kaffenburg (Vogt Ludwig von Kaffenberg zu 1342 UB Stadt Jena I Nr. 191), jetzt modernes Gehöft ohne Befestigungsreste, 1,25 km osö. von B.
- 82 Bergern: Von den von A. Schumann (Suppl. 1, 1827 S. 361) gemeldeten „Überbleibseln der Burg derer von Witzleben“ an der Ilm ist nichts bekannt.
- 83 Göttern: Häuselberg für Ackergelände 600 m. n. v. G. (Mitt. Bürgermeister in G.). G. Hänse 1970 S. 68.
- 84 Großobringen: Burg für jetzt freies, allmählich ansteigendes Gelände des Wiesenbaches im Mittelteil des Dorfes. Von dem dort früher stehenden Gehöft ist an seinem N-Rand nur die „Fronscheune“ erhalten (Mitt. W. Timpel, Weimar). (Taf. 7).
- 85 Großobringen: Burgweg 1,1 km n. G. an der Straße von G. nach Daasdorf beginnend und in w. Richtung bis Heichelheim laufend. Durch Separation geändert. Gesch. Mbl. 2869/2870.
- 86 Großobringen: Schanze für eine erst 1795 für Übungszwecke angelegte rechteckige Anlage mit Bastionen an den Ecken. G. Hänse 1970 S. 140 f. nach G. Trautermann 1934 S. 84 (Abb. 24).
- 87 Großschwabhausen: Burghaus ohne erkennbare Reste nö. der Kirche als vermuteter Sitz eines Hermannus de Suabehusen zu 1249. UB eccl. Erfurt I Nr. 298; G. Kronfeld 1879 S. 269; Kunstdenkm. Jena S. 69.
- 88 Heichelheim: Schloß an NO-Ecke des Dorfes. Kat. Karte.
- 89 Hetschburg: Borgleyte 1487, jetzt Birkleite für allmählich ansteigendes Gelände 0,3 km osö. von H. Kat. Karte; G. Hänse 1970 S. 24.
- 90 Hetschburg: Auf dem Burgrasen, überm Burgrasen für Insel der Ilm, dicht sw. von H. Kat. Karte Flur 2; dazu Burgrasenbrücke für zuführende Brücke. Mitt. Dorfbewohner.
- 91 Kleinschwabhausen: Hausberg für langgestreckte Anhöhe 0,8 km nö. v. K. Gesch. Mbl. 2935; G. Hänse 1970 S. 68.

- 92 Kranichfeld: Hausberg, jetzt unbekannt. Im 17. Jh. Flur Kranichfeld-Tonn-
dorf: die wüste Schäferei Wölfen zwischen Kr. und Hohen-
felden, am Hausberg und Königsstuhl. G. Brückner 1853 S.
789. 1900 bei Anlage eines Weges Siedlung angeschnitten.
Funde: Ton- und Glasgeräte, Türgriffe, Eberkiefer, Knochen.
Verbleib unbekannt. H. Kleinteich 1901 S. 134.
- 93 Kromsdorf: Ot. Großkromsdorf, Schloß. Von der erschlossenen, vorange-
gangenen Wasserburg (H. Patze 1968 S. 243) eines Dominus
Arnoldus de Crummestorph zu 1249 (UB eccl. Erfurt I Nr.
606, Dob. Reg. III Nr. 1732) keine Reste erhalten. Zum jetzi-
gen Bau: Das Schloß zu Kromsdorf. In: Wiss. Z. Hochsch. Ar-
chit. Bauwesen, Weimar 5, 1957/58 S. 389–405.
- 94 Legefild: Häuserchen, mundartlich Hisserchen und Am Dürrbach für
ansteigendes Gelände an der SO-Ecke der Dorflage, im Volks-
munde als Stelle der Burg der Herren von Legefild. (1322 Z.
mil. Hermannus de Leinfeld, UB eccl. Erfurt I Nr. 1157). C.
Kronfeld 1879 S. 143. Kunstdenkm. Weimar S. 268; Weimar
1971 S. 147.
- 95 Leutenthal: An der Schanze für nach SW ansteigendes Ackergelände, 1,4
km w. L. Kat. Karte.
- 96 Magdala: Auf der Schanze für beackertes, allmählich nach S ansteigen-
des Gelände. Kat. Karte Flur 2.
- 97 Maina: Schloßbaum im allmählich nach NO abfallenden Gelände 0,6
km w. von M. Kat. Karte; G. Hänse 1970 S. 145.
- 98 Mellingen: Hamelburgk 1613 und später Hammelberg für als Berg her-
vortretenden Hang des Ilmtales. G. Hänse 1970 S. 65.
- 99 Mellingen: Die Haynburg (Mbl. 2935 von 1855), später Hainturm für mo-
dernen Aussichtsturm, 1,5 km w. von M. 1512 am hewneberge;
1525 am Heyneberge; 1534/35 Hunebergk (G. Hänse 1970 S.
64).
- 100 Mellingen: Für die im Katalog des Mus. Weimar (MA 8080) angegebene
Fundstelle „Wasserburg“ eines metallenen Dreifußes als Un-
tersatz für Kugeltopf sind keine Hinweise in Ortslage und
Gelände erkennbar.
- 101 Nauendorf: Am Schloßholze für Äcker vor dem Waldrand 1,25 km wnw.
Schloß Tonn Dorf.
- 102 Neumark: An der Schanze, Unter der Schanze für Äcker 2 km n. N. Kat.
Karte Flur 5.
- 103 Nieder-
grunstedt: Im Schloßapfel für von zwei Bächen durchflossene Nieder-
ung mit geringfügigen Erhöhungen im Gelände der Wüstung
Neuses 0,55 km ö. N. als Rest eines Hauses der Ritter von
Mellingen (Kunstdenkm. Weimar S. 284). In Geländekante
auf W-Seite vermutet G. Trautermann (1934 S. 47) als Rest
der Ortsbefestigung einen abgetragenen Wall (Abb. 31).
- 104 Nieder-
zimmern: Der Burgwall bei der Zimmerschen Warte als Rest eines frü-
heren Schlosses (K. F. L. Schumann, Weimar-Eisenachische
Landeskunde, Neustadt 1836 S. 99) ist nicht feststellbar.

- 105 Obergrunstedt: Die Burg für ganz flache Anhöhe unmittelbar am N-Rand der Dorflage. G. Hänse 1970 S. 31.
- 106 Ramsla: Die Burg, ö. anschließend „Auf der Hecke“, für Gehöft in etwas erhöhter Lage am SO-Rand der Dorflage. Mitt. Wittich-R. (Abb. 28).
- 107 Ramsla: Burgental für breite, im O-Teil der Fluren von Ottmannshausen und Ettersburg beginnende und nach R. laufende Bachsenke (Ottmannshausen Flur 4, Ettersburg Flur 2, Mbl. 4933), G. Hänse 1970 S. 31. „Dort soll früher die ‚Ettersburg‘ gestanden haben. (Leißling 1957 S. 99 f.)“
- 108 Rohrbach: Schloßteich, Schloß, In der Herrengasse für Gehöft an NW-Ecke der Dorflage. Kat. Karte von 1854–55. G. Hänse 1970 S. 145.
- 109 Schwabsdorf: Schloßklinge von 1726; Auf der Schloßklinge von 1806. Stelle jetzt unbekannt. G. Hänse, 1970 S. 145.
- 110 Süßenborn: Grefenburg von 1512 u. jüngere Nennungen für jetzt unbekanntes Gehöft in Dorflage. G. Hänse 1970 S. 59.
- 111 Tiefen- gruben: Auf der Burg für Acker, Über der Burg für Waldstück im allmählich nach S. ansteigenden Gelände. 1,3 km sö. von T. Kat. Karte. Früher dort Einzelgehöft. G. Hänse 1970 S. 31.
- 112 Tonndorf: Burghof, 1608 Lehnshof¹ für Hof am N-Rand der Dorflage. War zur Burg Tonndorf gehörig und mit ihr durch Gang verbunden. (¹ P. Kötschau 1931 S. 21 f.) Mitt. Einheimischer.
- 113 Tonndorf: Schloßteich, jetzt Herrenteich für Teich am N-Rand des ö. Ortsteiles.
- 114 Troistedt: Bei dem Fn. Mönchsburg für einen ehemaligen Steinbruch (P. Braun, Thüringer heimatkundliche Blätter, Weimar 1926 Nr. 6), muß es sich um einen Irrtum handeln, da es in T. nur den Mönchsgarten am Rande der Ortslage gab (Mitt. M. Wachter, T.).
- 115 Utzberg: Keine Reste von der im Volksmund an der SO-Ecke des Dorfes festgelegten, 1310 zerstörten Burg. 1316 Heinrich von Uthensberg (UB Stadt Erfurt I Nr. 589). C. Kronfeld 1879. S. 123; G. Hänse 1970 S. 170 f.

Hinweise auf weitere Ortsbefestigungen

- 116 Ballstedt: Hinter dem Pförtchen für schmalen Ortsausgang an der NW-Ecke. Kat. Karte Flur 3.
- 117 Haindorf: Falltor, 1882 Falltor für S-Ausgang des Dorfes an Scherkondebrücke. Kat. Karte; G. Hänse 1970 S. 44.

- 118 Hopfgarten: Falltor, 1640 hinterm fallthor. Nicht mehr bekannt. G. Hänse 1970 S. 44. Dazu Mauer im S und O (Weimar 1971 S. 62).
- 119 Hottelstedt: Auf der Hecken an NW-Ecke der Dorflage. Kat. Karte.
- 120 Kiliansroda: Bei der Hecke an der S-Seite der hier geschlossenen Ortslage.
- 121 Krautheim: Hinter dem Schenktor am S-Eingang des Ortes. Kat. Karte.
- 122 Rohrbach: Feldgraben heißt eine von N nach S senkrecht zum Dorfrand fließende Bachrinne, also keine Befestigung. Kat. Karte.
- 123 Sachsenhausen: Vor dem Falltore an SW-Ecke der Dorflage. Generalkarte von 1866–75. Kat. Amt Weimar; G. Hänse 1970 S. 44.
- 124 Tonndorf: Schloßtor, auch Tor des Amtsrichters genannt. Töpferstor; Gerstenhauers Tor; 1841 Böttners Tor; 1557 Dorfgraben. P. Koetschau 1931 S. 21, nach Lehnssakten.
- 125 Tröbsdorf: Vor dem Fallthore an SW-Ecke der Ortslage. Kat. Karte Flur 4; G. Hänse 1970 S. 45.
- 126 Vippachedelhausen: Am Thalborner Tore am N-Eingang des Dorfes. Kat. Karte Flur 1. Eiserne Tür. G. Hänse 1970 S. 200.
- 127 Wohlsborn: Vor dem Schlage an NO-Ecke der Dorflage. Kat. Karte, Gesch. Mbl. 2870; Falltür. G. Hänse 1970 S. 200.

Katalog der Grabhügel

Von Wolfgang Timpel

128 **Bad Berka**

- Objekt: 5 Grabhügel (?) „Am Salzkopf“, „An der Hardt“, 2 km sw von Bad Berka.
- Mbl.: Kranichfeld 5133, O. 19,5, N. 6,4 cm
- Befund: 5 künstlich aus Sand aufgeschüttete runde bis ovale Hügel 10–15 m Ø, Höhe 0,60–1,10 m, von hohen Kiefern bestanden; auf der Hochfläche und am Hang.
- Deutung: Vermutlich Grabhügel
- Bem.: Ohne archäologische Untersuchungen ist eine eindeutige Bestimmung als Grabhügel nicht möglich. Es liegen jedoch auch keine Anhaltspunkte auf eine evtl. Herkunft der Hügel infolge technischer Prozesse im Mittelalter vor. Hinweis auf die Existenz der Hügel und Aufmessung durch D. Bosse, Weimar, W. Röttsch, Tiefengruben, W. Gall, Weimar.
- Lit.: Fundakten Mus. Weimar.

★

129 **Berlstedt**

- Objekt: Grabhügel, „Hünengrab“, Flurname „Bei der Windmühle“; 200 m nō von Berlstedt an der Straße nach Neumark (Taf. 10)
- Mbl.: Neumark 4933, N. 15,5, W. 23,2 cm
- Befund: Ausgrabungen 1871, 1874, 1875 durch F. Klopffleisch, Jena, an dem 3,5 m hohen und 17 m Dm messenden Hügel. Dabei wurden 21 Skelette in 4 Schichten beobachtet: Im Kern des Hügels Steinkiste mit Körperbestattung ohne Beigaben, darüber Reste von Kinderskeletten und ca. 18 W-O orientierte frühmittelalterliche Gräber.
- Funde: 1 Knochenkamm, Glas-, Silber- und Amethystperlen, Terra sigillata, Bruchstücke von Eisensicheln und Wellenhufeisen, Eisennägel, wenige grobe Tonscherben, Holzkohlenreste aus den Gräbern.
- Deutung: Urgeschichtlicher Grabhügel (?), im frühen Mittelalter weiter aufgeschüttet und als Bestattungsplatz genutzt.
- Bem.: —
- Lit.: Korrespondenzblatt Anthropologie 1871, 78; 1875, 87–88; 1875, 74–78. — GHZ. 1909, S. 261. — H. Rempel, Reihengräberfriedhöfe des 8.–11. Jh.; in: Schrift d. Akad. Sect. Vor- und Frühgesch., Bd. 20, 1966, Nr. 144, S. 128 f.

130 Ottstedt b. Mellingen

- Objekt: Mehrere Grabhügel auf dem Eicherberg, 1 km nw. von Ottstedt.
- Mbl.: Magdala 5034, W. 22,3, S. 9,4 cm
- Befund: 2 Grabhügel von Götze um 1900 untersucht: Hügel 1: zentrale Grube, Steinpflaster, darauf menschliche Knochen, Tonscherben. Hügel 2: Grube von 1,10 m Dm. und 1,20 m Tiefe, ringförmige Steinsetzung 6 m Dm.
- Funde: 1 Bronzering, 1 doppelkonische Urne; am Rand des Hügels ein gestrecktes Skelett mit Bronzedrahtringen.
- Deutung: Grabhügel aus der Bronze- und Hallstattzeit.
- Bem.: Die Grabhügel waren bereits um 1900 fast völlig eingeebnet, heute nicht mehr erkennbar.
- Lit.: GHZ. 1909, S. 276

131 Rohrbach

- Objekt: Grabhügel auf der Flurgrenze zwischen Rohrbach und Oberreißan an der Weinstraße.
- Mbl.: Butteltstedt 4934, W. 20,5, N. 10,1 cm
- Befund: nicht bekannt.
- Deutung: Einzelner Grabhügel auf Geländeerhebung, Zeitstellung unbestimmt, vermutlich Neolithikum.
- Bem.: Der Grabhügel ist heute abgetragen.
- Lit.: GHZ. 1909, S. 321. — Fundakten Mus. Weimar.

132 Thalborn

- Objekt: Grabhügel „Im Hegh“ auf der Flurgrenze zwischen Thalborn und Spröttau.
- Mbl.: Neumark 4933, W. 12,0, S. 20,5 cm
- Befund: Abtragung während der Separation, dabei wurde ein Steinplattengrab freigelegt. In dem Grab befanden sich neben Knochen die Reste eines bauchigen Gefäßes und Holzkohlenbruchstücke. Funde: Knochen, Scherben, Holzkohle. — Mit unsicherer Fundstellenangabe: 1 Feuersteinmesser, 1 Feuersteinmeisel, Steinbeil und Scherben.
- Deutung: Steinzeitlicher Grabhügel.
- Bem.: Der Grabhügel ist heute nicht mehr vorhanden.
- Lit.: GHZ. 1909, S. 282 f. — Fundakten Weimar.

133 Troistedt

- Objekt: Grabhügelfeld im Gottesholz, 1 km wnw vom Ort (Abb. 38).
- Mbl.: Weimar 5033, W. 18,2, S. 18,7 cm
- Befunde: 34 Grabhügel (12–28 m Dm), größere und kleinere Gräbergruppe, ca. 100 m abseits vom Gräberfeld großer rechteckig-abgerundeter Hügel (Grab(?) 34) (Taf. 11).
- Grabung 1911 Gefäßreste, keine weiteren Befunde bekannt.
- Grabung 1974 Hügel 25 vollständig untersucht. Aufschüttung vom Lehm Boden. Zentrales Grab: Anhäufung von Holzkohle (Buchenstammholz) und Leichenbrand (Brandschüttungsgrab), keine Brandspuren im Boden. Am Nordrand des Hügels Kon-

zentration von Holzkohle (Eichenstammholz) ohne Leichenbrand. Keine weiteren Funde.

Deutung: Hügelgräberfeld aus der jüngeren Bronzezeit mit Brandbestattungen.

Bem.: —

Lit.: Fundakten Mus. Weimar.

★

134 Vippachedelhausen

Objekt: Grabhügel auf Palmberg- oder Ballenberg nnö über dem Ort, ehem. Flurname „Hühnenhügel“ (Taf. 12).

Mbl.: Neumark 4933, N. 7,2, W. 13,7 cm

Befunde: Grabhügel von 26 m Dm und 3 m Höhe. Ausgrabung Klopffleisch 1858 und 1868. Im Hügel Steinpackung. Spätneolithische Gräber (Feuersteingeräte, Knochenpfeilspitze, Armschutzplatte). Bestattungen aus der Bronzezeit und später Hallstattzeit (Bronzeohrring); Brandgräber (Nachbestattungen) aus der älteren Römischen Kaiserzeit (Tongefäße, eine Terra sigillata-Schale (Taf. 12), Reste von Bronzegefäßen, Fibel, Bronzenadeln); 1 Pferdebestattung; mittelalterliche Skelette „kranzartig“ um die Hügelmitte.

Deutung: Neolithischer Grabhügel mit Nachbestattungen in verschiedenen Perioden.

Bem.: Der Hügel ist leicht deformiert, heute noch gut erkennbar.

Lit.: F. Klopffleisch 1871, Bericht in Correspondenz-Blatt der dt. Gesellschaft f. Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Braunschweig 1874, S. 78. — GHZ. 1909, S. 285. — K. Peschel, Die Grabfunde der Römischen Kaiserzeit aus dem Palmberg-hügel bei Vippachedelhausen, Kr. Weimar, in: Alt-Thür. 10, 1969, S. 177.

135 Weimar — Webicht

Objekt: 16 Hügelgräber, 3 hinter der Fasanerie, 13 in der Nordostecke des Webichts (siehe Plan Abb. 39).

Mbl.: Magdala 5034, N. 7,0, W. 8,5 cm und N. 7,4, W. 10,0 cm

Befunde: 2 Grabhügelgruppen. Gräber an der Fasanerie 12–18 m Dm, 0,80–0,90 m hoch, teilweise 1912 ausgegraben. Nordöstlich davon mindestens 13 Gräber 10–25 m Dm bis 1,2 m hoch. Grabung 1912: Freilegung von Steinkreisen (Abb. 40) in 2 Hügeln.

Funde: Scherben, dickwandig, getupfte Wandung.

Deutung: Hügelgräberfeld aus der jüngeren Bronzezeit.

Bem.: —

Lit.: G. Neumann, Weimar in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, in: Thür. Fähnlein 1934, H. 2, S. 80. — Fundakten Museum Weimar.

136 Weimar Forst Ettersberg und Gem. Großobringen

Objekt: 3 Grabhügel im Wald westlich der Straße Weimar-Großobringen, Hochfläche des Ettersberges.

Mbl.: Buttelstedt 4934, W. 1,0, S. 9,5 und W. 1,0, S. 10,6

Befunde: 2 Grabhügel liegen dicht nebeneinander; Hügel 1: Dm 12 m, H.: 0,50 m, Hügel 2: Dm: 16 m, H. 0,60 m, ein weiterer befindet sich 250 m nördlich in der Waldecke Dm: 15 m, H.: 0,70 m.

Funde: Bisher keine Funde bekannt.

Deutung: Vermutlich Resthügel eines Hügelgräberfeldes.

Bem.: Die Hügel wurden bei Flurbegehungen von G. Möbes, Weimar, entdeckt.

Lit.: —

*** 137 Wohlsborn**

Objekt: Grabhügel „Bärenhügel“ auf dem Ettersberg, 2 km osö von W. Buttstedt 4934, S. 11,5, W. 15,7 cm (Taf. 10).

Mbl.:

Befund: Grabhügel von 33 m Dm und ca. 1 m Höhe, oberer Teil abgetragen, im 19. Jh. 2 m hoch, mit Kranz von Bäumen bestanden. Ausgrabungen 1819 und 1820 von Vulpius, 1880 von Klopffleisch, 1890 von Götze.

1890: 2 Steinkreise; im nördlichen Teil des Hügels Skelettreste (z. T. wohl Nachbestattungen), Funde: Bruchstück von Bronzenadel, geschmolzene Bronze, bronzzeitl. Scherben.

Deutung: Urgeschichtl. Grabhügel.

Bem.: Sage von silbernem Sarg im Hügel — Anlaß zu Schatzgräberei. Bei Ausgrabung Klopffleischs 1880 war der Hügel über 2 m hoch, Dm.: NO-SW 32 m.

Lit.: GHZ. 1909, S. 289.

Unsichere Befunde

138 Niederzimmern

1869 bei Anlegung von Separationsweg wurde ein langgestrecktes Hügelgrab (?) auf Müllers Weinberg, auf der Höhe nördlich über der Niedermühle durchgeschnitten. Dabei wurden 1 Knochenschmuckscheibe, Gefäßscherben, 1 Lanzen spitze und 1 kaiserzeitliche Fibel gefunden. Bei Nachuntersuchung 1874 durch Klopffleisch fanden sich dachziegelartig gelegte Steine und Scherben.

Deutung: Unsicher ob steinzeitliches Hügelgrab mit Nachbestattungen oder natürlicher Hügel mit Gräbern aus verschiedenen Zeitperioden.

Lit.: GHZ 1909, S. 273 f. — Fundakten Jena.

139 Krautheim

„1824 entdeckte man in dem sogenannten Berghügel eine Brandstätte, auf welcher die alten Deutschen Leichname verbrannt zu haben scheinen und an einer ummauerten Stelle mehrere Urnen, von denen noch eine ziemlich unversehrt war.“

Lit.: Carl Fr. L. Schuhmann, Weimar-Eisenachische Landeskunde, Neustadt a. d. Orla 1836, S. 142.

Bem.: Evtl. Hinweis auf einen ehemals vorhandenen Grabhügel.

Tannroda

Skelettreste, 1 eiserne Bolzenspitze und 2 große silberne Schläfenringe. Angeblich in einem Hügelgrab bei Tannroda gefunden, Angaben jedoch sehr unsicher.

Lit.: GHZ. 1909, S. 280. — H. Rempel 1966, S. 131 Nr. 156.

Katalog der Steindenkmäler

Von Wolfgang Timpel

Menhire

- ★ **140 Buttelstedt**
Objekt: Menhir „Wetzstein“, „Der lange Stein“ (Taf. 9).
Mbl./Lage: 4934 Buttelstedt, W. 4,6, N. 5,5 cm. — Ca. 800 m nördlich von B., westlich an der Straße nach Kölleda.
Beschr.: Hoher, senkrecht stehender, vierkantiger Muschelkalkstein, Oberteil abgebrochen, durch Eisenklammer wieder angefügt. Bei Straßenbauarbeiten versetzt. Bearbeitungsspuren.
Maße: Höhe 2,80 m über Humusoberkante, Breite 0,75 m nach oben verjüngend, Stärke 0,30–0,40 m.
Sage/Überl.: Sage von 2 Riesen, die bei Buttelstedt und auf dem Ettersberg Gras mähten. Nach Aufforderung warf Riese vom Ettersberg Wetzstein herüber — dieser fiel zu kurz und blieb bei B. stecken.
Lit.: GHZ 1909, S. 292. — W. Schrickel 1957, Teil I, S. 22 f., Teil 2, S. 34.

Steinkreuze

- ★ **141 Ettersburg**
Objekt: Steinkreuz (Abb. 41, Taf. 14)
Mbl./Lage: 4933, O. 14,5, S. 15,7 cm. — Am Ortsausgang von E. nach Ramsla am Transformatorenhäuschen.
Beschr.: Malteserkreuz aus Muschelkalk. Ein Arm beschädigt.
Maße: 0,98 x 0,58 x 0,20 m
Bem.: Alter Standort an der Schanze (Nr. 27) Mbl. Neumark 4933, O. 15,1, S. 15,9 cm, Umsetzung 1952/54.
Lit.: Dort ehemals 2 Steinkreuze, eines nach Aussage von Ortsbewohnern in Fundament vermauert (Nr. 166).
H. Köber 1960, S. 38

142 Großschwabhausen

- Objekt: Steinkreuzfragment (Taf. 16)
Mbl./Lage: 5034 Magdala, O. 3,4, S. 17,0 cm. — Ortslage, im Tor Haus Grosse. Das Kreuz stand früher am nordöstlichen Dorfrand, es wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jh. von dort entfernt und eingemauert (Mitteilung H. Stiebritz, Großschwabhausen).

- Beschr.: Großes Steinkreuz, ein Arm abgeschlagen. Das Kreuz ist nachscharriert und als linker Torpfosten vermauert. Material Sandstein.
- Maße: 1,98 x 0,60 x 0,27 m.
- Sage/Überl.: —
- Lit.: —
- 143 Hohlstedt**
- Objekt: Steinkreuz „Die Großmutter“ zu Hakenwegweiser umgearbeitet (Taf. 15).
- Mbl./Lage: 5034 Magdala, O. 4,0, N. 20,0 cm. — Auf der Höhe südöstlich von H., stand am Feldweg, heute mitten im Feld; ehem. Standort an alter Straße Weimar–Jena (Mitt. G. Ost, Dr. R. Künstler).
- Beschr.: Wegweiserstein in Hakenform, Schaft dreieckig nachgearbeitet, offensichtlich aus Steinkreuz hergestellt. Ein Arm abgeschlagen, der andere künstlich abgerundet. Im Schaft flächige rechteckige Vertiefungen für Hinweisschilder eingearbeitet, Muschelkalk.
- Maße: Höhe 1,16 m, Armbreite 0,23 m.
- Sage/Überl.: Der Stein wird nach seiner äußeren Form, die wie eine gebeugt gehende Frau anmutet, im Volksmund als Großmutter bezeichnet.
- Lit.: —
- 144 Kranichfeld**
- Objekt: Steinkreuzstumpf, Studentenstein (Taf. 16).
- Mbl./Lage: 5133 Kranichfeld, W. 6,5, S. 21,2 cm. — An der Straße nach Stedten, hinter der Felsmühle, am Waldausgang, an einem südexponierten Hang, 30 m von Straße entfernt.
- Beschr.: Steinkreuzrest, Oberteil des Kreuzes schräg abgeschlagen, nicht erhalten. Auf Vorderseite des Schaftes Schwert eingemeißelt, Muschelkalk.
- Maße: 1,20 x 0,35 x 0,20 m.
- Sage/Überl.: An dieser Stelle sollen sich 2 Studenten gegenseitig erstochen haben.
- Lit.: H. Köber 1960, S. 31
- ★ **145 Lehnstedt** (Taf. 15)
- Objekt: Östlichstes Kreuz aus Steinkreuzgruppe mit 3 Kreuzen.
- Mbl./Lage: 5034 Magdala, O. 15,4, S. 17,9 cm. — Am östlichen Dorfeingang an der Straße neben dem neuen Friedhof.
- Beschr.: Malteserkreuz mit eingemeißeltem Schwert ohne Parierstange auf der Vorderseite (Länge 0,82 m, Breite 0,4–0,5 m), Muschelkalk.
- Maße: 0,92 x 0,66 x 0,24 m.
- Sage/Überl.: 1) Steinkreuze kennzeichnen Soldatengrab aus 30-jährigen Krieg.
2) Alle Kreuze befinden sich schon länger an diesem Ort, sie sollen im späten Mittelalter hier zusammengetragen worden sein, um einen Pestfriedhof zu kennzeichnen (Chronik Lehnstedt).

- 3) Steinkreuze an Wallfahrtsstraße. „Die Wallfahrer, welche nach Magdala zogen, hielten ihre Station bei der Kapelle der hl. Magdalene, wovon die nahe an der östlichen Seite der Kirche am Wege nach Magdala noch stehenden steinernen Kreuze zeugen mögen.“

(Schumann 1836, S. 104).

Lit.: Carl Fr. C. Schumann, Weimar-Eisenachische Landeskunde, Neustadt a. d. Orla 1836. — H. Köber 1960, S. 37. — G. Ost, Alte Steinkreuze in den Kreisen Jena, Stadtroda und Eisenberg, Jena 1962, S. 46.

★

146 Lehnstedt

Objekt: Mittleres Steinkreuz aus Steinkreuzgruppe (Taf. 15).
 Mbl./Lage: wie Nr. 145
 Beschr.: Malteserkreuz, Arm beschädigt, Kalkstein.
 Maße: 0,82 x 0,60 x 0,28 m.
 Sage/Überl.: wie Nr. 145
 Lit.: H. Köber 1960, S. 37

★

147 Lehnstedt

Objekt: Westlichstes Kreuz aus Steinkreuzgruppe (Taf. 15)
 Mbl./Lage: wie Nr. 145 und 146
 Beschr.: Lateinisches Kreuz mit konkaven Segmentstützen, eingemeißeltes Schwert, „Anderthalbhänder“, Länge 0,90 m, Gefäß 0,26 m, Muschelkalk.
 Maße: 1,05 x 0,77 x 0,25 m.
 Sage/Überl.: wie Nr. 145
 Lit.: H. Köber 1960, S. 37

148 Meckfeld b. Blankenhain

Objekt: Steinkreuz (Taf. 16).
 Mbl./Lage: 5134 Blankenhain, O. 16,3, S. 17,2 cm. — 1,6 km südlich von M. am Feldweg. Das Kreuz soll ehemals im Mordgraben ca. 300 m östlich vom jetzigen Standort gestanden haben. Nach anderen Aussagen früher im Bereich der Wüstung Treppnitz ca. 200 m nördlich des heutigen Standortes. 1964 von H. Köber neu aufgestellt.
 Beschr.: Malteserkreuz, ein Arm beschädigt, auf Vorderseite plastische Schwertdarstellung, stark verwittert, seitlich etwas verschoben, Muschelkalk.
 Maße: 1,19 m (1,60 m Gesamtlänge) x 0,70 x 0,20 m
 Sage/Überl.: —
 Lit.: —

★

149 Rittersdorf

Objekt: Steinkreuz (Taf. 15)
 Mbl./Lage: 5133 Kranichfeld, W. 1,1, S. 2,7 cm. — Heutiger Standort in Dienststedt, Kr. Arnstadt, an der Straße Kranichfeld–Stadttilm, vor dem Kulturhaus. Ursprünglich am Wachtelberg in der Nähe einer alten Straße (am Waldweg nach Dienststedt), W. 10,1, S. 4,6 cm.

Beschr.: Lateinisches Kreuz, zerbrochen, wieder repariert, Kalkstein.
 Maße: 1,45 x 0,75 x 0,20 m.
 Sage/Überl.: —
 Lit.: H. Köber 1960, S. 34

★ **150 Rohrbach**
 Objekt: Steinkreuz (Taf. 15)
 Mbl./Lage: 4934 Butteltstedt, O. 27,1, N. 13,6 cm. — Am Ortsausgang nach Oberreißen östlich der Straße.
 Beschr.: Malteserkreuz, Aufschrift: Rohrbach, 3 Kreuze eingemeißelt (nach Köber Wappen und 2 Kreuze), auf Oberkante Grenzerkerbe eingearbeitet, Muschelkalk.
 Sage/Überl.: Wohl zeitweise Verwendung als Grenzstein.
 Sage vom Franzosengrab unter dem Kreuz (Mitt. H. Markert, Rohrbach).
 Lit.: H. Köber 1960, S. 38.

★ **151 Schoppendorf**
 Objekt: Steinkreuz, Schwedenstein (Taf. 15).
 Mbl./Lage: 5035 Weimar, O. 17,8, S. 13,7 cm. — Am östlichen Dorfeingang links an der Straße unter der Linde. Stand früher weiter östlich, bei Straßenbau versetzt.
 Beschr.: Lateinisches Kreuz, Muschelkalk.
 Maße: 0,90 x 0,60 x 0,20 m.
 Sage/Überl.: „Franzosen- oder Schwedengrab“ (Mitt. H. Weiß, Schoppendorf).
 Lit.: H. Köber 1960, S. 38. — Weimar und seine Umgebung, Berlin 1971, S. 145, Taf. 18.

★ **152 Schwarza bei Blankenhain**
 Objekt: Steinkreuz (Taf. 15).
 Mbl./Lage: 5133 Kranichfeld, O. 2,2, S. 24,0 cm. — Ortslage.
 An der Außenwand eines Gehöftes befestigt.
 Beschr.: Malteserkreuz, Sandstein.
 Maße: 1,77 x 0,67 x 0,18 m.
 Bem.: Das Kreuz wurde 1963 beim Bau der Waage am östlichen Dorfausgang, 150 m vom jetzigen Standort entfernt, in der Erde gefunden.
 Sage/Überl.: —
 Lit.: —

153 Süßenborn
 Objekt: Steinkreuz (Taf. 14).
 Mbl./Lage: 5034 Weimar, W. 16,6, N. 6,1 cm. — Im Kirchhof abgestellt, ehem. Standort mit zwei weiteren Kreuzen auf dem Dorfplatz.
 Beschr.: Lateinisches Kreuz, Oberteil abgebrochen, Muschelkalk.
 Maße: 0,49 x 0,73 x 0,25 m.
 Sage/Überl.: —
 Lit.: H. Köber 1960, S. 38

154 Süßenborn

Objekt: Steinkreuz (Taf. 14).
Mbl./Lage: 5034 Weimar, W. 16,6, N. 6,1 cm. — Auf Friedhof abgestellt, ehem. Standort auf dem Dorfplatz.
Beschr.: Lateinisches Kreuz, Unterteil abgebrochen, Muschelkalk.
Maße: 0,34 x 0,68 x 0,20 m.
Sage/Überl.: —
Lit.: H. Köber 1960, S. 38

★

155 Tonndorf

Objekt: Nördliches Steinkreuz von 2 Kreuzen (Taf. 14). — Früher gehörten zu dieser Steinkreuzgruppe 3 Kreuze (Nr. 169).
Mbl./Lage: 5133 Kranichfeld, N. 3,9, W. 12,1 cm. — 300 m östlich vom Ort an der alten „Böhmischen Straße“ — Wegabzweig zum Schloß Tonndorf.
Beschr.: Malteserkreuz, 3 Kreuze am Kopf eingemeißelt, Sandstein.
Maße: 1,40 x 0,55 x 0,30 m.
Sage/Überl.: —
Lit.: H. Köber 1960, S. 31.

★

156 Tonndorf

Objekt: Südliches Steinkreuz von 2 Kreuzen (Taf. 14).
Mbl./Lage: 5133 Kranichfeld, N. 3,9, W. 12,1 cm, 6 m südlich von Kreuz Nr. 155.
Beschr.: Malteserkreuz, auf einer Seite Speiß oder Lanze, Sandstein.
Maße: 1,40 x 0,50 x 0,30 m.
Sage/Überl.: —
Lit.: H. Köber 1960, S. 31.

157 Weiden

Objekt: Steinkreuz (Taf. 16).
Mbl./Lage: 4934 Buttstedt, W. 8,2, N. 11,7 cm. — Das Steinkreuzfragment ist in der Ostwand der Kirche in Augenhöhe eingemauert.
Beschr.: Malteserkreuz, Unterteil abgeschlagen, seitlich in die Wand eingesetzt, Stumpf zeigt nach Süden, Muschelkalk.
Maße: H. 0,60 x Br. 0,51 m.
Sage/Überl.: —
Lit.: —

158 Weimar

Objekt: Steinkreuz (Taf. 16).
Mbl./Lage: 5033 Weimar, O. 9,4, N. 9,8 cm. — Am westlichen Stadtrand von Weimar am Lottenbach neben der Wüstung Wallendorf. Das Steinkreuz wurde in der Nähe des jetzigen Standortes auf einem Feldsteinhaufen gefunden und 1970 auf Anregung und unter Mitarbeit von H. Stief, Weimar, geborgen und neu aufgestellt.
Beschr.: Lateinisches Kreuz, ein Arm z. T. abgeschlagen, einer beschädigt, Muschelkalk.

Maße: 0,56 x 0,39 x 0,23 m.
Sage/Überl.: —
Lit.: —

★ **159 Weimar-Schöndorf**

Objekt: Steinkreuz (Taf. 15).
Mbl./Lage: 4934 Butteltstedt, W. 3,6, S. 3,1 cm. — Südwestlich von Schöndorf, am Südhang des Ettersberges, Kreuzung von Erosionsrille und Weg nach Tiefurt. Kreuz am Grabenrand leicht abgekippt.
Beschr.: Lateinisches Kreuz, Schaft etwas verdickt, Muschelkalk.
Maße: 1,25 x 0,70 x 0,20 m.
Sage/Überl.: Flurname „Am Kreuzchen“.
Lit.: H. Köber 1960, S. 38

★ **160 Weimar-Tiefurt**

Objekt: Steinkreuz (Taf. 16).
Mbl./Lage: 5034 Weimar, W. 7,9, N. 1,8 cm. — Auf dem Friedensplatz, Straßengabelung gegenüber vom Friedhof.
Beschr.: Roh behauenes lateinisches Steinkreuz, beide Arme abgeschlagen, nur noch Ansätze vorhanden, Kalkstein.
Maße: 0,86 x 0,46 x 0,27 m.
Sage/Überl.: —
Lit.: H. Köber 1960, S. 38

★ **161 Wohlsborn**

Objekt: Steinkreuz (Taf. 16).
Mbl./Lage: 4934 Butteltstedt, W. 9,0, S. 14,1 cm. — An der östlichen Seite des Ortseinganges von Weimar.
Beschr.: Lateinisches Kreuz, als Wegweiserstein genutzt (Anschrift verwischt, Pfeil), ein Arm abgeschlagen, neu angesetzt, Sandstein.
Maße: 1,10 x 0,82 x 0,22 m.
Sage/Überl.: —
Lit.: H. Köber 1960, S. 38

Hinweise auf weitere Steindenkmale

162 Ettersburg

Objekt: „Der lange Stein“ (Taf. 14)..
Mbl./Lage: 4933 Neumark, S. 15,1, O. 16,2 cm.
Beschr.: Eckig bearbeitete Muschelkalkplatte, Stein mehrfach versetzt, stand ehemals vor dem alten Friedhof im Ort. Heute im Ort als Steinbank genutzt, vor dem alten Friedhof am Eingang zum Ettersburger Park.
Maße: 1,83 x 0,88 x 0,25 m.
Sage/Überl.: Sage von 2 Riesen und Wetzstein wie bei B. Nr. 140.
Bem.: Stein ohne Menhircharakter.
Lit.: W. Schrickel 1957, Teil 1, S. 28 f.

163 Süßenborn

Objekt: Stein mit Malteserkreuz (Taf. 16).
Mbl./Lage: 5034 Weimar, W. 16,6, N. 6,1 cm. — In äußerer Kirchhofsmauer rechts neben dem Eingang.
Beschr.: Steinplatte, auf der Schmalseite kleines Malteserkreuz, plastisch herausgearbeitet, Vertiefung in der Mitte, mit plastischem Kreis umgeben.
Maße: 0,26 x 0,12 m.
Sage/Überl.: —
Lit.: Mitt. R. Künstler, Saalfeld.

164 Tonndorf

Objekt: Grabstein (Taf. 13).
Mbl./Lage: Früher Kirchhofmauer Tonndorf, jetzt Predigerkirche Eisenach.
Beschr.: Sandsteinplatte mit figürlicher Darstellung, eingearbeiteten Kreuzen, Kassetten und Rundbogenornamentik.
Maße: 1,18 m x 0,44 m
Sage/Überl.: —
Lit.: K. Wessel, Ein Grabstein des achten Jahrhunderts in Eisenach, in: Nachrichten des Deutschen Instituts für merow.-karoling. Kunstforschung 9, 1955, S. 1 ff.

165 Tonndorf

Objekt: Grabstein (Taf. 13).
Mbl./Lage: wie Nr. 164
Beschr.: Kreuzplatte am Sandstein mit Bogensockelkranz, Scheibenkreuzen und Rundbogenornamentik in Flachrelief.
Maße: —
Sage/Überl.: —
Lit.: K. Wessel, 1955, S. 4. — K. u. J. Azzola, Denkmalkundlich-ikonographische Zuordnung eines mittelalterlichen Grab-Kreuzsteins in Ermschwerd, Kr. Witzzenhausen, in: Zeitschr. d. Vereins f. hess. Gesch. u. Landeskunde 1972, Bd. 83, S. 59.

Verschwundene Kreuze

166 Ettersburg

Objekt: 1 Kreuz stand neben Kreuz Nr. 141 am Ortsrand an der Dorfbefestigung. Es wurde 1952/54 entfernt und bei einem Scheunenneubau an dieser Stelle im Fundament vermauert.

167 Süßenborn

Objekt: Von ehemals 3 Kreuzen auf dem Dorfanger sind heute nur noch die Reste von 2 Kreuzen erhalten (Nr. 153 und 154).

168 Tannroda

Objekt:

Steinkreuz

Mbl./Lage:

5133 Weimar, W. 19,3, N. 14,0 cm. — Im Linkerschen Holz stand ein Steinkreuz. — Verbleib unbekannt.

169 Tonndorf

Objekt:

Von der Steinkreuzgruppe bei Tonndorf sind noch 2 Kreuze erhalten (Nr. 155 und 156). Ein weiteres Kreuz von dieser Stelle wurde entfernt — es soll zerschlagen in die Abdeckung eines Kanals unter der Straße neben dem Standort eingesetzt sein.

Abkürzungsverzeichnis

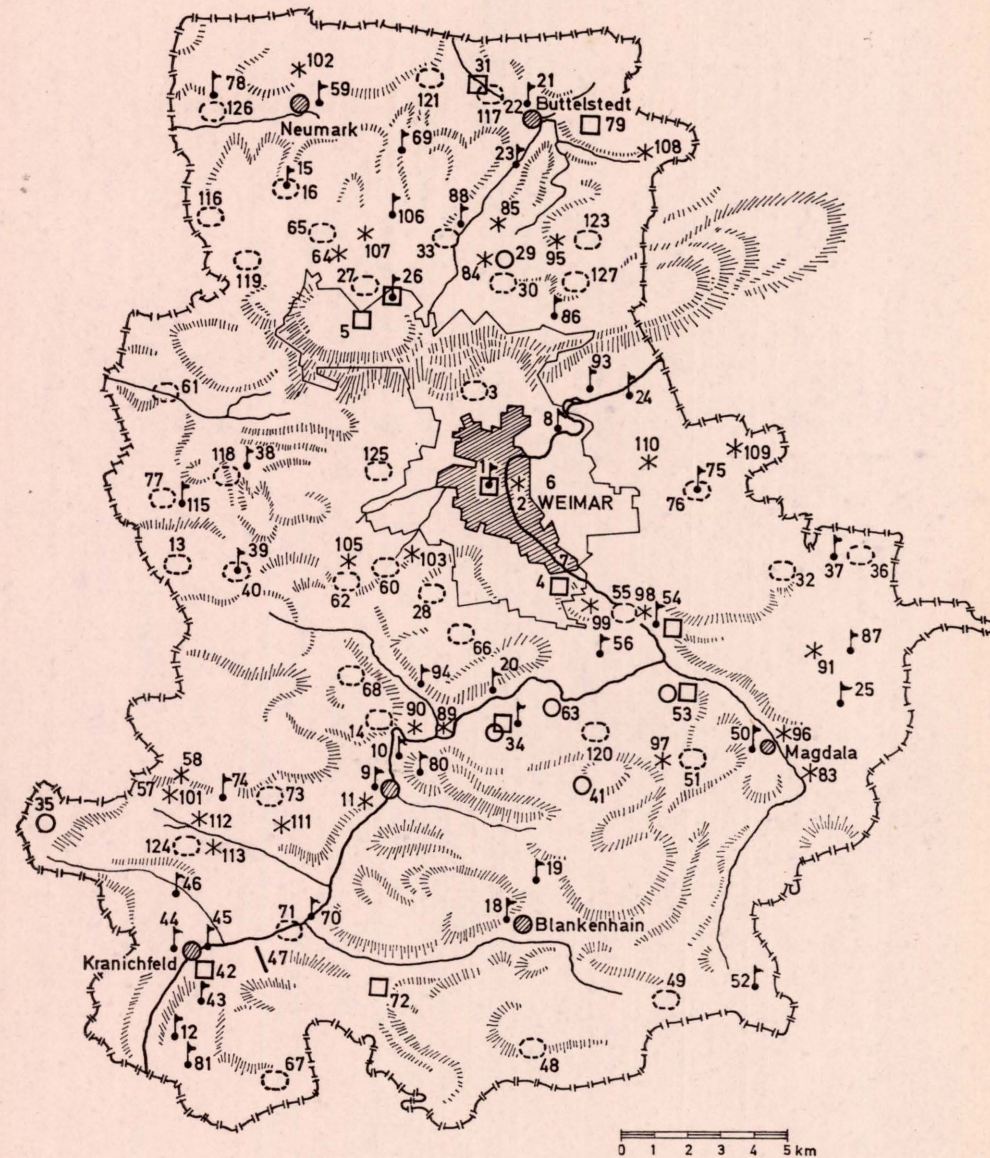
Abb.	Abbildung	ma., Ma.	mittelalterlich
Arch.	Archiv	Mbl.	Meßtischblatt
Bem.	Bemerkung	Mitt.	Mitteilung
Ber.	Bericht	Mus.	Landesmuseum, Museum
Dm.	Durchmesser	N	Norden, Nord
ehem.	ehemalige	n.	nördlich
fdt.	frühdeutsch	nw.	nordwestlich
fma., Fma.	frühmittelalterlich	O	Osten, Ost
Flurbez.	Flurbezeichnung	ö.	östlich
Fn.	Flurname	Ot.	Ortsteil
Gr.	Grundriß	R.	Ritter
hma., Hma.	hochmittelalterlich	S	Süden, Süd
Jh.	Jahrhundert	s.	südlich
Kat.	Kataster	St.	Sankt
K.	König	v. u. Z.	vor unserer Zeitrechnung
lat.	lateinisch	W	Westen, West
Lit.	Literatur	w.	westlich
mil.	miles	Z.	Zeuge
MA	Mittelalter	z. Z.	zur Zeit
★	Bodendenkmal gut erhalten, im Gelände sichtbar		

Karte 1

Karte 1

Burgen und Befestigungen im Kreis Weimar








- urgeschichtliche Burg
- karolingisch=ottonische Burg
- ♣ hochmittelalterliche oder spätere
Burg oder befestigter Hof
- Landwehr, Grenzbefestigung, Straßensperre
- Ortsbefestigung
- * Burgenflurname

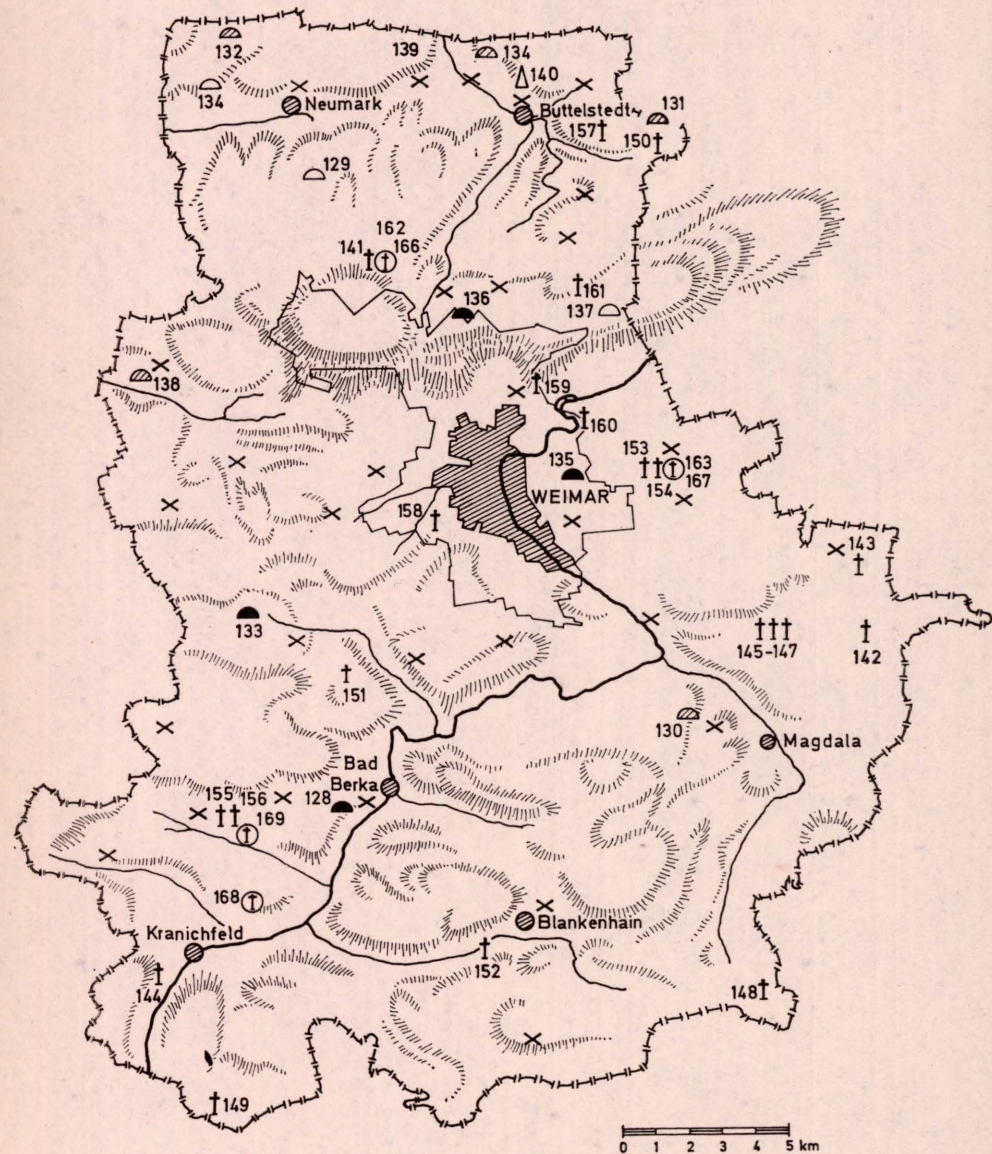


Karte 2

Karte 2

Hügelgräber und Steindenkmäler im Kreis Weimar

-  Hügelgrab
-  Hügelgräberfeld
-  verschwindenes Hügelgrab
-  Steinkreuz
-  verschwindenes Steinkreuz
-  Menhir
-  Steinkreuzflurname



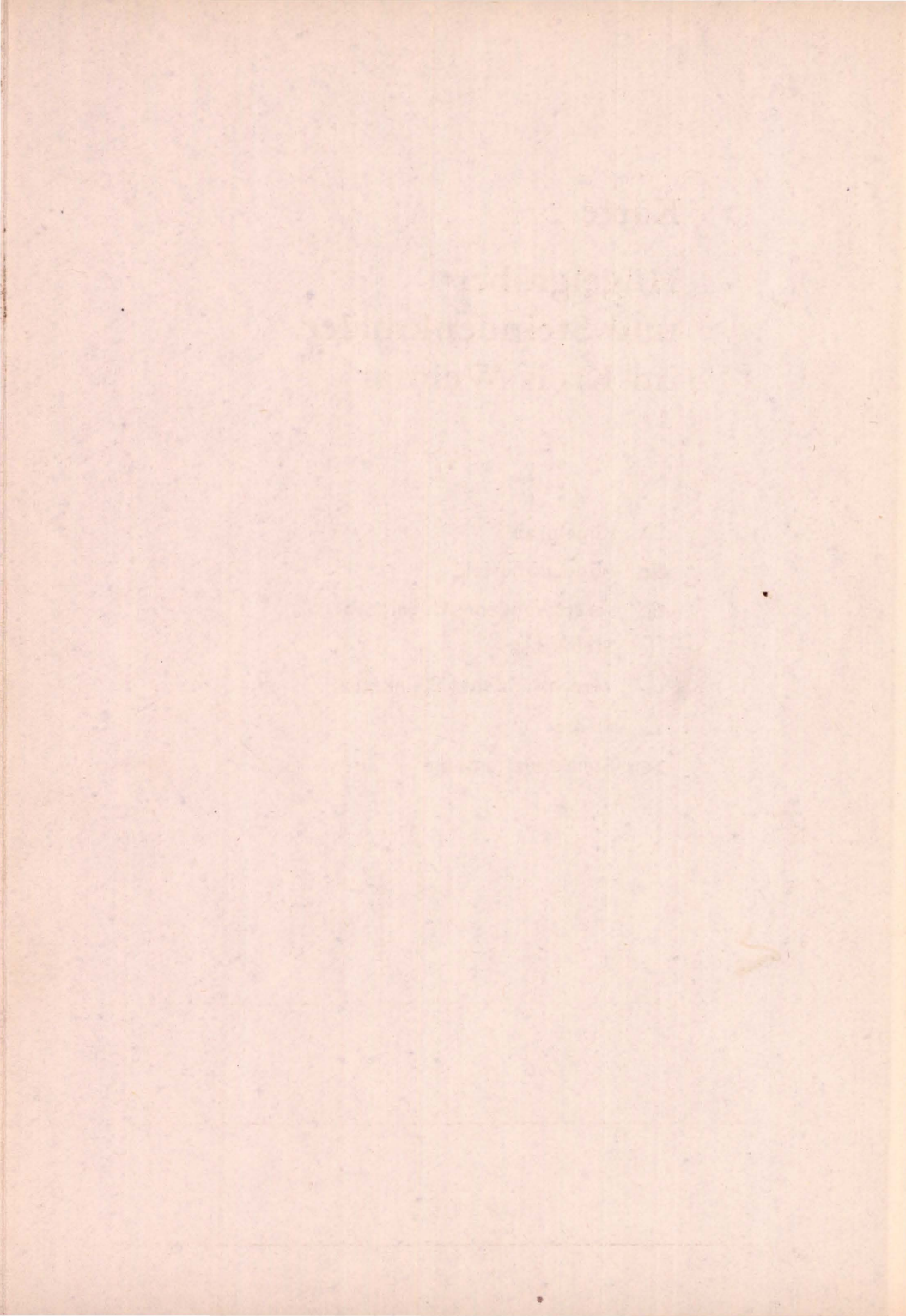


Tabelle 1

Tabelle I
Burgen und Höfe bei Dörfern und Flecken

		Kat.- Nr.	Ortsname	Jetziger Name	Archäologischer Burgentyp	Urkundliche Bezeichnung u. Jahreszahl	Ortsadel und 1. Nennung	Gut im 19. Jh.	Grabfund ● reich ◇ gewöhn- lich
Archäologisch bekannt	rechteckige Niederungsburg	25	Döbritschen	—	Große rechteckige Niederungsburg	vor 1190 municio	1258 mil.	+	—
		39	Isseroda	Schloß Lauenburg	trapezförmige Wasserburg	1294 Urkundsort	1174 mil.	+	—
		37	Kötschau	—	rechteckige Niederungsburg	—	1172	+	—
		78	Vippach- edelhausen	Rittergut	trapezförmige Wasserburg	1157 castrum	—	+	—
	Motte	15	Berlstedt	Wahl	Hochmotte	1327 wale	1157 1222/23 Reichsmin.	+	◇
		23	Daasdorf b. Bu.	Altes Schloß	ovale Flachmotte	16. Jh. Haus	—	+	—
	Spornburg	24	Denstedt	Schloß	kleine Spornburg	—	1184 min. (1206)	+	—
		26	Ettersburg	Alte Burg	Spornburg mit mehreren Abschnittswällen	—	1123 1128 min.	+	—
		34	Hetschburg	Martinskirche	Spornburg mit Abschnittswall	—	1252	—	◇
		45	Kranichfeld	Unter-Schloß	Spornburg	1233 castrum	1143 Herren v.	+	—
		54	Mellingen	Kapellenberg	Spornburg	1137 castrum	1137 Herren v.	—	—
		74	Tonndorf	Schloß	Spornburg	1232/38 castrum	1123 1193 comes	+	—
	Höh- len- burg	20	Buchfahrt	Schloß	Felsenhöhlenburg	—	—	—	—
Name, Lage und zum Teil historisch bekannt	ansteigendes oder wenig erhöhtes Gelände	84	Großobringen	Burg	wenig erhöht	—	—	+	—
		38	Hopfgarten	Burg	wenig erhöht	1303 sloß (15. Jh.)	1247	—	—
		94	Legefeld	Häuserchen	wenig erhöht	—	1322 mil.	—	—
		105	Obergrunstedt	Burg	—	—	—	—	—
		106	Ramsla	Burg	wenig erhöht	—	—	+	●
		64	Thangelstedt	—	wenig erhöht	954 locus	1227	abge- gangen	—
		75	Umpferstedt	Burgplatz	wenig erhöht	—	1280 mil.	—	◇
115	Utzberg	Burg	wenig erhöht	—	1316	—	—		
wenig urkundliche und namen- kundliche Hinweise	Lage unbekannt	87	Großschwabhausen	Burghaus	—	—	1249	—	—
		—	Krautheim	—	—	1280 datum zu	—	—	—
		64	Ottmannshausen	—	—	1514 Alte Veste	1351	—	●
		110	Süßenborn	1512 Grefenburg	—	—	—	+	●
Aus Adel, Gut und Lage erschlossene Wasserburg		93	Großkromsdorf	Schloß	erschlossene Wasserburg	—	1249 dom.	+	—
		69	Schwerstedt	Gut	erschlossene Wasserburg	—	1274	+	—
		8	Tiefurt	Wirtschaftshof	erschlossene Wasserburg	—	1304 marscalk	+	—

Tabelle II

Dörfer, zum Teil mit Ortsadel, großen Höfen und reichen Gräbern

		Kat.- Nr.	Ortsname	Ortsadel und Erstnennung	Gut im 19. Jh.	Grabfunde ● reich ◇ gewöhn- lich
Keine archäologischen Burgenreste	Ortsadel, zum Teil zusammen mit großen Höfen und reichen Gräbern	—	Ehringsdorf	1287 mil.	+	—
		—	Hammerstedt	1356	+	—
		—	Hottelstedt	1348	—	—
		—	Lengefeld	1137	—	—
		—	Mechelroda	1353	+	—
		—	Nohra	1300 mil.	—	◇
		—	Possendorf	1369 Edelknecht	—	●
		—	Rittersdorf	1331	—	—
		—	Sachsenhausen	1288	—	—
		—	Troistedt	1241	—	—
		—	Ulla	1329	+	—
	Große Höfe und reiche Gräber	—	Ballstedt	—	+	—
		—	Bergern	—	+	◇
		—	Gaberndorf	unsicher	+	●
		—	Göttern	—	+	—
		88	Heichelheim	—	+	—
		—	Kiliansroda	—	+	—
		—	Kleinkromsdorf	—	(+)	—
		—	Kleinlohma	—	+	—
		—	Leutenthal	—	(+)	—
		—	Niedersynderstedt	—	+	—
		—	Oberweimar	—	+	—
		—	Ottstedt bei Magdale	—	+	—
		108	Rohrbach	—	+	—
		—	Saalborn	—	+	—
		—	Stedten am Ettersberg	—	+	—
		—	Taubach	—	—	●
		—	Thalborn	—	+	—
		—	Tromlitz	—	+	—

Tabelle 3

Tabelle III

Burgen bei Wüstungen und ehemaligen Wüstungen

	Kat.- Nr.	Wüstung	Gemarkung	Jetziger Name	Archäologischer Burgentyp	Urkundliche Bezeichnung und Jahreszahl	Ortsnadel und 1. Nennung	Gut im 19. Jh.	Grab- fund
Archäologisch bekannt	46	Enzerode	Kranichfeld	Enzenburg	Hochmotte	—	1385? Ritter	—	—
	56	Köttendorf	Mellingen	Gut	Hochmotte	1143 Güter zu Krotendorf?	1253 Ritter	+	—
	43	unbekannt	Kranichfeld	Neue Mahl	Hochmotte	—	—	—	—
	19	Krakau	Blankenhain	Wasserinsel	ebenerdige rechteckige Wasserburg	—	1133	—	—
	52	Treppnitz	Meckfeld b. Blank.	Burg	steinerner quadratischer Turm	—	—	—	—
Name	81	Kaffenburg	Barchfeld	Kaffenburg	—	—	1342 Vogt	+	—
	103	Neuses	Nieder- grunstedt	Schloßapfel	—	—	—	—	—
Orts- adel	—	Wallendorf	Weimar	—	—	1138 Welemannes- dorph?	—	—	—

N.B. Die in den Wüstungen bzw. Teilwüstungen liegenden Güter Holzdorf, Linda, Liskau und Krakendorf sind nicht berücksichtigt, da deren Alter unbekannt ist.

Tabelle IV
Verhältnis der Burgen zu Siedlungen, spma. Adel, Gütern des 19. Jh.
und reichen Gräbern

Siedlungsart	Burg, Adel, Gut und reiche Gräber		Anzahl Insgesamt	Zahl der Burgen	% der Burgen
Städte	Burgen bei Städten		7	7	100 %
Dörfer und Marktflecken	Burgen bei Ortschaften (Tabelle I) davon: mit archäologischen Burgen mit anderen Hinweisen nur erschlossen Insgesamt: dabei: hma. Ortsadel große Höfe im 19. Jh. Ortsadel und Hof reiche Gräber Dörfer ohne Burgen (Tabelle II) dabei: spma. Ortsadel große Höfe im 19. Jh. Ortsadel und Hof reiche Gräber	13 12 3 — 28 20 16 11 3 — 71 11 19 4 3	99	28	28 %
Wüstungen	Wüstungen mit Burgen davon: mit archäologischen Burgen andere Hinweise	7 5 2	72	7	10 %
	Höhenburgen, entfernt von Siedlungen	—	—	4	
Alle Siedlungen (11.—13. Jh.)	Alle Burgen (11.—13. Jh.)		178	46	26 %

Quellen- und Literaturverzeichnis

(soweit nicht als einmalige Angabe im Text)

- A. u. F.
1956—1973
Ausgrabungen und Funde. Nachrichtenblatt für Vor- und Frühgeschichte, seit 1970 für Ur- und Frühgeschichte. Berlin.
- G. Brückner
1852 u. 53
Landeskunde des Herzogtums Meiningen, 2. Bd. Meiningen.
- Dob. Reg.
1896—1939
O. Dobenecker, Regesta diplomatica necnon epistolariae Historiae Thuringiae. Jena.
- Gesch. Mbl.
Ältere Meßtischblätter mit handschriftlicher Eintragung älterer Flurnamen, Wüstungen und Wege. Aufbewahrung Mus. Halle und Arch. Magdeburg.
- G. H. Z.
Goetze, Höfer und Zschiesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens, Würzburg 1909.
- A. Götze
1896
Die Himmelsburg bei Mellingen (Sachsen - Weimar). In: Verhandl. Berl. Gesellsch. f. Anthropologie S. 116 ff. u. Abb. 3.
- P. Grimm
1958
Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg. Berlin.
- P. Grimm
1977
Zum Verhältnis von Dorf, Hof und Burg in Nordwestthüringen im 12./13. Jh. In: Archäologie als Geschichtswissenschaft. Berlin, im Druck.
- G. Hänse 1970
M. Hannappel
1941
Die Flurnamen des Stadt- und Landkreises Weimar. Berlin. Das Gebiet des Archidiakonates Beatae Mariae Virginis Erfurt am Ausgang des Mittelalters. Jena.
- H. Helbig
1955
Der wettinische Ständestaat. Untersuchungen zur Geschichte des Ständewesens und der landständischen Verfassung in Mitteldeutschland bis 1485. Münster-Köln.
- J. Herrmann
1969
Burgen und befestigte Siedlungen der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit in Mitteleuropa. In: Siedlung, Burg und Stadt. Studien zu ihren Anfängen. Berlin S. 56—94.
- Karte Patze
1957 ff.
Karte 39, Mittelalterliche Burgen, in: Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes, Leipzig. Teilbearbeitung Thüringen.
- E. Keyser
1941
Deutsches Städtebuch, insbesondere Bd. 2, Mitteldeutschland. Stuttgart-Berlin.
- H. Kleinteich
1901
Kranichfeld und seine Umgebung. Heft 1, Kranichfeld.
- P. Koetschau
Beiträge zur Geschichte Tonndorfs, Krs. Weimar. In: Thüringer Bauernspiegel 1931 S. 18—22 u. 314—319.
- C. Kronfeld
1879
Landeskunde des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, T. 2. Topographie. Weimar.

- Kunstdenkm. 1893 Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Bes. Bd. 1. Weimar.
- W. Lippert u. H. Beschorner Hrsg. 1903 Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen (1349/50). Leipzig.
- H. Patze 1962 Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen. Teil 1. Köln-Graz.
- H. Patze 1968 Thüringen (= Bd. 9 des Handbuches der historischen Stätten). Stuttgart.
- H. Rempel 1958 Karolingerzeit. In: Ausgrabungen und Funde 3 S. 278–284.
- H. Rempel 1966 Reihengräberfriedhöfe des 8.–11. Jahrhunderts aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Berlin.
- E. Schirmer 1939 Die deutsche Irdenware des 11.–15. Jahrhunderts im engeren Mitteldeutschland. Jena.
- A. Schumann 1814–1830 Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen. 18 Bd.
- A. Tille 1939 Die Anfänge der Stadt Weimar und die Grafen von Weimar und Orlamünde. Weimar.
- W. Timpel 1967 Zwei neue frühmittelalterliche Sporengräber aus Thüringen. In: A. u. F. 12, S. 273 ff.
- G. Trautermann 1934 Die Wüstungen um Weimar. Weimar.
- U. B. eccl. Erfurt 1926 u. 1929 A. Overmann, UB der Erfurter Stifter und Klöster, T. 1 u. 2.
- U. B. Stadt Erfurt 1889 u. 1897 C. Beyer, UB der Stadt Erfurt, T. 1 u. 2.
- H. Walther 1971 Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. Berlin.
- M. Weber 1935 Wehrhafte Kirchen in Thüringen. Jena.
- Weimar 1971 Weimar und seine Umgebung. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet von Weimar und Bad Berka. Berlin.
- H. Wenzel 1968 a Zur Form ländlicher Siedlungen, namentlich des Straßendorfes, im Gebiet des Landkreises Weimar. In: Wiss. Z. Hochsch. Architektur u. Bauwesen Weimar 15, 1968 S. 429 ff.
- H. Wenzel 1968 b Die Siedlungskerne einer kleinen Stadt. Bemerkungen zur Siedlungsgeschichte Bad Berkas. In: Wiss. Z. Hochsch. Architektur u. Bauwesen Weimar 15, 1968 S. 525 ff.

- H. Wenzel
1970 Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte der Stadt Buttelstedt. In: Wiss. Z. Hochsch. Archit. Bauwesen Weimar 17, S. 65-79.
- P. Zschiesche
1902 Übersicht über die vor- und frühgeschichtlichen Wallburgen in Thüringen. In: Mitteil. Ver. Gesch. Altertumsk. Erfurt 23, S. 63 ff.
- ZV Thür. G A
1852-1943 Zeitschrift d. Vereins f. Thür. Geschichte u. Altertumskunde.

Orts- und Flurnamenverzeichnis

(Enthält nur die Angaben aus dem Kreise Weimar; ältere Namensformen sind nicht berücksichtigt).

A

Alte Burg 18, 19, 78
Altes Schloß 32, 40
Altstadt 72, 77, 78, 96
Altenburg 16, 73

B

Bad Berka 25, 26, 28, 32, 37, 44,
49, 62, 71, 74, 75, 99,
103

Ballstedt 101

Barchfeld 52, 76, 99

Bechstedtstraß 48, 76

Bergern 76, 99

Berlstedt 32, 33, 41, 44, 59, 60,
62, 76, 77, 103

Blankenhain 36, 49, 71, 77

Borch 78

Borgleyte 53, 99

Böhmische Straße 112

Brunfthof 15, 17, 19

Buchfart 39, 78

Burg 28, 34, 39, 75, 78, 84, 88,
89, 95, 99, 101

Burgental 53, 101

Burggraben 93

Burghardtshöhe 93

Burghaus 99

Burghof 52, 101

Burgholz 51, 73

Burgplatz 78, 97

Burgrasen 53, 99

Burgstraße 75

Burgweg 51, 99

Buttelstedt 49, 50, 65, 71, 79, 108

D

Daasdorf b. B. 32, 40, 79

Denstedt 32, 79

Döbritschen 30, 37, 80

Drachenburggasse 74

E

Edelhof 25, 26, 28, 32, 74

Ehringsdorf 48, 51, 73

Eichenberg 91

Eicherberg 62, 104

Eiserne Tür 102

Ellbach 76

Enzerode 32, 49

Enzenburg 31, 87

Ettersberg 19, 73, 105, 106, 113

Ettersburg 15, 17, 18, 19, 25, 49,
67, 70, 74, 80, 81,
108, 113, 114

F

Falkenburg 74

Falltor 44, 82, 92, 94, 101, 102

Feldgraben 102

Fronscheune 99

G

Gaberndorf 34

Gelmerode 81

Göttern 99

Gottesberg 52, 76

Gottesholz 61, 104

Graben 44, 97

Grefenburg 101

Grenzgraben 48, 87

Großkromsdorf 32

Großobringen 9, 10, 32, 42, 51,
54, 59, 62, 71, 81,
82, 99, 105

Großschwabhausen 32, 67, 70,
99, 108

Gut 83, 90, 91, 95, 98

H

Hain 44, 76, 81, 84, 86

Hainberg 75

Haindorf 19, 21, 27, 71, 82, 101

Häuselberg 25, 99

Hausberg 99, 100

Häuserchen 100

Hammelburg 53, 100

Hammerstedt 82

Hardt 103

Haynburg 46, 100

Heckberg 44, 77
 Hecken 87, 92, 94, 102
 Hegh 104
 Heichelheim 32, 82, 99
 Heinrichsburg 11, 24, 25, 29,
 36, 89
 Herrenteich 101
 Hetschburg 10, 14, 16, 36, 55,
 57, 83, 99
 Himmelburg 14, 29
 Hirtengraben 96
 Hirtentor 90
 Hohenfelden 9, 71, 83
 Hohle Graben 88
 Hohlstedt 35, 71, 83, 109
 Hopfgarten 32, 71, 84, 102
 Horn 74
 Hottelstedt 102
 Hungerbach 75
 Hühnenhügel 105

I

Iilm 24, 51, 73, 79, 99
 Isseroda 30, 38, 84

K

Kaffenburg 49, 99
 Kapellenberg 14, 24, 25, 32, 90
 Kiliansroda 51, 85, 102
 Kirchberg 23, 98
 Kleinobringen 71
 Kleinroda 46, 47, 73
 Kleinschwabhausen 99
 Kötsch 51, 52, 85
 Kötschau 30, 35, 83
 Köttendorf 32, 43, 49, 54, 90
 Kornberg 49, 77
 Krakau 30, 36, 49, 77
 Kranichfeld 19, 20, 29, 31, 32, 37,
 46, 48, 50, 51, 68, 71,
 85, 86, 87, 100, 109
 Krauthecke 44, 88
 Krauthelm 34, 71, 102, 106
 Kreuzchen 70, 71
 Kromsdorf 100

L

Lauenburg 38
 Legefeld 100
 Lehnstedt 67, 68, 109, 110
 Lengefeld 32, 71, 78
 Leutenthal 71, 100

Lottenbach 112
 Lotschen 88

M

Magdala 49, 52, 53, 88, 100
 Mahl 51, 86
 Maina 53, 88, 100
 Martinskirche 10, 13, 14, 16, 36,
 57, 82
 Mauer 44, 76
 Meckfeld b. Bad Berka 68, 71
 Meckfeld b. Blankenhain 50, 89,
 110
 Mellingen 9, 11, 13, 24, 25, 32, 36,
 43, 71, 89, 90, 100

N

Nauendorf 51, 53, 91, 100
 Neue Mahl 32, 50
 Nermsdorf 71
 Neumark 30, 39, 44, 49, 71, 91, 100
 Niedergrunstedt 46, 48, 53, 92, 100
 Niederschloß 51, 86
 Niederrimmern 48, 60, 71, 91,
 100, 106
 Nohra 65, 71

O

Obergrunstedt 32, 92, 101
 Oberschloß 37, 86
 Obertor 77
 Oberweimar 71
 Oettern 9, 10, 12, 93
 Otternburg 10, 12, 13, 93
 Ottmannshausen 34, 45, 93, 94
 Ottstedt b. Mellingen 62, 71, 104

P

Palmberg 60, 62, 104
 Pforte 46, 98
 Pförtchen 44, 101
 Possendorf 36, 44, 46, 94

R

Ramsla 34, 45, 53, 101
 Rassel 79
 Riechheim 83
 Riechheimer Berg 9, 83
 Rittersdorf 44, 94, 110
 Rohrbach 53, 101, 102, 104, 111
 Röhmburg 59, 67, 68

S

Sachsenhausen 71, 102
 Salzkopf 62, 103
 Sandtür 77
 Schanze 42, 43, 44, 49, 74, 81, 91,
 99, 100
 Schenktor 44, 81, 102
 Schlag 44, 85, 102
 Schleusenburg 19, 20, 21
 Schloß 39, 72, 77, 78, 79, 84, 91, 97,
 99, 100, 101
 Schloßapfel 46, 53, 106
 Schloßbaum 53, 100
 Schloßberg 37, 39, 75, 78, 86, 95
 Schloßgasse 91
 Schloßholz 52, 100
 Schloßklinge 53, 101
 Schloßteich 52, 53, 101
 Schoppendorf 44, 95, 111
 Schöndorf 70, 71, 113
 Schwabsdorf 53, 101
 Schwarza 70, 111
 Schwedenschanze 51, 91
 Schwerstedt 32, 95
 Sinkengasse 96
 Stiefelburg 39, 91
 Stiefelsburg 91
 Süßenborn 34, 71, 101, 111, 112,
 114

T

Talburg 19, 22, 27, 82
 Tannroda 49, 62, 71, 95, 96, 106,
 115
 Taubach 36, 73
 Taubenholz 87
 Thalborn 59, 60, 104
 Thangelstedt 25, 27, 96
 Tiefengruben 44, 53, 71, 96, 101
 Tiefurt 32, 74, 113
 Tonndorf 28, 37, 52, 65, 67, 68, 71,
 97, 101, 102, 112, 114, 115
 Tor, Tür 44, 92, 98
 Torhaus 82
 Torwiese 90
 Treppnitz 49, 67, 89, 110
 Troistedt 60, 61, 71, 101, 104
 Tröbsdorf 71, 102

U

Ulla 71
 Umpferstedt 32, 71, 97

Unterschloß 29, 86
 Untertor 77
 Utzberg 32, 45, 46, 71, 98, 101

V

Vippachedelhausen 30, 33, 59, 60,
 62, 98, 102,
 104
 Vollersroda 71

W

Wahl 33, 41, 76
 Wallendorf 67, 70, 112
 Wasserburg 52, 53, 84, 88, 100
 Wasserinsel 77
 Wasserpforte 76
 Webicht 59, 60, 62, 63, 105
 Weiden 19, 23, 27, 70, 98, 112
 Weimar 15, 16, 25, 27, 30, 47, 49,
 62, 63, 72, 73, 74, 105,
 112, 113
 Weinstraße 104
 Windmühle 103
 Wohlsborn 59, 68, 102, 106, 113

Z

Zaun, Zäune 44, 46, 90, 92
 Ziegenburg 9, 93

Abbildungsnachweis

Aufmessung der Anlagen:

Vermessungskollektiv der Restauratorenwerkstatt Museum Weimar
unter Leitung von J. Ersfeld

W. Timpel, Museum Weimar

Umzeichnungen:

A. Roscher, E. Lucke, R. Meuche, Museum Weimar

Umschlag und Übersichtskarten:

W. Timpel u. A. Roscher

Fotos:

W. Timpel, Museum Weimar

Taf. 3; 5 oben; 9; 14; 15; 16.

P. Sieber, Museum Weimar

Taf. 6; 4 u. 10 oben; 13.

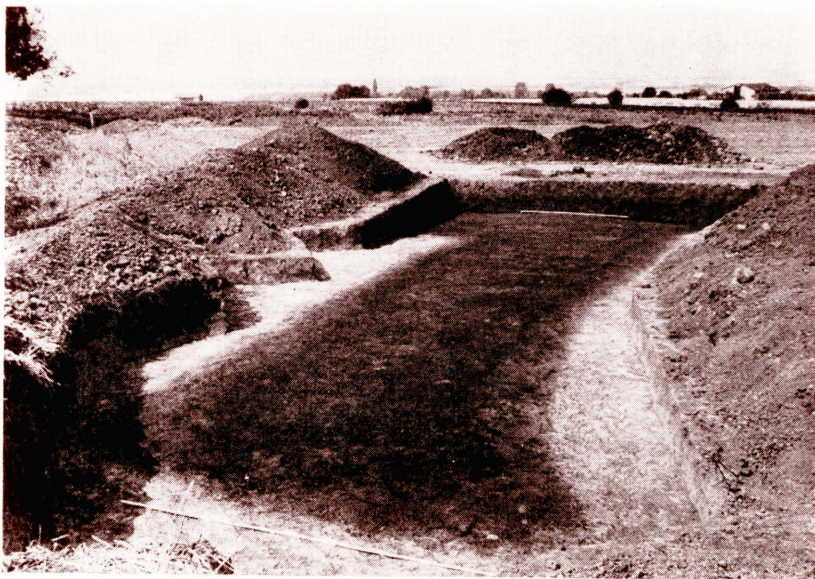
W. Lustermann, Museum Weimar

Taf. 4 u. 5 unten; 10 unten; 12.

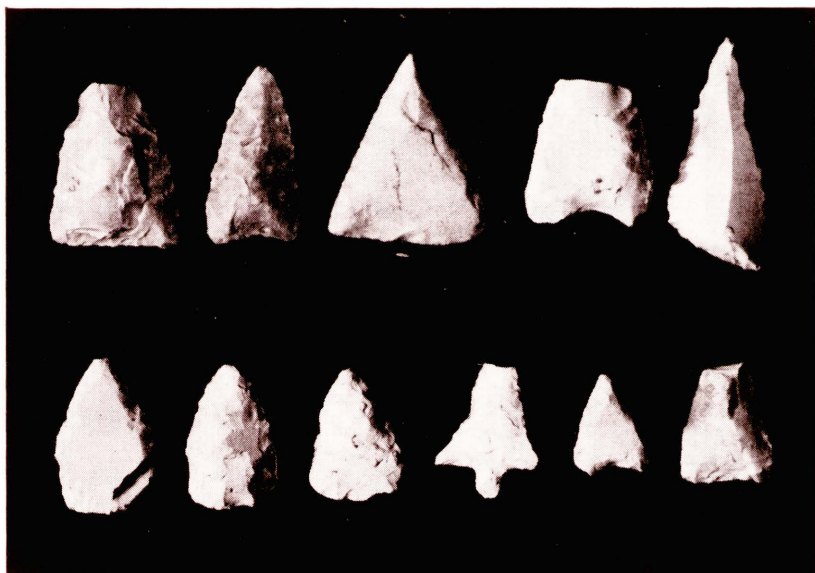
Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar

Taf. 1; 2; 11.

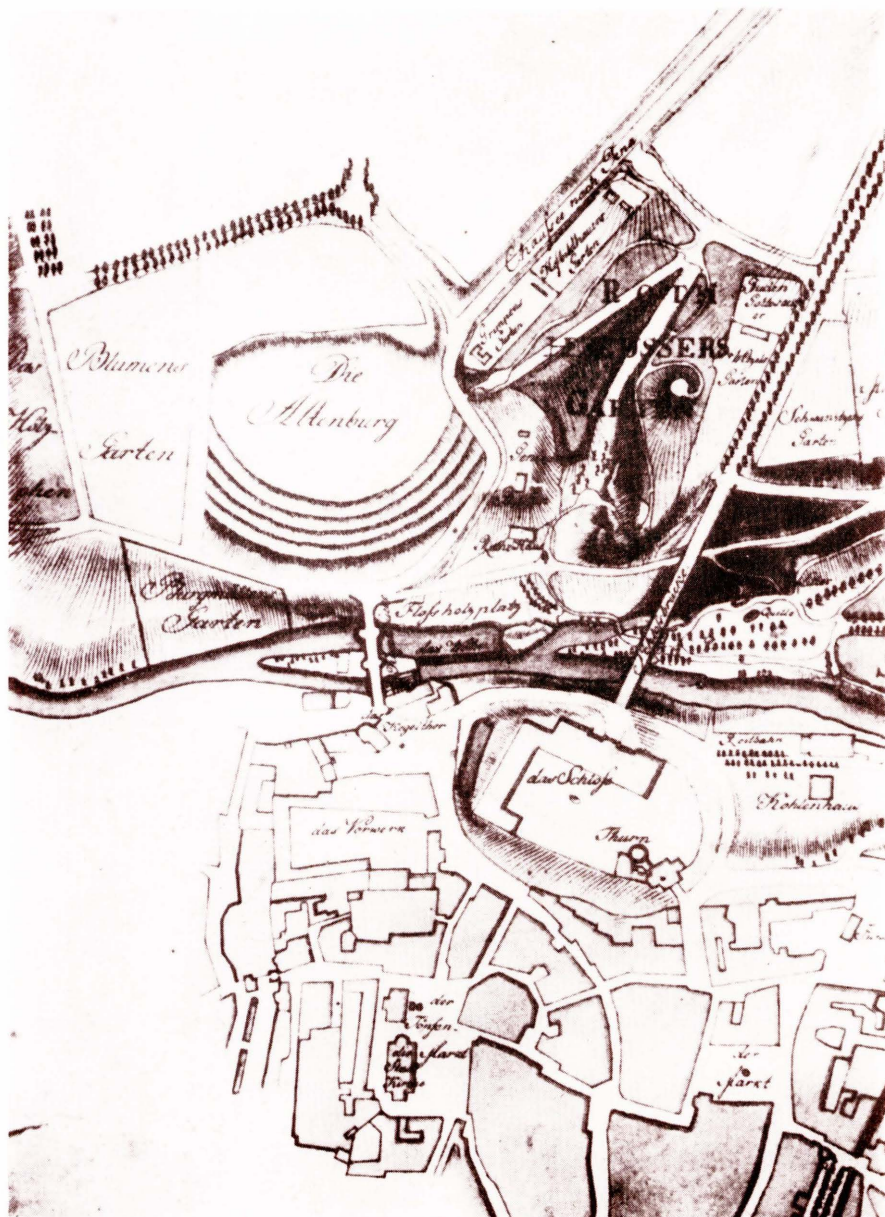
Herrn H. Wenzel, Weimar, sei für die Vorlagen der Zeichnungen von Abb. 30 und 33 gedankt.



a = Großobringen, Befestigungsgraben der jungsteinzeitlichen Siedlung (Nr. 29)



b = Mellingen, Feuersteinfeilspitzen von der Heinrichsburg (Nr. 53)



Weimar, Schloß (Wasserburg) und Altenburg (Nr. 1 u. 2), Plan von 1799



a = Hetschburg, Martinskirche, Blick von Süden auf den Außenwall (Nr. 34)



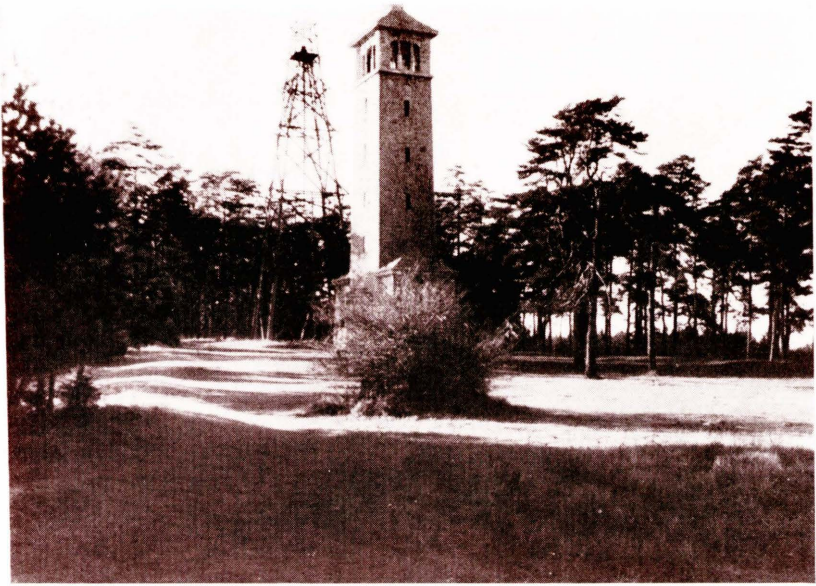
b = Hetschburg, Martinskirche, mittelalterliches Gräberfeld,
Grabung 1973 (Nr. 34)



a = Kranichfeld, neues Mahl (Nr. 43)



b = Berlstedt, im Wahle, mittelalterlicher Burghügel (Nr. 15)



a = Kiliansroda, Kötsch, frühgeschichtliche Wallburg (Nr. 41)



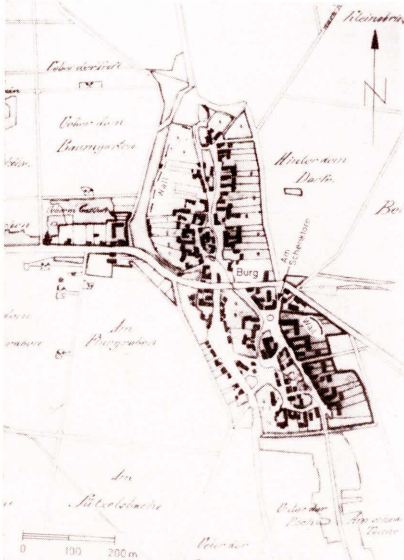
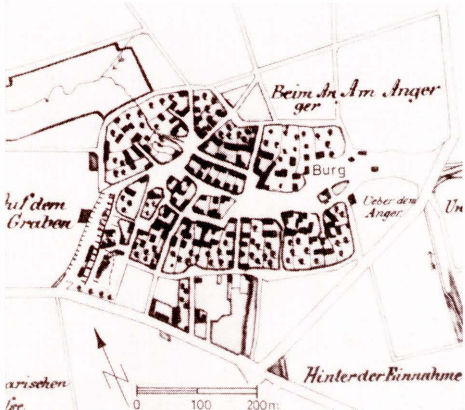
b = Ettersburg, Schanze, hochmittelalterliche Dorfbefestigung (Nr. 27)



a = Buchfart, Schloßberg, Höhlenburg (Nr. 20)



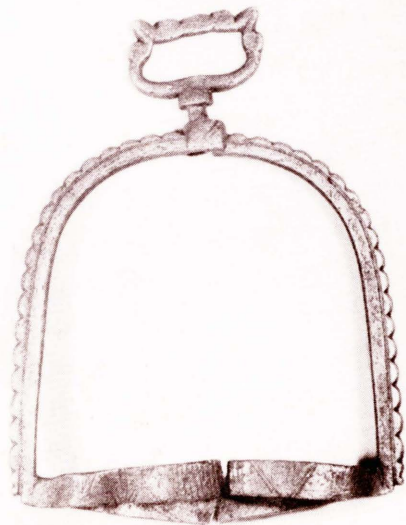
b = Buchfart, Schloßberg, Höhlenburg, Blick aus dem Ilmtal (Nr. 20)



- a = Tiefengruben, spätmittelalterliche Ortsbefestigung (Nr. 73)
b = Umpferstedt, spätmittelalterliche Ortsbefestigung (Nr. 76)
c = Großbringen, spätmittelalterliche Ortsbefestigung und Burg
(Nr. 30 u. 84)



a = Großobringen, Bernburger Tonnengefäß
aus der jungsteinzeitlichen Siedlung (Nr. 29)



b = Magdala, Steigbügel und Sporn aus der Wasserburg
(Nr. 50)



Buttelstedt, Menhir „Wetzstein“ (Nr. 140)



a = Wohlsborn, Grabhügel „Bärenhügel“ (Nr. 137)



b = Berlstedt, Grabhügel „Hünengrab“ (Nr. 129)



a = Troistedt, freigelegter Grabhügel im Gottesholz, Grabung 1974 (Nr. 133)



b = Troistedt, Gefäße aus einem Grabhügel (Nr. 133)



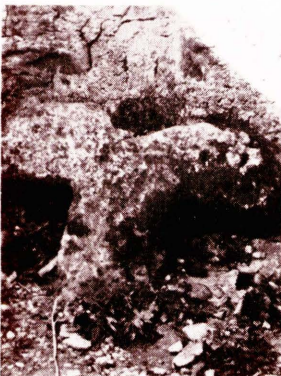
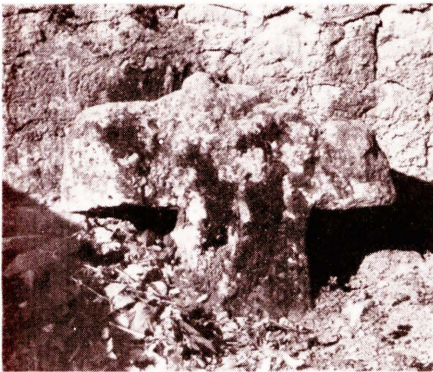
a = Vippachedelhausen, Grabhügel auf dem Palmberg (Nr. 134)



b = Vippachedelhausen,
Terra sigillata
aus dem Grabhügel
(Nr. 134)



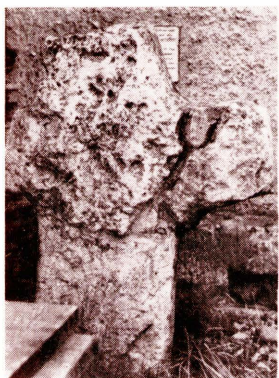
Tonndorf, frühmittelalterliche Grabsteine (Nr. 164 u. 165)



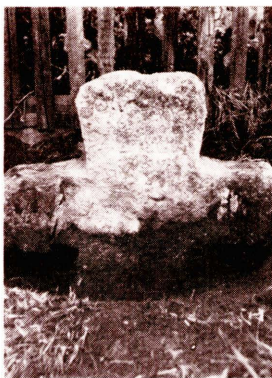
Steindenkmäler im Kreis Weimar

- 1 = Ettersburg, „Der lange Stein“
(Nr. 162)
2 = Steinkreuznest Lehnstedt
(Nr. 145, 146 u. 147)

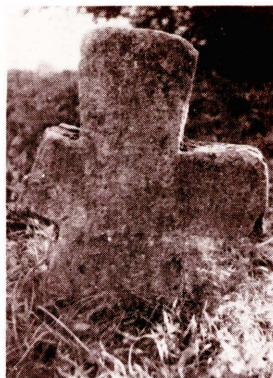
- 3 = Süßenborn (Nr. 153)
4 = Tonndorf (Nr. 155 u. 156)
5 = Süßenborn (Nr. 154)
6 = Ettersburg (Nr. 141)
7 = Tonndorf (Nr. 156)



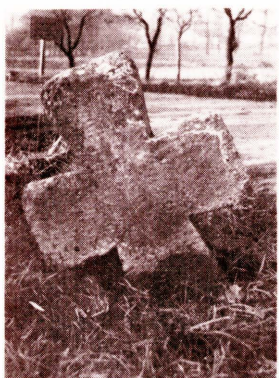
1



2



3



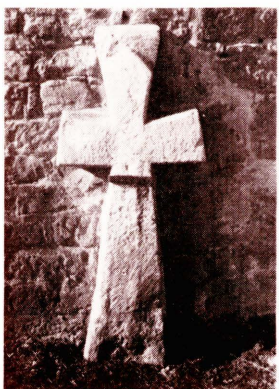
4



5



6



7



8



9

1 = Rittersdorf (heute Dienstedt)
(Nr. 149)

2 = Rohrbach (Nr. 150)

3 = Lehnstedt (Nr. 146)

4 = Lehnstedt (Nr. 145)

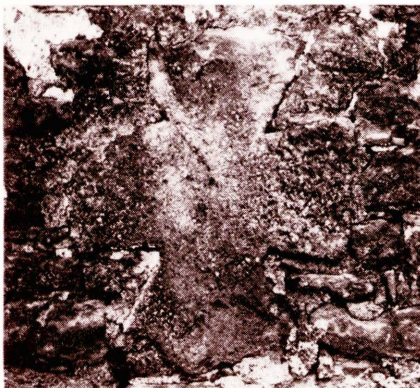
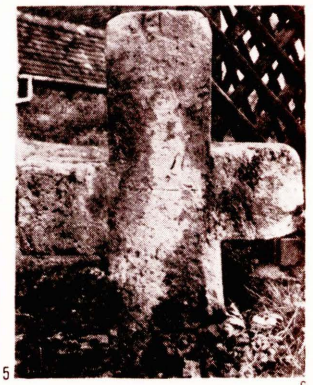
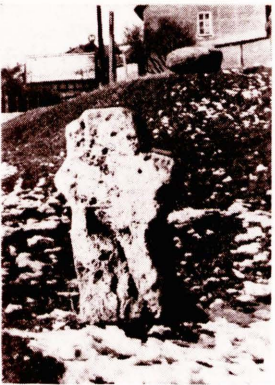
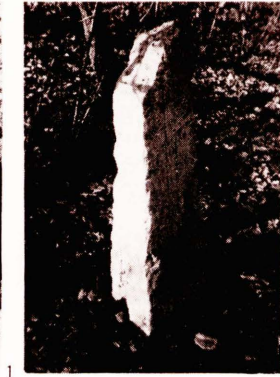
5 = Lehnstedt (Nr. 147)

6 = Schoppendorf (Nr. 151)

7 = Schwarza (Nr. 152)

8 = Hohlstedt (Nr. 143)

9 = Weimar – Schöndorf (Nr. 159)



- 1 = Meckfeld (Nr. 148)
 2 = Kranichfeld (Nr. 144)
 3 = Großschwabhausen (Nr. 142)
 4 = Weimar — Tiefurt (Nr. 160)

- 5 = Weimar (Nr. 158)
 6 = Wohlsborn (Nr. 161)
 7 = Weiden (Nr. 157)
 8 = Süßenborn (Nr. 163)

